Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, Mitte bei Abholung frei Haus. Abholerkarte beiMonatlich 0.95 Mark. Bestbezug monatlich (Nachbezugsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Staat- und des Landkreises Merseburg
mit dem wöchentlichen Beiblatt: Die Zeit im Bild, der unterhaltungsbeilage: Am häuslichen Herd
der praktischen Beilage: Bilder von Feld und Hof und dem zwanzigs erscheinenden Ehrenmal von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 1 Pfennig; im Reklameteil 25 Pfennig; Für Stellenangebote und Nachweisungen 25 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 254, Geschäftsstelle 466
Postscheckkonto: Leipzig 23 670

Nr. 55 — Freitag den 6. März 1925 — 51. Jahrg.

Die Sicherheitsverhandlungen.

Frankreichs Stellungnahme in der Sicherheitsfrage.

Paris, 6. März. (TU.) Die öffentliche Meinung wird hier darauf vorbereitet, daß Chamberlain bei seinem Zusammentreffen mit Herriot Besprechungen über das Genfer Protokoll endgültig fallen lassen und dafür Verhandlungen über einen Sicherheitsvertrag auf der Grundlage der deutschen Vorschläge empfehlen werde. Die französische Presse, die noch vor kurzem den Gedanken einer direkten Verhandlung mit Deutschland energisch abgelehnt hat, macht jetzt Anstalten, sich auch in diese Lösung zu finden. Die Bedenken, die noch bestehen, beziehen sich auf die Frage der polnischen und tschechischen Grenzen. Darin glaubt man jedoch von den Engländern Zugeständnisse erlangen zu können. England wird sich für die Ostgrenzen Deutschlands niemals direkt einsetzen, man hofft aber, daß es jeden Gedanken an eine neue schiedsgerichtliche Entscheidung über die deutschen Ostgrenzen ablehnen werde. Frankreich wird sich bemühen, seine Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei in einen Sicherheitspakt der Westmächte mit Deutschland einzubeziehen, wofür man Englands Zustimmung in irgendeiner neuen vertraglichen Form zu finden hofft. Im ganzen betrachtet man die Absichten Englands keineswegs als Beunruhigung für Frankreich. Was die Räumung der Kölner Zone anbetrifft, so ist es klar, daß man in französischen Kreisen die Beratungen des Versailler Komitees zu der Botschafterkonferenz so lange hingezogen sehen möchte, bis über die Sicherheitsfrage ein Einverständnis herbeigeführt worden ist.

Das „Echo de Paris" schreibt, es scheine nicht, daß die französische Regierung schon endgültig ihre Haltung zu den deutschen Sicherheits- und Schiedsgerichtsvorschlägen bestimmt habe. Die Studien und Beratungen seien noch nicht beendet; jedoch sei es schon jetzt ungefähr sicher, daß Ministerpräsident Herriot schließlich seine Zustimmung zu dem Berliner Entwurf nur unter folgenden Bedingungen geben werde:

1. Abschluß von französisch-englisch-belgischen Militärabkommen, die vollständig unabhängig sind vom Garantiepakt;
2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund;
3. vollständige Ablehnung der deutschen Note hinsichtlich der schiedsgerichtlichen Verträge, die mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen werden sollen.

Paris, 6. März. (TU.) Nach der Chicago Tribune wurde im Verlauf der gestern vormittag am Quai d'Orsay von Herriot, General Nollet, Briand und Paul Boncourt abgehaltenen Besprechungen der Beschluß gefaßt, die deutschen Vorschläge in der Sicherheitsfrage abzulehnen.

Nach Londoner Meldungen hat die Londoner polnische Gesandtschaft einen offiziösen Bericht ausgegeben, in dem es heißt, daß die Warschauer Regierung einstimmig die deutschen Vorschläge verwerfe. Polen wolle sich unter allen Umständen an die Bestimmungen der Friedensverträge halten. Polen würde sich auf jeden Fall einer Aussprache über die Berichtigung seiner westlichen Grenze auf das entschiedenste widersetzen.

Die Debatte im englischen Unterhause.

London, 6. März. (TU.) Da Lloyd George wegen Unpäßlichkeit abwesend war, wurde die außenpolitische Debatte im Unterhause durch den früheren liberalen Minister Fischer eröffnet. Die Teilnahme Chamberlains an der bevorstehenden Völkerbundstagung erwähnend, sagte Fischer, daß es notwendig sei, wenn die britischen Abgeordneten bei einer so wichtigen internationalen Versammlung genau über die Stimmung und Meinung im Unterhause unterrichtet wären. Die Verzögerung der Räumung Kölns sei von der Regierung nicht ernst genug zu nehmen, trotzdem kenne aber die britische Öffentlichkeit immer noch nicht die genaue Begründung dieser Verzögerung. Der Redner besteht auf die Veröffentlichung des ganzen Berichts der Kontrollkommission über die Entwaffnung Deutschlands. Die Liberalen hatten es auch für wünschenswert, daß Deutschland aufgefordert werden sollte, seine Meinung zum Bericht zu äußern. Fischer erklärte, er freue sich, daß dieser Standpunkt auch vom konservativen Minister Lord Curzon geteilt werde. Der französische Ministerpräsident habe gelegentlich eine Sprache geführt, nach der die Vermutung aufkommen könne, daß Frankreich die Räumung Kölns mit der Frage der französischen Sicherheit verbinde. Die Liberalen seien der Ansicht, daß die beiden Fragen nichts miteinander zu tun hätten.

Chamberlain erwiderte für die Regierung, daß die Einzelheiten der deutschen Verhebungen noch nicht gedruckt werden konnten. Es sei jedoch seit längerer Zeit bekannt, daß Deutschland Verhebungen begangen habe, die nicht geeignet gewesen seien, die Räumung Kölns am zehnten Januar vorzunehmen. Fischer habe um Veröffentlichung des Berichts, einer Schrift von 192 Seiten, ersucht. Der Veröffentlichung stünde nichts im Wege, wenn sie zur Lösung der Frage führen werde. Die Absicht der Regierung sei, die deutsche Regierung und Volk zur Erfüllung der Bedingungen zu veranlassen, die auf Grund des Versailler Vertrages gefordert werden könnten. Aber auch er liebe auf dem Standpunkt, daß alles geschehen müsse, um die Räumung Kölns zu beschleunigen. Die Sicherheitsfrage sei von ungemeiner Bedeutung. Die Besetzung Kölns ruhe auf dem Versailler Vertrag und könne nur durch ihn gerechtfertigt werden. Eine willkürliche Verlängerung der Besetzung sei ausgeschlossen. Die Ausführungen Lord Greys, wonach die Sicherheitsfragen der Schlüssel zum westeuropäischen Problem seien, erwähnend, erklärte Chamberlain, daß auch er sich während seiner kurzen Amtsdauer dessen bewußt geworden sei, daß die hauptsächlichste Bedingung die allgemeine Sicherheit sei. Ohne eine nach allen Richtungen gewährleistete Sicherheit könne es weder einen politischen, noch einen wirtschaftlichen Wiederaufbau geben. Auf die Frage Fischers, ob Deutschland gewisse Vorschläge für ein Bündnis gemacht habe, entgegnete Chamberlain, daß Herriot bereits das französische Komitee für auswärtige Angelegenheiten über deutsche Vorschläge in Kenntnis gesetzt habe. Auch habe er vor wenigen Wochen Vorschläge in streng vertraulicher Form erhalten. Er sei zunächst durch den vertraulichen Charakter der Vorschläge mißtrauisch geworden. Der deutsche Gesandte habe ihm jedoch versichert, daß die deutsche Regierung schon lange die Absicht gehabt habe, ähnliche Vorschläge in Paris, Brüssel und Rom zu machen. Da dies inzwischen geschehen sei, könne er nur den Schritt der deutschen Regierung begrüßen und ihm die größte Bedeutung beimessen. Da der Meinungsaustausch zwischen den Verbündeten eben angefangen habe, könne er keine Einzelheiten mitteilen. Die deutschen Vorschläge seien mit der größten Aufmerksamkeit zu beachten, da sie die weitgehendsten Möglichkeiten für Frieden und Sicherheit der Welt bilden könnten. Ihrer Grundlage könne der tatsächliche Wiederaufbau Europas erreicht werden. Die englische Regierung hoffe, daß dieser freiwillige Schritt der deutschen Regierung eine Brücke von der unglücklichen Vergangenheit zu einer besseren Zukunft bilden möge.

Zwischenfall im Unterhause.

London, 6. März. Während der gestrigen Rede Chamberlains im Unterhause wurde das Mitglied der Arbeiterpartei Kirkwood aus dem Hause vermieten, weil er Chamberlain unterbrach. Kirkwood weigerte sich, das Haus zu verlassen. Schließlich tat er es aber doch und ihm folgte die gesamte Arbeiterfraktion einschließlich Macdonalds. Chamberlain beendete sodann seine Rede unter lautem Beifall der Regierungsparteien.

Paris, 6. März. (TU.) Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris" hat Lord Birkenhead dem britischen Kabinett vorgeschlagen, dem von Deutschland angebotenen Sicherheitspakt auch auf Rußland auszudehnen. Es soll ihm gelungen sein, Churchill für seine Idee zu gewinnen.

London, 6. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Fast die gesamte englische Presse begrüßt es unter dem Eindruck der gestrigen Unterhausrede Chamberlains lebhaft, daß die englische Regierung entschlossen ist, alles zu tun, um den Nerv der deutschen Anregungen zu verwirklichen.

Die „Westminster Gazette" unterstreicht die Mahnung von Lord Grey, daß Deutschland vor dem Abschluß eines Paktes in den Völkerbund eintreten müsse und erklärt, daß man sich in England bewußt sein müsse, daß es sich nicht nur um ein Problem der französischen Sicherheits-, sondern ebenso auch um ein Problem der deutschen Sicherheit handele.

Gerüchte über das 2. Gutachten Fochs.

Paris, 6. März. (TU.) Die Blätter wissen neue Einzelheiten aus dem neuen Gutachten des Marschall Foch zu veröffentlichen. Dem „Intransigeant" zufolge soll der Schlußsatz lauten: „Morgen können sich die Ereignisse von 1914 wiederholen".

Botschafter von Hoesch reist nach Berlin.

Paris, 6. März. (TU.) Der „Intransigeant" meldet, daß Botschafter von Hoesch nach Berlin abreisen wird, um der Reichsregierung über die Verhandlungen mit Herriot in der Sicherheitsfrage zu berichten. Herriot soll angedeutet haben, daß ihm an ergänzenden Mitteilungen über die deutschen Garantien gelegen sei. In Kreisen der deutschen Botschaft wird erklärt, daß die Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Der Londoner Botschafter kommt nach Berlin.

London, 6. März. (TU.) Seit einigen Tagen weilt der erste Botschafterrat der deutschen Botschaft in Berlin. In der nächsten Woche wird sich auch Botschafter Dr. Sthamer nach Berlin begeben. Bei seinem Besuch handelt es sich um Besprechungen über laufende politische Angelegenheiten, die auch mit der Neuwahl des Reichspräsidenten zusammenhängen. Hierzu erfahren wir, daß auch andere deutsche Botschafter demnächst in Berlin erwartet werden

Der Staatsmann Ebert.

Philipp Scheidemann erzählt in seinen Erinnerungen, wie, als sich unser Schicksal zu vollenden begann, die sozialdemokratische Fraktion darüber beriet, ob sie sich an dem Kabinett des Prinzen Max von Baden beteiligen sollte. Scheidemann selbst war entschieden dagegen; er fühlte, daß hier keine politischen Lorbeeren mehr zu ernten waren. „Wie kommen wir dazu, in diesem Augenblicke der größten Verzweiflung in ein bankrottes Unternehmen hineinzugehen?", da erschien Ebert, der in einer militärischen Besprechung soeben erschütternde Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier erfahren hatte, und „geradezu gebrochen" war. „Als er meinen ablehnenden Standpunkt abermals hörte, wandte er sich entschieden gegen mich und vertrat den Standpunkt, daß wir nun erst recht in die Regierung gehen müßten. Zwar glaube auch er nicht, daß wir noch irgend etwas würden retten können, aber wir sollten folgende Erwägung anstellen: falls nun alles zusammenbricht, außen und innen, wird man uns dann später nicht den Vorwurf machen, daß wir in einem Augenblick unsere Mitwirkung versagt hätten, in dem man uns dringend von allen Seiten darum gebeten hatte?" Man sieht, den Unterschied zwischen dem Parteisekretär Scheidemann, der nur die parteitaktische Augenblicksopportunität im Auge hat, und dem Politiker Ebert, der zwar natürlich auch nicht parteilos, aber doch auf längere Sicht und vor allem staatsverantwortlich denkt. Eberts Autorität drang durch und Philipp Scheidemann wurde, zwar widerstrebend, aber doch nicht, ohne sich in seiner neuen Würde zunächst gehoben und geschmeichelt zu fühlen, kaiserlicher Staatssekretär.

Friedrich Ebert war der breiteren Öffentlichkeit bis dahin, ja eigentlich bis zur Revolution, weniger bekannt. Vor der Spaltung der Partei hatte Haase die offiziellen sozialdemokratischen Erklärungen im Parlamente abgegeben, und nachher war Scheidemann der Hauptsprecher der Sozialdemokratie, der im hellen Rampenlicht stand, während Ebert mehr im Hintergrunde, in der Partei- und Fraktionsleitung und in den Ausschüssen wirkte. Scheidemann war der ungleich bessere Redner. Er verstand es, mit wohlvorbereitetem Temperament zu sprechen, an gestikulieren und mit der Hand auf den Tisch des Hauses zu schlagen; er prägte wohlklingende Schlagworte und Sentenzen, hinter denen im allgemeinen keine besonders tiefe politische Weisheit steckte, die sich aber hübsch anhörten und mit Heiterkeit und Beifall begleitet wurden. Nur diejenigen, die die Dinge und die Personen etwas näher kannten, wußten schon damals, daß Ebert die weitaus bedeutendere und gediegenere Persönlichkeit war. Die kaiserlichen Minister wußten es anscheinend nicht zur Genüge; denn sie wandten sich meistens nicht an den Charakterkopf der Partei, sondern an den Rhetor.

Als aber die Stunde des Zusammenbruches kam und die Anarchie alles zu verschlingen drohte, war Friedrich Ebert auf dem Posten. Der alte Payer schildert in seinem Buche „Von Bethmann Hollweg bis Ebert", wie am 9. November Ebert die Leitung des Reiches aus den Händen des Prinzen Max von Baden übernahm — ruhig, bestimmt und mit der zwingenden Begründung, daß nur so, wenn überhaupt, Ruhe und Ordnung einigermaßen aufrecht erhalten werden könne, — und wie dieser Vorgang damals allen Beteiligten, auch den Vertretern des alten Regimes, als eine vollkommene Selbstverständlichkeit erschien. Payer fragte Ebert, ob er das Amt auf dem Boden und im Rahmen der Reichsverfassung zu führen gedenke, und Ebert bejahte diese Frage. Dies Ja war ohne Zweifel aufrichtig; denn Friedrich Ebert war nichts weniger als ein Revolutionär. Aber er konnte sein Versprechen nur einen Tag lang halten, weil mit der Autorität des alten Reiches auch die alte Reichsverfassung zusammengebrochen war. Am folgenden Tage verabschiedete er die bisherigen Staatssekretäre, und Payer erzählte, daß er damals den Sinn des künftigen Reichspräsidenten für Repräsentation — man darf auch hinzufügen, für Korrektheit —, der in den folgenden Jahren so deutlich hervortrat, bei ihm zum ersten Male bemerkte. „Er war vollständig auf der Höhe seiner Stellung, als er mich mit Dank für die von mir geleisteten Dienste verabschiedete." Er erklärte an jenem Tage den scheidenden Ministern, daß er beabsichtige, ohne Verzug eine Nationalversammlung einzuberufen; und auch diese Willensäußerung war sicherlich vollkommen ehrlich gemeint.

Zunächst kam es freilich anders. Die „Mehrheits"-Sozialdemokratie, deren wirklicher Einfluß in krassem Gegensatz zu ihrem Namen stand, mußte die Unabhängigen in die Regierung aufnehmen, um die vollkommene Auflösung der staatlichen Ordnung zu verhüten. An die Stelle des Reichskanzlers trat eine Art Zentralsowjet, der Rat der Volksbeauftragten, in dem neben Ebert und zwei anderen Mehrheitssozialdemokraten vorübergehend drei Unabhängige saßen. Auch hier trat Ebert nach außen verhältnismäßig am wenigsten hervor; aber er hatte die wichtigsten Ressorts — Inneres und Militär —, und er hat gewiß unter allen die meiste sachliche Arbeit geleistet. Vor allem aber — und darin liegt sein Hauptverdienst, sein wirklich historisches Verdienst — drängte er unermüdlich und unablässig zur Einberufung der Nationalversammlung und zur Konstituierung des neuen Staates auf fester, gesetzmäßiger, demokratisch-parlamentarischer Grundlage. Das Werk, das er damals verrichtete, war mit starken persönlichen Gefahren verbunden; mehr als einmal konnte er sich nur noch im letzten Augenblicke davor retten, von den Linksradikalen „ausgehoben" zu werden, die, wenn sie sich seiner Person bemächtigt hätten, sicherlich nicht glimpflich mit ihm umgegangen wären.

In jener wilden Zeit war er natürlich, obwohl stets der Repräsentant der staatlichen Autorität und der Verfechter einer

Vor der Entscheidung über die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 5. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion erörterte heute abend in vertraulicher Sitzung die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen.

In der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion wurde, wie wir hören, Mitteilung davon gemacht, daß zwischen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung und den in Frage kommenden Verbänden Fühlung genommen worden ist wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl. Die Besprechungen befinden sich erst im Anfangsstadium: Personenfragen sind noch nicht erörtert worden. Die Besprechungen werden in der nächsten Woche, wenn alle Führer der beteiligten Parteien in Berlin eingetroffen sind, fortgesetzt werden.

Während die Verhandlungen auf der Linken über eine gemeinsame Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht haben, sind die Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen, der Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, die im Einvernehmen mit einigen großen außerparlamentarischen Organisationen geführt wurden, bereits so weit gediehen, daß sich die Rechte grundsätzlich auf eine gemeinsame Kandidatur für die Präsidentenwahl geeinigt hat. Auch in der Personenfrage sind diese Beratungen soweit fortgeschritten, daß aus der großen Zahl ursprünglich zur Erörterung stehenden Namen nur noch 4 Persönlichkeiten zur engeren Wahl stehen, deren Namen vertraulich behandelt werden. Negativ läßt sich jedoch bereits sagen, daß nicht in Frage kommt Dr. Cuno, Admiral von Tirpitz sowie die Volksparteiler Heinze und Cardorff. Als aussichtsreichster Mann gilt zweifellos der frühere Innenminister Dr. Jarres, auf den sich die Rechte vermutlich einigen dürfte. Dr. Luther dagegen scheidet aus, da man auf der Rechten befürchtet, daß bei seiner Kandidatur eine schwere Regierungskrise entstehen könnte, die möglicherweise zur Neubildung des Reichskabinetts führen müßte. Luther selbst soll auch gewillt sein, nur dann zu kandidieren, wenn er nicht nur von der Rechten, sondern auch vom Zentrum unterstützt wird, d. h., wenn er auf eine absolut sichere Mehrheit rechnen könnte. Das Zentrum wird aber einer Kandidatur Luthers sicherlich nicht zustimmen. Es bemüht sich vielmehr, die Weimarer Koalition auf eine Kandidatur Marx zu einigen.

Die preußenkrise.

Berlin, 5. März. Ministerpräsident Dr. Marx hatte, wie wir hören, im Landtage eine neue Besprechung mit der Deutschnationalen Volkspartei. In dieser Besprechung wurde eine kleine Koalition, bestehend aus Demokraten und Zentrum, von deutschnationaler Seite abgelehnt. Wenn es nicht, was dringend zu empfehlen wäre, zu einer Landtagsauflösung komme, so würde als einziger Ausweg von den Deutschnationalen die Bildung eines überparteilichen Beamtenkabinetts bezeichnet, solange das Zentrum nicht bereit sei, ein parteimäßiges Kabinett aus den bürgerlichen Parteien zu bilden. Dr. Marx behielt sich vor, zu dieser Anregung noch Stellung zu nehmen.

Severing bleibt.

Berlin, 6. März. Zu den Pressemeldungen, daß Severing eine Kandidatur für einen Ministerposten in das neu zu bildende Kabinett aus Gesundheitsrücksichten nicht wieder annehmen wolle, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß Minister Severing seine Äußerung, er werde nicht wieder kandidieren, nicht getan hat. Sein Gesundheitszustand sei allerdings geschwächt, aber nicht derartig, daß er eine Kandidatur verbäte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0001

ruhigen, gesetzmäßigen demokratischen Entwicklung, Parteimann, und die Regierungswirtschaft in seiner Umgebung in der Wilhelmstraße war sozialistische Parteiwirtschaft mit all den häßlichen und verderblichen Entartungen, die unvermeidlich scheinen, wenn revolutionäre Parteien durch den Zusammensturz der alten Ordnung zu autokratischer Macht gelangen. Ebert für die Sünden derjenigen verantwortlich zu machen, die die Welle der Revolution neben ihm und hinter ihm emportrug, wäre ebenso ungerecht, wie es absurd ist, ihn anzuklagen, weil er feinerzeit, beim Munitionsarbeiterstreik, als sozialdemokratischer Parteiführer zu den hungernden und verzweifelten Arbeitern nicht in einem Tone sprach, als wäre er der Adjutant des Oberkommandierenden in den Marken. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß durchdringende Menschenkenntnis nicht zu den stärksten Eigenschaften Friedrich Eberts gehörte. Aber außerdem war die Situation so hoch, so daß er diejenigen gar nicht abschütteln konnte, die ihm aufgedrängt wurden. Das, was sich damals deutsche Regierung nannte, verfügte über so wenig Macht, daß es sich eine allzu scharfe Opposition im Kreise der eigenen Parteiclique schwerlich leisten konnte.

Aber später, als wir wieder ein wirklicher Staat wurden, wuchs Ebert sehr rasch über den Parteimann hinaus. Nicht nur durch den von Payer erwähnten Sinn für Repräsentation und Würde, der ihn und — trotz aller schlechten Witze, die über das Paar gerissen wurden —, auch seine Gattin befähigte, schon nach überraschend kurzer Zeit den äußeren, formalen Ansprüchen des Reichspräsidentenamtes vollauf zu genügen. Bereits in Weimar fielen jedem unvoreingenommenen Beobachter der Takt und die Zurückhaltung des Präsidenten auf, der niemals im Kreise jener fröhlichen Zecher zu sehen war, die in diesem Unglückskommer in der Goethestadt allzu lustige Tage und Nächte verlebten. Später erfüllte er seine Repräsentationspflichten mit ruhiger, einfacher Sicherheit, ohne Aufdringlichkeit, ohne jenen Exhibitionismus, mit dem sehr oft Leute von höherer Geburt und besserer Kinderstube ihren Rang und ihre Bedeutung unangenehm zu unterstreichen pflegen.

Indes, wie gesagt, nicht nur durch Takt und Würde ist er in das erste Amt der deutschen Republik hineingewachsen. Er hat sich auch, vielleicht — und das wäre ja durchaus begreiflich — nicht mit seinen innersten Neigungen und Gefühlen, aber mit seiner Erkenntnis und seinem Pflichtbewußtsein, mehr und mehr von der Partei entfernt, der er entstammte; und er hat ja dafür bekanntlich in verschiedenen Ausschlußanträgen die Quittung empfangen. Obwohl er in seinem Herzen gewiß bis zum Schlusse bei der Linken war, trugen seine Kundgebungen, die er als Reichsoberhaupt erließ, stets streng überparteilichen, rein nationalen Charakter; und er hat sich und sein Amt für eine bestimmte politische Richtung niemals in dem Maße engagiert, wie etwa der französische Präsident Millerand. Er hat — leider — in gutem Glauben Cuno berufen, der alles eher als ein Kandidat der Linken war, und er hat nicht gezögert, in einem Kabinett, dessen Spitze sich ausdrücklich gegen die Sozialdemokratie richtet, und das von der Sozialdemokratie aufs heftigste bekämpft wird, den ziemlich weit rechtsstehenden Luther zum Kanzler und den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Schiele, zum Vizekanzler zu ernennen. Er stand mit vollem Bewußtsein und mit unübertroffenem Verantwortungsgefühl, ohne Rücksicht auf seine persönliche Vergangenheit, über den Parteien und erfüllte die Pflichten seines Amtes ganz. Keiner seiner Nachfolger vermag in dieser Hinsicht mehr zu geben als er.

Das Dortmunder Unglück im Landtag.

Rede des Handelsministers Dr. Schreiber.

Nach den Skandalszenen der Kommunisten behandelte gestern mittag der preußische Landtag 21 Anfragen und Anträge aller Parteien zum Dortmunder Grubenunglück. Vorher wurden ohne Aussprache Anträge der Demokraten, der Deutschnationalen, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei über die Auflösung der Seminare dem Unterrichtsausschuß überwiesen. Ebenso wurden die Anträge über die Aufbesserung des Diensteinkommens der evangelischen und katholischen Pfarrer nach kurzer Aussprache dem Ausschuß für Beamtenfragen überwiesen. Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnwesen soll in Zukunft nach einem Beschluß des Landtages den Titel tragen: „Ausschuß für Landwirtschaft und Siedlungswesen."

Dann begannen die stundenlangen Beratungen über das Dortmunder Grubenunglück. Selbstverständlich benutzten die Kommunisten dieses Unglück wiederum zu einer agitatorischen Kampagne. Dem trat mit Entschiedenheit der Abg. Riedel (Zem.) entgegen. Er begründete die große Anfrage der demokratischen Fraktion, die vor allem wünsche, daß die Regierung sich über das Ergebnis der Dortmunder Untersuchung äußere, und die weiterhin verlange, daß Maßnahmen getroffen werden, die in Zukunft, soweit Menschenkraft es überhaupt möglich machen kann, derartige Unglücke verhindern sollen. Mit Entschiedenheit lehnte er es ab, das furchtbare Grubenunglück in den Dienst der parteipolitischen Agitation zu stellen. Es müsse vor allem Klarheit geschaffen werden, ob es richtig ist, daß auf der Zeche „Minister Stein" bestehende Antreiber- und Prämiensystem zu einem großen Teil das Unglück verschuldet habe.

Hierauf nahm Handelsminister Dr. Schreiber das Wort, um sich zu dem Dortmunder Grubenunglück zu äußern. Er erklärte es als erste Sorge der Regierung, die Not der Hinterbliebenen aus der furchtbaren Grubenkatastrophe zu lindern. Die Regierung hat sofort zu diesem Zweck 100 000 M ausgesetzt; im ganzen haben die Sammlungen den Betrag von über 670 000 M ergeben, für deren gerechte Verteilung ein besonderer Ausschuß von der Regierung eingesetzt worden ist. Von dem Betrag sind 30 000 M abgezweigt worden für die Leute, die sich am Rettungswerke in so hervorragender Weise beteiligt haben. Im übrigen legte der Minister eingehend dar, wie die Rentenversorgung der Hinterbliebenen vor sich gehen soll. Unter großem Beifall des Hauses erklärte er dann, daß die Regierung nichts unversucht lassen werde, um festzustellen, ob irgendwie eine menschliche Verantwortlichkeit bei der Katastrophe vorliegen würde. Jede schuldhaften Verstöße gegen die Sicherheitsvorkehrungen müssen festgestellt werden; die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist jedoch, soweit man die Dinge bis jetzt beurteilen kann, damit zu rechnen, daß der Ausgangspunkt des Unglücks eine Schlagwetterexplosion auf Flöz „Otto" gewesen sei die sich nachher in einer Kohlenstaubexplosion fortgesetzt habe. Der Minister kündigt an daß der Leiter des Grubenrettungsamtes in der nächsten Sitzung des Landtages nähere Angaben darüber machen würde. Ferner habe Minister Dr. Schreiber das Oberbergamt angewiesen, festzustellen, in welchen Zechenteilen angesichts der besonderen Gasgefahr das Schießverfahren sofort verboten werden müsse. Es müsse geprüft werden, ob nicht ein allgemeines Verbot des Schießverfahrens erlassen werden müsse. Als sicherstes Mittel zur Bekämpfung der Kohlenstaubexplosionen sei das Gesteinstaubverfahren anzusehen. Der Minister betonte zum Schluß, daß jeder Raubbau verwerflich sei, und daß das Ministerium in dieser Hinsicht alles tun werde, um die Bergarbeiter gegen die umlaufenden Gefahren zu schützen. Die sachkundigen und sozial gehaltenen Ausführungen des Ministers fanden großen Beifall. Die weitere Beratung wurde dann auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt, nachdem vorher noch ein kommunistischer Antrag, die Beschwerde gegen den Landtagspräsidenten wegen der Wortverweigerung an den Trauerfeier ebenfalls am Freitag zu behandeln, abgelehnt worden war. Für den kommunistischen Antrag stimmte außer den Kommunisten noch Herr Bulle von den Nationalsozialisten, was große Heiterkeit hervorrief.

*

Der Ältestenrat des preußischen Landtags beschäftigte sich mit einer Beschwerde der kommunistischen Fraktion, daß der Präsident die letzte Landtagssitzung am 3. März eigenmächtig geschlossen habe, ohne dem Kommunisten Tieck das verlangte Wort zur Geschäftsordnung zu geben, und daß er schon vor Beginn der Sitzung dem kommunistischen Verlangen gegenüber, zur Geschäftsordnung zu sprechen, erklärt habe, er werde sich über die Bestimmungen der Geschäftsordnung hinwegsetzen. Die kommunistische Fraktion hat daraufhin den Antrag gestellt, der Landtag möge diesen absichtlichen Geschäftsordnungsbruch verurteilen und den Rücktritt des Präsidenten Bartels fordern. Präsident Bartels gab zu, gegen die Geschäftsordnung verstoßen zu haben, und rechtfertigte dies mit den außergewöhnlichen Umständen. Das Zentrum regte an, ähnlich wie im Reichstage in die Geschäftsordnung des Landtags eine Bestimmung anzunehmen, nach der der Präsident berechtigt sei, in besondern Fällen das Wort nicht zu erteilen.

Vom Zentrum wurde darauf angeregt, die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bis nach der Wahl des Reichspräsidenten zu verschieben. Dieser Vorschlag stieß auf den Widerspruch der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten. Die Wahl des Ministerpräsidenten ist also am kommenden Dienstag vorzunehmen.

Singapore.

Die Nichterneuerung, d. h. die Lösung des englisch-japanischen Bündnisses hat seinerzeit, wie erinnerlich, in aller Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Man wollte allerorts ein beginnendes Zusammengehen Englands und Amerikas im Stillen Ozean feststellen, prophezeite eine angelsächsische Entente, die in einer kommenden amerikanisch-japanischen Auseinandersetzung um die Beherrschung des Pazific ihre Rückwirkungen zeitigen sollte. Wenn diese und ähnliche Schlußfolgerungen zum mindesten für den Augenblick auch übereilt zu sein scheinen, so hat doch der Beitdem eingesetzte beiderseitige Flottenausbau, die bekannte Haltung Japans auf der Washingtoner Konferenz beträchtliches Aufsehen erregt und in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit aller Interessierten hervorgerufen. Die in Washington aufgestellte Norm für den Flottenbau der drei beteiligten Staaten von 5 : 5 : 3, die zuungunsten Japans ausfiel, ist seitdem des öfteren mehr oder weniger offen umgangen worden; man rüstet im Stillen und unter allen möglichen Vorwänden, man bereitet sich vor. Eine besondere Bedeutung für die gegenseitige Stellung in einem etwaigen kommenden Konflikt nimmt die Frage der Flottenbasis in Singapore ein. Diese Frage ist (wie immer in ähnlichen Fälle, wenn die Großmacht England es wünscht) eine interne englische Angelegenheit, die keiner internationalen Konferenz oder sonstigen Institution etwas angeht. Japan verfolgt die Entwicklung jedoch mit scheelen Augen und verdoppelter Aufmerksamkeit, trotz aller freundschaftlichen Erklärungen vonseiten Englands und aller im gleichen Sinne erfolgenden scheinbar glaubwürdigen Nichtäußerungen verantwortlicher japanischer Vertreter. Die Frage des Baues englischer Docks in Singapore ist seinerzeit von dem Kabinett Macdonald wegen der darin enthaltenen Spitze gegen Japan und der Abrüstungsbestrebungen der Arbeiterpartei zurückgestellt worden. Mit der Übernahme der Regierung durch die Konservativen ist diese Frage wieder aktuell geworden. Wenn auch ein Regierungsvertreter kürzlich im Unterhause erklärte, daß „einstweilen nichts geschehen solle", so bietet doch die in Singapore eröffnete Konferenz der drei für die in chinesischen, australischen und ostindischen Gewässern stationierten Flotte zuständigen Admirale Anhaltspunkte genug für die Annahme, daß diese Frage einer eingehenden Aussprache unterzogen werden wird. Zumal das Programm dieser Konferenz, deren Tagung auf 14 Tage berechnet ist und die streng geheim geführt werden soll, gibt eine Gewähr für die Nichtung, in der die Beratungen verlaufen werden. Es handelt sich nämlich darum, die gegenwärtigen, meist veralteten Schiffseinheiten durch neue 9750 und 7550 Tonnen-Kreuzer und moderne Schlachtschiffe zu ersetzen und darüber hinaus die Flotten — „zum Schutz der Handelswege" — erheblich zu verstärken. Die Klasse sowie Tonnage und Ausrüstung der Flotte soll den modernsten Anforderungen genügen. — Nach dem Eingeständnis des „Evening Standard" kommt dieser Konferenz eine Bedeutung zu, die weit über die aktuellen schwebenden Konferenzen hinausreicht. Ihre Beschlüsse dürften demnach einen Marksteen darstellen in der Entwicklung der Dinge im Pazific.

Der Eisenbahnerstreik.

Berlin, 6. März. In Leipzig, Dresden und Chemnitz sind lokale Streiks ausgebrochen, die sich auf das Rangier- und Güterbodenpersonal beschränken. Nach Mitteilungen an die Zeitungen wird die Deutsche Reichsbahngesellschaft diese Streiks mit allen Mitteln unterdrücken. Sie hat bereits die Personalbetriebshilfe eingesetzt, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, und wird unter Umständen auf die Technische Nothilfe zurückgreifen.

Der Eisenbahnerstreik in Sachsen hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Die christlich-nationale Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat ihre Mitglieder aufgefordert, sich an dem Streik zu beteiligen. Eine Versammlung der Streikenden in Dresden forderte stürmisch die Fortsetzung des Streiks.

*

Die gestrigen Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Eisenbahnergewerkschaften über Lohn- und Arbeitszeitfragen haben den Blättern zufolge zu keinem entscheidenden Ergebnis geführt und sollen am Sonnabend fortgesetzt werden.

Auch im Westen?

Elberfeld, 6. März. Die Bewegung im Zusammenhang mit der Arbeitszeit- und Lohnfrage, die zurzeit zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaften schwebt, hat nach einem Bericht des Deutschen Eisenbahnerverbandes auf den gesamten Westen übergegriffen.

Wilde Streiks.

Der Deutsche Eisenbahnerverband, der die lokalen Streiks in Sachsen als wilde Streiks betrachtet, versucht mit allen Mitteln, eine weitere Ausdreitung der Streikbewegung zu verhindern.

Die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt zum Eisenbahnerstreik mit: Im Laufe des heutigen Tages ist außer auf den Dresdener und Chemnitzer Dienststellen noch auf einigen anderen die Arbeit teilweise niedergelegt worden, u. a. in Reichenbach, Riesa und Engelsdorf. Die Betriebslage hat sich aber hierdurch nicht wesentlich geändert, da arbeitswillige Ersatzkräfte eingestellt werden konnten; insbesondere konnte der Personenverkehr ungestört durchgeführt werden. Gegenteilige Mitteilungen z. B. über Störungen des Personenzugverkehrs von Dresden-Hauptbahnhof treffen nicht zu.

Dresden, 6. März. (Radiomeldung.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Im Laufe der vergangenen Nacht hat sich die Streikbewegung im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden nicht wesentlich geändert. Die Zahl der Streikenden ist etwas angewachsen durch den Zutritt von Arbeitern auf den Bahnhöfen Zittau und Freital. Durch Hinzuziehung von Ersatzkräften ist der Güterverkehr überall aufrechterhalten worden. Auch auf den großen Verschiebebahnhöfen ist der Zu- und Ablauf der Güterzüge durchaus befriedigend. Der Personenverkehr hat nach wie vor keine Beeinträchtigung erfahren.

Außenpolitische Uebersicht.

Belgiens Strafgelder.

Brüssel, 5. März. Die Regierung brachte einen Abänderungsantrag ein, auf Grund dessen sie von den durch die Liquidierung der beschlagnahmten Güter flüssig gewordenen Summen den Betrag der Geldstrafen abheben dürfte, die das gemischte Schiedsgericht gegen den deutschen Staat erkannt hat.

Die rumänische Forderung.

Berlin, 6. März. (TU.) Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung ist der Ansicht, daß die Reparationskommission über die rumänischen Spezialforderungen keinen Schiedsspruch fällen kann. Der rumänische Standpunkt ist in dem bevorstehenden Grünbuch dargelegt. Die Aktion rühme Deutschland bestenfalls Stundung event. Herabsetzung gewähren, nicht aber die Existenz der Spezialrechte bestreiten. Dies wäre eine Kompetenzüberschreitung.

Die Angliederung von Eupen und Malmedy an den Kreis Verviers.

Brüssel, 6. März. (TU.) Die Kammer hat mit 91 gegen 5 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen den Gesetzentwurf über die Angliederung von Eupen und Malmedy und St. Vith an den Kreis Verviers angenommen.

Hughes verabschiedet Kellog.

Newyork, 6. März. (TU.) Staatssekretär Hughes verabschiedete gestern seinen Nachfolger im Staatssekretariat des Äußeren Kellog. Zu der feierlichen Amtsübergabe waren die Beamten des Auswärtigen Amtes erschienen und begrüßten ihren neuen Vorgesetzten.

Die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 6. März. „Nation Belge" berichtet, daß die französisch-belgischen Verhandlungen zum Zwecke von Erleichterungen des abzuschließenden Handelsprovisoriums in der Form von Besprechungen zwischen den beiderseitigen Sachverständigen fortgesetzt werden. Man sehe voraus, daß sie diese Woche, vielleicht sogar noch nächste Woche andauern werden.

Das neue türkische Kabinett.

Paris, 6. März. (TU.) Nach einer „Temps"-Meldung wird das von Ismed Pascha neu zu wählende Kabinett wie folgt zusammengesetzt sein: Ministerpräsident: Ismed Pascha; Äußeres: Tewfik Ruchdi, Finanzen: Hassan Bei; Inneres: Djemil Bei; Handel: Ali Djenani Bei; Unterrichtswesen: Abdula Gubbi Bei; Justiz: Machmus Essad Sirri Bei; Kriegsministerium: Redjeb Bei; Marine: Ihsan Bai; Hygiene: Refik Bei.

Amerika will dem Völkerbund beitreten.

Riga, 6. März. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Riga soll der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Druhhend in einer Unterredung mit Pressevertretern in Riga erklärt haben, daß der Hinzutritt Amerikas zum Völkerbunde nur eine Frage der Zeit sei. Es habe den Anschein, als ob auch der Beitritt Rußlands zum Völkerbunde in absehbarer Zeit erfolgen könne, obgleich Sowjetrußland eine ganz besondere innere Struktur besitze.

Die Deutschen der Tschechoslowakei an Masaryk.

Prag, 6. März. (TU.) Der Vorstand der deutschen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft hat an seinem grundsätzlichen Beschluß festgehalten, an den Kundgebungen der beiden Häuser anläßlich des 75. Geburtstages des Präsidenten der Republik nicht teilzunehmen, sondern an den Präsidenten folgendes Schreiben zu richten: „Herr Präsident! Anläßlich Ihres 75. Geburtstages übermittelt Ihnen die deutsche parlamentarische Arbeitsgemeinschaft die aufrichtigsten Glückwünsche. Sie wählt diesen Weg, weil sie an den Kundgebungen des Parlaments, das auf die Stimmung und die Gefühle des deutschen Volkes in diesem Staate keine Rücksicht nimmt, nicht teilzunehmen in der Lage ist."

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Tiflis, 6. März. An der gestrigen Sitzung des Zentralexekutivkomitees hielt Tschitscherin eine außenpolitische Rede über die gegenwärtige Weltlage, in der er ausführte, England bleibe die einflußreichste Weltmacht in militärischer und finanzieller Beziehung. Trotz allerorts zu beobachtenden Zusammenstöße zwischen Großbritannien und der Sowjetunion machten den Abschluß eines weitgehenden Abkommens erforderlich. Dies werde bald geschehen. Frankreich sei der finanziellen Macht Englands untergeordnet, was die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion, in der Türkei und dem Orient höre. Frankreich rüste, und in der Zukunft seien Überraschungen nicht ausgeschlossen. Italien strebe die nationale Expansion im Mittelmeer an. Das Verhältnis der Sowjetunion zu diesem Lande sei freundschaftlich. Die Beziehungen zu Deutschland seien unverändert freundschaftlich, obwohl auf wirtschaftlichem Gebiete noch viele Reibungen und Mißverständnisse überwunden werden müßten. In den Handelsvertragsverhandlungen ständen große Schwierigkeiten bevor; doch werde beiderseits die Notwendigkeit einer Verständigung vollkommen anerkannt. Die objektive Lage erfordere für Deutschland eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich. Polen gegenüber strebe die Sowjetunion eine Verständigung an; doch habe zunächst Polen z. B in der Regelung des weiteren Schicksals des Rigaer Vertrages und der Wirtschaftsbeziehungen das Wort. Sich den Beziehungen zu Japan zuwendend, erklärte Tschitscherin, der japanisch-russische Vertrag zeige des Bestreben Japans, sich den Rücken zu decken. Zugleich bedeute aber auch der Vertrag eine bemerkenswerte Lockerung der Einheitlichkeit der Entente.

Deutschland

Die Darlehen an die Ruhrflüchtlinge.

Berlin, 5. März. In einer kleinen Anfrage der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtage wird auf mehrere im Reichstage vorliegende Anträge verwiesen, die das Ziel haben, die Niederschlagung der den Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr zu Beschaffungszwecken gegebenen Darlehen durchzuführen. Das Staatsministerium muß gefragt, ob es bereit ist, die Rückzahlungsverfahren vorläufig einzustellen, bis der Reichstag diese Anträge verabschiedet hat.

Trauerfeier des sächsischen Landtags.

Dresden, 6. März. (TU.) Gestern mittag fand die Trauerfeier des sächsischen Landtages für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert statt. Präsident Winkler hielt die Gedächtnisrede. Landtag und Regierung seien einmütig der Auffassung, das Ziel, das Ebert vorschwebte, weiter zu verfolgen und zu erreichen, nämlich ein freies einiges Volk auf freier deutscher Erde.

Für den Achtstundentag.

Mülheim a. d. Ruhr, 6. März. Hier fand eine internationale Kundgebung für den Achtstundentag statt. Macdonald übersandte der deutschen Metallarbeiterschaft die Grüße der englischen Kollegen. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der letzten 10 Jahre und ging insbesondere auf die Folgen des Krieges ein. Der Achtstundentag müsse in Deutschland wieder eingeführt werden, da er ein Fortschritt für die Menschheit sei. Die englische Arbeiterschaft würde ihre deutschen Kollegen mit allen Mitteln unterstützen. Der Redner widerlegte die Einwände, die gegen die Einführung des Achtstundentages erhoben werden, der in England gesichert sei. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der die Mülheimer Arbeiterschaft ihren Kollegen aus allen Ländern brüderliche Grüße entbietet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

6. März.

Vor 300 Jahren.

Ein Gegenstück zum milden Winter.

Der heurige milde Winter, der so ganz und gar aus der Art geschlagen ist, hat in der Vergangenheit so manches Gegenstück. Besonders soll hat es der Winter des Jahres 1625 getrieben. Graf Ludwig Ulterodt erzählt in seinem Buche, „Ernst Graf zu Mansfeld", darüber folgendes:

„Das Jahr 1625 war, der Seltenheit seiner Naturerscheinungen nach, eines der außerordentlichsten, von dem man zu berichten weiß. Mit den heiligsten Festen hatte es begonnen. Dann trat eine so drückende Wärme ein, daß Sommer und Winter vertauscht schienen. Im Januar sah man Blumen sich erschließen, die man in anderen Jahren kaum in dem Frühling erwarten durfte. Im Rheingau z. B. blühten Obst- und Mandelbäume aufs üppigste während der ersten Wochen des neuen Jahres. Aber diese Freude zerrann bald in nichts, als schon gegen Ende Februar die Winterkälte eintrat. Am Pfingstfest lag in der Wetterau und an den Rhein- und Mainufern der tiefste Schnee und erstickte rasch das schon in Blüte stehende Korn. Im Juni war es noch immer kühl; die Jahreszeiten schienen förmlich vertauscht, und die während der Wintermonate von hitzigen Fiebern heimgesuchten Truppen nutzten sich während des Sommerfeldzuges vor Kälte nicht zu schützen. Die Folge dieser traurigen Phänomene war eine allgemeine Mißernte, die sich natürlich auch über die braunschweigischen Lande erstreckte, so daß Korn und Stroh nur spärlich eingebracht wurde."

*

***** Das Standesamt im Februar 1925.** Im vergangenen Monat wurden beim Merseburger Standesamt 49 Geburten gemeldet, und zwar 21 Knaben und 28 Mädchen. 10 Paare schlossen den Bund fürs Leben. Verstorben sind 27 Personen, darunter befanden sich 3 Totgeburten.

**** Unzulässiges Handgepäck auf der Eisenbahn.** Die Reichsbahnverwaltung hat ihr Personal, besonders die Schaffner und Zugreisiforen streng angewiesen, energisch gegen Reisende einzuschreiten, welche unzulässiges Handgepäck mit in die Wagenabteile nehmen. Hierbei können Reisende, welche den Anordnungen der betr. Beamten nicht Folge leisten wollen, ohne weiteres von der Fahrt ausgeschlossen werden.

**** Fernsprechanschlußnummer in der Telegrammanschrift.** Im innerdeutschen Verkehr kann der Absender eines Telegramms die Zustellung an den Empfänger durch Fernsprecher dadurch verlangen, daß er entweder unmittelbar vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „Fernsprecher" niederschreibt, oder daß er dem Namen des Empfängers die Nummer des Fernsprechanschlusses, dem das Telegramm zugesprochen werden soll, hinzufügt und den Bestimmungsort die Angabe „ja" oder — wenn anderer Fernsprechvermittlungsstellen vorhanden sind — die Bezeichnung des Anschlußamtes anhängt, z. B. „Müller 199 Potsdamsp" oder „Krüger 1176 Berlinstephan". Hierbei wird der Bestimmungsort mit angehängter Bezeichnung der Fernsprechvermittlungsstelle oder mit dem Zusatz „ja" als ein Taxwort gezählt. Die Fernsprechanschlußnummer allein — ohne Namen des Empfängers — ist als Telegrammanschrift nicht zulässig. Der Name und die Fernsprechanschlußnummer nebeneinander sollen dem Zustellbeamten ermöglichen, sich durch Vergleichen mit der Meldung des Teilnehmers oder bei Auskunftsmitteilen durch Anfrage bei ihm darüber zu vergewissern, ob der Beamte mit derjenigen Sprechstelle verbunden ist, für die nach dem Willen des Absenders das Telegramm bestimmt ist. Das Zusprechen gesichert unentgeltlich; ebenso werden die Ausfertigungen der zugesprochenen Telegramme den Empfängern kostenfrei mit der Post überlandt.

**** Legitimationen für reisende Kaufleute im besetzten Gebiet.** Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: In den Kreisen der reisenden Kaufleute besteht vielfach die Meinung, die von den Polizeibehörden ausgestellten grünen Reiselegitimationskarten seien bei Reisen im besetzten Gebiet auch gegenüber der Besatzung als ausreichende Ausweise anzusehen. Zweifellos sollen auch tatsächlich französische Kontrollorgane diese Ausweise nicht beanstandet haben. Neuerdings sollen aber Personen, die nur im Besitz von Reiselegitimationskarten waren, wegen Verstoßes gegen die Verkehrsbeschränkungen erheblichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen und von französischen Militärgerichten zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt worden sein. Der preußische Minister des Innern weist daher die interessierten Kreise darauf hin, daß Reiselegitimationskarten nach den Verkehrsvorschriften der Besatzung nicht als gültige Ausweise anerkannt werden, daß vielmehr der Besitz eines deutschen Reisepasses oder eines besonderen polizeilichen Ausweises für Reisen im besetzten Gebiet erforderlich ist.

**** Unvorschriftsmäßige Funkanlagen.** Die Oberpostdirektion teilt mit: Es ist festgestellt worden, daß die Rundfunkteilnehmer die auf der Rückseite ihrer Urkunden abgedruckten Bedingungen vielfach nicht einhalten. So werden z. B. häufig Funkanlagen angetroffen, die mit unvorschriftsmäßigem Empfangsgerät ausgerüstet sind. Zur Aufklärung wird darauf hingewiesen, daß es zwei Arten von Empfangsgerätschaften gibt, die sich schon äußerlich in der Papierfarbe unterscheiden. Zum Druck der einen wird weißes Papier benutzt. Diese Urkunde berechtigt nur zur Verwendung von Röhrenempfangsgerät mit dem eingebrannten Stempel „RVP" oder von Detektorapparaten ohne Röhrenverstärkung. Selbstgebaute Röhrenapparate dürfen auf Grund dieser Urkunde nicht verwendet werden. Zur Einschaltung solcher Empfangsgeräte berechtigt nur die andere leitfarbene Urkunde, die Audionverbrauchserlaubnis, zu deren Druck rosa gefärbtes Papier benutzt wird und die für gewöhnlich nur durch Vermittlung eines Zunftfachvereins erworben werden kann. Im Belange der Rundfunkteilnehmer liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten, da Verstöße hiergegen auf Grund der Verordnung zum Schutze des Fundverkehrs vom 8. März 1924 strafrechtlich verfolgt werden müssen. Außerdem werden sämtliche benutzten Apparate usw. für das Reich eingezogen.

**** Postverkehr mit dem Saargebiet.** Das Saargebiet ist mit Wirkung vom 10. Januar dem französischen Zollsystem eingeordnet worden. Für die Einfuhr von Waren sind daher die Bestimmungen der französischen Zollgesetze und Tarife maßgebend. Es ist zulässig, in offenen und verschlossenen Briefsendungen zollpflichtige Waren nach dem Saargebiet einzuführen, soweit die Einfuhr nicht verboten ist. Nähere Bedingungen sind am Postschalter zu erfragen. Für Postpakete gelten nunmehr in bezug auf die Beiläugung von Briefen, auf die Zollinhaltserklärungen und die Ein- und Durchfuhrverbote dieselben Bestimmungen wie nach Frankreich. Am 1. März wird der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Niederländisch-Indien wieder aufgenommen. Meistbetrag 480 niederländisch-indische Gulden oder 750 Reichsmark. Ebenso sind Gebührenzettel zu Postpaketen nach Niederländisch-Indien wieder zugelassen.

**** Unsere Münzen.** Von den umlaufenden Münzen sind gesetzliche Zahlungsmittel die Kupfermünzen der Vorkriegszeit zu 1 und 2 Pfennig, die Nickelpfennigmünzen zu 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennig, die neuen Reichsfürmünzen zu 1 und 3 Mark, sowie alte und neue Reichsgoldmünzen zu 10 und 20 Mark, wenn sie vorkommen. Reichspfennigmünzen gibt es erst zu 1 und 2 Reichspfennig, auch keine Silbermünzen von 1—5 Reichsmark und Goldmünzen zu 10 und 20 Reichsmark. Die Vorkriegsfürmünzen zu ½, 1, 2, 3 und 5 Mark sind keine gesetzlichen Zahlungsmittel, was alles nicht immer beachtet wird.

**** Die Jahresrechnung der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt der Provinz Sachsen** für das Rechnungsjahr 1923 ist vorgeprüft und liegt gemäß § 29 des Anstaltsreglements 4 Wochen hindurch im Landeshause I hierselbst (Zimmer 98) für die beteiligten Verbände zur Einsicht offen. Die Rechnung balanciert mit 287 137.45 RM. in Einnahme und Ausgabe und weist per 31. März 1924 einen Vermögensbestand von 62 957.57 RM. nach.

**** Neue Briefmarken** des Deutschen Reiches sind wieder in Vorbereitung. In aller Kürze wird eine neue Fünf-Mark-Marke im Querformat der Ein- und Zwei-Mark-Marke mit einem Landschaftsbild herausgabt. Ferner soll eine Serie von drei Werten als Flugpostmarken, vermutlich zu ein, zwei und drei Mark, erscheinen, die Darstellungen des ZM. 3 vom Amerikaflug 1924 tragen. Diese Zeppelin-Markenserie soll nur in ganz kleiner Auflage geplant sein; sie wird echt gebraucht im Flugverkehr sehr selten anzutreffen sein, zumal noch riesige Bestände der alten Holztaube für die Frankatur aufzubrauchen sind. Im Herbst 1925 sollen auch die Adlermarken wieder verschwinden und an deren Stelle nach dem Muster der Stephansmarken neue verzichenartige Kopfmarken treten. — Die deutschen Abstimmsmarken, die infolge ihres übermäßig hohen Aufschlages ein Fiasko für den Reichspostfiskus bedeuteten, werden nicht überdruckt, sondern verbrannt werden. Die Nothilfe wird bezeit einen neuen Werbeeifaug veranstalten. Es werden wieder neue Wohlfahrtsmarken ausgegeben werden, ihren Absatz aber wird man nach dem Muster der beliebten Schweizer pro Juventute-Marken organisieren.

**** Neue Stempelmarken.** In einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist angeordnet, daß vom 9. März ab zur Entrichtung der statistischen Gebühren nur noch Stempelmarken zu 5, 10 und 50 Reichspfennig in gelber Farbe und 1 und 5 Mark in lila Farbe verwendet werden dürfen. Die Verordnung sieht gleichzeitig die Umtauschmöglichkeit für die noch im Verkehr befindlichen Stempelmarken in gewissen Fällen vor.

***** Aus der Volksbühnenbewegung.** Die Leitung des mitteldeutschen Bezirkssekretariats des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine wurde ab 1. März 1925 dem bisherigen Dramaturgen des Mitteldeutschen Landestheaters, Werner Schumann, Halle a. S., Mühlweg 4 1, übertragen.

***** Der Verein zur Hebung der Festgesellschaft für Merseburg und Umgegend** hatte seine Mitglieder am Mittwoch abend zu einer Hauptversammlung nach dem Neuen Schützenhause eingeladen, um über den Anschluß des Vereins an den Hallischen Aufflugelandtrieb zu beschließen. Zur Aufklärung über die hiermit verbundenen Rechte und Pflichten verlas der Vorsitzende, Kaufmannssekretär Meyer, zunächst die Satzungen des Gaues und eröffnete sodann die Besprechung über diesen wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung. Mit seltener Übereinstimmung sprachen sich mehrere der Anwesenden für den Anschluß aus und hoben hervor, daß dem Verein hieraus nur Vorteile erwachsen können, auf die pro Mitglied und Jahr 1 M. betragenden Steuern seine Erhöhung erfahren, da dieselben nach dem Anschluß zwischen Provinzialverband und Gau geteilt werden. Bei der Abstimmung wurde der vom Vorstand beantragte Anschluß an den Hallenschen Festgesellschaftsgau einstimmig genehmigt. Vor dieser Beschlußfassung hatten noch einige geschäftliche Sachen ihre Erledigung gefunden. Unter diesen ist erwähnenswert eine Einladung nach Neu-Rossen zu einem dort am 6. d. Mts. stattfindenden Vortrage mit Lichtbildern über Kükenaufzucht usw. Zum Auskalfen der Festgesellschaftsfälle wurde der Ankauf eines Apparates beschlossen, der von einem Mitglied angeboten und als gut verwendbar empfohlen wurde. Derselbe kann von den Vereinsmitgliedern gegen eine Leihgebühr von 50 Pfg. für 3 Tage benutzt werden. Der Materialienverwalter wird die Verteilung überwachen und regeln. Der Preis der Bundesringe ist in diesem Jahre auf 17 Pfg. für Hühner, und 12 Pfg. für Tauben festgesetzt. Vom Vorstande wird beabsichtigt, Kükenfuttermittel zu beschaffen, die es den Mitgliedern ermöglichen, ihr Kükenfutter selbst zu mischen und auf billige Weise herzustellen. Am Schluß der Tagung machte der Vorsitzende noch Mitteilung über neue und wesentlich verschärfte Vorschriften für den Brutei erhandel, die für die kaufenden Züchter die größtmögliche Sicherheit gegen Übervorteilung bieten sollen. Kurz nach 10 Uhr erfolgte der Schluß der Versammlung.

***** Beth's Gesellschaftshaus.** Die zum vorigen Sonnabend und Sonntag angesetzt gewesenen heiteren Künstler-Abende, welche infolge der Landestrauer ausfallen mußten, finden nunmehr diesen Sonnabend und Sonntag statt. Wir verweisen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

***** Volksbühne Halle.** Die nächsten Filmabende bringen eine Erstaufführung für Halle. „Schatten", ein Film ohne Worte, zeigt ganz neue Wege der Filmkunst. Die Vorführungen, die bei der Uraufführung glänzende Kritiken hatten, finden am 21. und 24. März, 8 Uhr abends im Thaliatheater statt. Karten zu 80 Pfg. in der Geschäftsstelle.

***** Volksbühne Halle.** Das Mitteldeutsche Landestheater gibt am Donnerstag, 12. März, 8 Uhr abends im Kammerspiel-Saal von „Bad Wilkelind" als Gastspiel „Gläubiger", Tragikomödie von Strindberg. Zu dieser Vorstellung sind für Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle zu haben.

***** Bilder vom Tage.** (Neue Bilder im Schaufenster unseres Geschäftshauses.) Die Seilschwebebahn in Königswintersmühl. — Bilder aus Berlin. — Bekannte Persönlichkeiten. — Morgenarbeit in Hoppegarten. — Alter Chertoner Mummenschanz. — Der deutsche Kreuzer „Berlin" im Hafen von Havanna. — Vom großen internationalen Pferderennen in St. Moritz. — Die feierliche Beisetzung des Präsidenten von Rom.

*

Die Stadtverordneten-Sitzung

am nächsten Montag wird sich zunächst mit Beschlußfassung über die Niederlegung des Mandats eines Stadtverordneten befassen. Wie wir hören, handelt es sich um ein Mitglied der kommunistischen Fraktion. Zwei weitere Punkte der Tagesordnung beziehen sich auf Überschreitung bezw. Verstärkung von Ansätzen im Haushaltsplan. Die Bauverwaltung bringt zwei Vorlagen: Änderung der östlichen Fluchtlinie des Pestalozzistraße und Bebauungsplan für das Heyersche Gelände zwischen Wilmowskigarten und Königsmühle. Ferner ist neue Beschlußfassung über die

Erhebung der Lohnsummensteuer für 1925

nötig. Die Höhe wird allerdings erst im Haushaltplan, der demnächst zur Beratung kommen dürfte, festgesetzt werden. Es handelt sich nur um den generellen Beschluß, für das Rechnungsjahr 1925 an Stelle des Gewerbekapitals wiederum die Lohnsumme zur Gewerbesteuer heranzuziehen.

In der Begründung dieser Vorlage heißt es:

Die Gemeinden haben nach § 4 Abs. 2 der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer vor Beginn des Steuerjahres zu beschließen, wenn sie an Stelle des Gewerbekapitals die Lohnsumme besteuern wollen. Der Magistrat hat sich auch diesmal mit im Vorjahre zur Erhebung der Lohnsummensteuer entschlossen, weil nach seiner Ansicht die Besteuerung des Kapitals in vielen Fällen zu Härten führen würde. Es würde z. B. ein Handwerksmeister mit eigenem Grundstück zur Gewerbekapitalsteuer heranzugezogen werden müssen, auch wenn er nur einen kleineren Betrieb hat und ohne Gesellen arbeitet, während er bei der Lohnsummensteuer befreit ist. Durch die Besteuerung der Lohnsumme wird zweifellos eine gerechtere Verteilung der Gewerbesteuer erreicht. Auch sind bei der Erhebung der Lohnsummensteuer bis jetzt keine Schwierigkeiten aufgetreten.

Die Steuer vom Gewerbeertrage bleibt daneben, wie bisher, erhalten.

Die Vorlage bedeutet also mit anderen Worten, daß es bezüglich der Gewerbesteuerung für 1925 bei demselben System verbleiben soll, wie bisher.

*

Abänderung des Fluchtlinienplanes

für die östliche Seite der Pestalozzistraße (Plan für das Gelände zwischen Annen-, Friedrich-, Pestalozzi- und Theismarkstraße).

Der durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 21./27. 6. 1921 festgesetzte Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Annen-, Friedrich-, Pestalozzi- und Theismarkstraße hat längs der östlichen der Pestalozzistraße einen Vorsprung von 12 Meter Breite vor. Voraussetzung für die Durchführung dieses Grundstreifens in dieser Breite war die restlose Anerkennung des vom Straßenbauamtsgamme für dies Gelände aufgestellten Umlegungsplanes durch den beteiligten Grundeigentümer. Der Umlegungsplan ist im allgemeinen nunmehr durchgeführt, nur die Eigentümer Raibert und Schedler waren zur seiner Anerkennung nicht zu bewegen, obwohl, nur sich inzwischen durch eine ungleich vorteilhaftere und baulich besser ausnützbare Gestaltung erhalten hätten als bei Beibehaltung der alten Grenzen. Durch die Nichtanerkennung des Umlegungsplanes droht diese beiden Eigentümer ist nun eine Verschiebung der östlichen Fluchtlinie des Grundstreifens und damit auch der 3 Meter hinter dieser liegenden Baufluchtlinie um 6 Meter nach anderen Worten, daß es bezüglich der Grundstreifen der angrenzenden im Eigentum der Stadtgemeinde stehenden Geländestreifen die erforderliche Tiefe erhält.

Der Grundstreifen bleibt nach dieser Verlegung der Fluchtlinien immerhin noch 6 Meter breit, jedoch, da der Grundstreifen zwischen der Westseite der Straße und dem Seminargebäude eine Breite von 17 Meter hat, eine genügende Freifläche vor dem Seminargebäude gewährleistet bleibt.

Die Stadtverordneten werden um Zustimmung zu der Abänderungen gebeten.

*

Die neuere Pädagogik.

Vortrag im Merseburger Lehrerverein.

Kürzlich fand unter dem Vorsitz des Lehrers Berge in Müllers Hotel eine außerordentlich gut besuchte Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt. Es nahmen daran Regierungsdirektor Bolckheim, Oberregierungs- und Schulrat Dr. Seide, Regierungs- und Schulrat Saupe, Regierungsrat Dr. Schulz, Schulrat Rotkähl und zahlreiche Gäste aus Nachbarvereinen teil. Der Vorsitzende, Lehrer Berge gedachte zunächst in bewegten Worten des schweren Verlustes, den das deutsche Volk durch den Heimgang des Reichspräsidenten erlitten hat und würdigte kurz die Verdienste Eberts um Deutschland. Die Versammlung erhob sich während der tiefempfundenen Rede. Sodann begrüßte Lehrer Berge die Gäste und gab seiner Freude über die Gegenwart der Herren der Regierung Ausdruck. Es sei ein Beweis, daß die Regierung auf ein vertrauensvolles Verhältnis zur Lehrerschaft Werte lege. Regierungsdirektor Bolckheim, der erst vor wenigen Monaten von Breslau nach Merseburg versetzt worden ist, dankte für die warmen Worte der Begrüßung und versicherte, daß auch er mit der Lehrerschaft gern zusammenarbeite.

Nunmehr hielt Regierungs- und Schulrat Saupe seinen Vortrag über „Die neuere Pädagogik". In einstündiger freier und fesselnder Rede stellte er im Anschluß an die Worte des Vorsitzenden, daß wir zur Zeit kein herrschendes pädagogisches System hätten, die Hauptgedanken der neueren Pädagogik dar. Er kennzeichnete die Stellung der Pädagogik im Reiche der Wissenschaften, indem er sie im Anschluß an Kanitzer als angewandte Wissenschaft bezeichnete. Als solche sei sie Theorie, Technik und Lehre. In kurzer soziologischer Betrachtung stellte er die Abhängigkeit der Pädagogik von der Philosophie, Politik, Wirtschaft dar und zeigt, wie verschiedenen diese Beziehungen sind, da die Relationen und die Relata nicht eindeutig seien. Gemeinsam allen pädagogischen Bestrebungen die Ablehnung des Intellektualismus, die Betonung der Persönlichkeitsbildung, der Sozialerziehung, der Eigenaktivität des Schülers. Die sich mit widersprechenden Forderungen z. B. einer Pädagogik vom Kinde und einer Kulturpädagogik wurden eingehend beleuchtet. Die Arbeitsschule sei älter, als vielfach angenommen. In dieser Bewegung vereinigen sich alle pädagogischen Strömungen. Notwendig sei die Besinnung auf den Erziehungsgedanken. „Erziehung ist der zur Seele eines anderen gerichtete Wille, ihre Wertgestaltungsfähigkeit und Wertempfänglichkeit von innen heraus zu gestalten." Jeder Begriffsbestimmung gereichte uns dazu, Kulturpädagogik zu treiben. Für den Lehrer gelte: Keiner sei gleich allen anderen! Doch sei gleich jeder dem Höchsten. Wie das zu machen? Ein jeder sei vollendet in sich.

Reicher Beifall folgte den klaren Ausführungen. Der Vorsitzende lenkte die Besprechung auf wichtige praktische Fragen, z. B. auf die Bedeutung des Unterrichtsstoffes, der als wichtiges Kulturgut auch in der Arbeitsschule große Bedeutung habe. Oberregierungsrat Dr. Seide kennzeichnete die Pädagogik als Weltanschauungslehre und ging darauf ein, in welcher Weise der Lehrer Freiheit hinsichtlich des Lehrplanes habe. Schulrat Rotkähl beleuchtete die Entwicklung der Volksschule von der Lese- und Rechenschule zur Lernschule und zur Arbeitsschule. Regierungsrat Saupe ging im Schlußwort auf alle Fragen nochmals ein und betonte besonders die für die Grundschule wichtigen pädagogischen Fragen.

Am 25. April setzt Regierungsrat Saupe seine Vortragsreihe fort. Er spricht über „Deutsches Kulturgut als Grundlage der Schularbeit."

Die Trauerfeier der republikanischen Parteien.

Das Lebenswerk Friedrich Eberts.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die republikanischen Parteien unserer Stadt ehrten das Andenken des verstorbenen Präsidenten, das Vorbild der Treue und Pflichterfüllung durch eine Trauerkundgebung am Donnerstagabend in der Turnhalle Wilhelmstraße. Dicht gedrängt saßen die Republikaner, als mit ernsten Klängen das Largo von Händel den Raum durchhallte. Ein stimmungsvoller Prolog, gesprochen von Frl. Koerlin, leitete über zu der Gedächtnisrede, die Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein übernommen hatte.

Er führte u. a. aus: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die republikanischen Parteien haben heute zu einer Trauerkundgebung zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten aufgerufen.

In derselben Stadt, in der er am 6. Februar 1871 als Sohn eines schlichten Schneidermeisters geboren wurde, hat heute auf dem schöngelegenen Bergfriedhof in Heidelberg des Deutschen Reiches erster Präsident seine letzte Ruhestätte gefunden. Hohe Ehren hat man in der Reichshauptstadt den sterblichen Überresten erwiesen. Wohl kann werden die Eltern bei der Geburt des Kindes daran gedacht haben, welch ein das Schicksal ihres Sohnes mit dem des deutschen Volkes verknüpft sein würde. Wie schlicht seine Herkunft war, so schlicht war auch seine Ausbildung und sein Leben. Die Volksschule hinter sich, erlernte er das Sattlerhandwerk, ging dann hinaus mit offenem Auge und frohem Herzen auf die Wanderschaft und lernte hier das deutsche Vaterland kennen. Nun begann auch sein Aufstieg. 1892 finden wir ihn wieder in Bremen als Schriftsteller an der sozialdemokratischen Bremer Bürgerzeitung. 1905 trat er ein in den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und 1912 zog er in den Reichstag ein. Nun war es Ebert, der es vor allem versuchte,

das bloße Opponieren und das bloße Verneinen in seiner Partei zu verhindern und sie zu einem arbeitsfähigen Gliede in der deutschen Volksvertretung zu erheben.

Am 4. August 1914 faßte er die Aufgabe, die er als geistige Spitze der Sozialdemokratischen Partei zu erfüllen hatte, durchaus richtig auf. Er erklärte, daß seine Partei angesichts der Gefahren, die dem deutschen Volke drohten, das Vaterland nicht verlassen würde. In diesem Bestreben ist sicher auch auf große Schwierigkeiten innerhalb seiner Partei geflossen und daraus mag man die Schwere der Jahre 1914—18 für ihn ermessen. Der Verstorbene ließ zwei Söhne auf dem Felde der Ehre. Aber nur wenige werden es wissen, daß er es ablehnte, seinen dritten Sohn heimzuholen. Schwer trat ihn auch die Spaltung in seiner Partei. Schon im Jahre 1916 mußte Ebert auf der sozialdemokratischen Reichskonferenz gegen eine Reihe von Flugblättern sich richten, die für einen Munitionsarbeiterstreik anfrieten.

Dann kam der Zusammenbruch. Friedrich Ebert versagte sich seinem Volke nicht und trat unter Max von Baden in das Reichskabinett ein. Hätte er damals abgelehnt, so wären wir mit Sicherheit zu russischen Zuständen gekommen. Am 11. Februar 1919 wählte ihn die Nationalversammlung zum deutschen Reichspräsidenten. Da gelobte er, sich mit allen seinen Kräften und mit voller Hingabe zu bemühen, sein Amt gerecht und unparteiisch zu führen. Wer könnte ihn eines Treubruches an diesem Worte zeihen?

Im Juni 1925 hätte sein Amtsperiode ab. Er sollte es nicht mehr erleben. Der Tod hat ihn ereilt. Die Kämpfe um einen neuen Reichspräsidenten können ihn nicht mehr treffen, ebensowenig wie ihn die Anfeindungen seiner Gegner links und rechts getroffen haben. In der ersten Zeit seiner Präsidentschaft zog man über ihn her als den „Sattlergesellen". Es wird Zeit, daß sich das „deutsche Volk in Deutschland" zu der Ansicht des Präsidenten Coolidge bekennt, der da sagt, daß jeder Amerikaner als Präsident der Union geboren wird. Wenn Deutschland einen seiner Männer schmäht, so schmäht es sich selbst. Wo waren denn in der Zeit der höchsten Not die Leute mit der hohen gepriesenen Bildung? Das englische Parlament des Jahres 1658 hatte unter seinen besten Staatsmännern Schuhflicker, Schneider, Köche, Soldaten, Bediente, Kesselflicker, Krämer und Lehrlinge, und die englische Geschichtsschreibung erwähnt ihre Namen mit nationalem Stolz. In den Anfeindungen aber bedeutet der Magdeburger Prozeß einen frechen Ehrenschreich an dem Hinterhalt. Er ist in Geist ohnmächtigen Neides auf einen Mann, der überragend war. Man suchte ihn dann in Zusammenhang mit den Barmats zu bringen, aber alles erfolglos. Und doch vielleicht nicht ohne Erfolg. Friedrich Ebert litt seit längerem schon an einer tückischen Krankheit. Die bauernden Stichelreien mögen seine Widerstandskraft geschwächt haben, und so war es nicht mehr erforderlich, ihm das Ende eines Martyrers zu bereiten.

Wir aber wollen uns fragen, was er uns gewesen ist.

Wir dürfen nicht vergessen, daß er uns durch die hohen Wogen der Revolution und der Nachrevolution gerettet hat. Ihm haben wir es mit zu verdanken, daß das Vaterland geeint blieb.

Er hielt das Banner der Republik hoch. Taktvoll lenkte er die Geschicke unseres Volkes. Hierbei kam ihm zu Hilfe, daß er ein Sohn des Volkes war, daß er tief in den breiten Massen wurzelte. Mit Stolz hat er seine Herkunft jedem gegenüber bekannt. Wenn heute im Staatsleben auch nicht alles angefochtet ist, wenn wir auch verpflichtet sind, treu an dem Werke zu halten, das er in erster Linie schaffen half, so liegen doch heute die Dinge wesentlich anders als vor sechs Jahren, da Ebert sein verantwortungsreiches Amt übernahm. Und wenn heute außenpolitisch noch immer ein starker Druck auf uns lastet, so sehen wir doch auch in der Außenpolitik mancherlei Lichtblicke. Sein Lebenswerk erfüllt uns mit ehrerbietigem Gedenken, seine Arbeitsverwaltung mit achtungsvollem Stolz.

Unsere Pflicht ist es, die innere Freiheit Deutschlands weiter zu befestigen und um die äußere zu ringen.

Wir gelaben dem verstorbenen ersten Präsidenten der Deutschen Republik Treue bis über das Grab hinaus.

Und nun durchhallte den Raum mächtig die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0003

Das Telephon.

An keinem Gegenstand des täglichen Bedarfes wird so viel Kritik geübt, wie an unserem Telephon. Und trotzdem, stellen wir uns den Fall vor, daß diese Einrichtung plötzlich aus unserem Leben verschwinden würde, wir würden sie schnell wieder herbeisehnen.

Im Grunde genommen bewundern wir ja alle im stillen die Arbeit, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer und — Geduld unserer Telephondamen, denn ihre Nerven haben es meistens doch noch schlimmer, als diejenigen des Telephonierenden, der, wenn er 5 Sekunden warten muß, meistens 5 Minuten daraus macht.

Eine erfreuliche und nachahmenswerte Einrichtung will man jetzt in London einführen. Der Teilnehmer, der entweder verreist oder sein Heim auf kürzere oder längere Zeit verläßt, teilt diese Tatsache ganz einfach seinem Telephonamt mit. Ruft nun jemand in einer Abwesenheit bei ihm an, so wird er sofort mit einem besonderen Zimmer des betreffenden Amtes verbunden, wo er jede Nachricht für den abwesenden Teilnehmer aufgeben kann, die stenographisch notiert wird. Nach Rückkehr des Abonnenten ruft das Amt selbst bei ihm an und liest ihm alle eingelaufenen Bestellungen vor.

*

Aufwertung.

Das aus Hypotheken, Grund- und Rentenschulden sowie aus Sparkassenguthaben bestehende Vermögen eines großen Teils der bestehenden Stiftungen, Hospitäler, Altersheimen und dergl. Anstalten ist im allgemeinen dem Währungsverfall anheimgefallen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der reichsgesetzlichen Aufwertungsbestimmungen für die Zweckerfüllung der genannten Anstalten werden alle bestehenden Stiftungen usw., soweit sie aufwertungsberechtigt sind, an die rechtzeitige Anmeldung ihrer Aufwertungsansprüche erinnert. Die Anmeldefrist ist durch Reichsverordnung vom 4. Dezember v. Js. bis zum 31. März d. Js. verlängert worden und war sind anzumelden: Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, wenn ein höherer als der gesetzlich festgelegte Normalaufwertungssatz von 15 v. H. verlangt wird, bei dem Amtsgericht, in dessen Grundbuch die Hypothek, Grund- oder Rentenschuld eingetragen ist. Bei Sparkassenguthaben ist der Aufwertungsantrag gemäß § 7 der 3. Steuerverordnung unter Angabe der Nummer des Sparkontos rechtzeitig der Sparkasse schriftlich mitzuteilen. Die Aufwertung erfolgt in der Weise, daß die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger später verteilt wird. Die Teilungsmasse besteht aus dem aufgewerteten Sparkassenvermögen und einem etwa aus dem sonstigen Vermögen der Sparkasse zu leistenden Beitrag.

*

Das Abkeimen der Kartoffel.

Was hat der Landwirt und die Hausfrau zu tun?

Die Kellerwärme hat sich bei dem milden Winter nicht unbedeutend erhöht, zumal die Kellerräume nur wenig geheizt werden. Das kann man an den Kartoffeln feststellen, die jetzt schon stark austreiben, oder, wie es fälschlich heißt, zu „keimen" beginnen.

Die Knollen sind mit mehr oder weniger zahlreichen Knospen oder Augen ausgestattet, aus denen sich die jungen Pflanzen bei zunehmender Wärme entwickeln. Wie bei allen Blattknospen neben der Hauptknospe noch kleine sogenannte Reservekknospen vorhanden sind, die beim Verlagen oder Verstören der ersteren sich entwickeln, so ist auch bei den Knollen der Kartoffel dieselbe Einrichtung von der Natur getroffen. Häufig lagern die „Saatkartoffeln" zu warm, so daß sie bei ihrer Verwertung bereits fingerlange gelbe Triebe entwickelt haben. Diese werden in der Regel, da sie im kalten Boden doch bald zugrunde gehen, vor dem Stecken entfernt. Es entfalten sich zwar an ihrer Stelle aus den Reserveknospen neue Triebe und schließlich auch Pflanzen, die aber bedeutend schwächer bleiben als die aus den Hauptknospen entstandenen. Dementsprechend ist der Ernteertrag auch geringer. Es ist deshalb zu empfehlen, die Saatkartoffeln jetzt aus dem zu warmen Keller in einen kühleren aber frostfreien Raum zu bringen, damit das Fortschreiten des Keimens unterbunden wird und die bereits entwickelten Triebe recht kurz und gedrungen bleiben.

Was soll nun die Hausfrau tun? Es ist klar, daß auch sie die Weiterentwicklung der Keime, die sich auf Kosten des Stärkemehls der Knollen aufbauen, verhindern sollte. Dies geschieht zunächst durch fleißiges Lüften des Kellers tagsüber (nachts schließen), damit sich die Luft bedeutend abkühlt. Dann ist es ratsam, die Kartoffeln flach zu lagern, sie also auseinander zu legen. Nun könnte man die Keime, wenn sie noch kurz sind, abbrechen, aber infolge des Ableimens werden die Knollen im Innern schwarz und ungenießbar.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß sich während des Keimens aus der in den Knollen enthaltenen Cholinjodidjodsäure das giftig wirkende Solanin in größerer Menge entwickelt. Es ist namentlich in den Keimen und den sie umgebenden Teilen der Knollen reichlich enthalten, darum müssen gekeimte Kartoffeln vorsichtig geschält und die Keime recht tief ausgeschnitten werden.

*

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Nun, da haben wir den Salat! Als der Wetteronkel heute, Mittwoch früh, seine erste Beobachtung machte, fand er — allerdings hinter den Fensterladen — gefrorene Fensterscheiben vor und eine Temperatur von 2,6 Grad Kälte. In Angst und Sorge muß man deshalb sein, ob nicht an den frischen Blüten und dem frischen Grün das eine oder andere erfroren ist, umsomehr, als in der klaren Nacht das Thermometer am Boden wohl hier 5 bis 6 Grad Kälte angezeigt hat. Wahrscheinlich wird, wenn auch nicht sogleich, die stärkere Nacht- und Frühkälte sich noch einmal wiederholen. Seit dem 24. Februar ist über Nord- und Nordosteuropa andauernd strenge Kälte vorhanden, die sich meist auf Nord-, seltener Mittelskandinavien, auf Finnland und nördlich und nordöstlich davon beschränkt; sie betrug am 24. Februar bis 15 Grad, am 25. bis 21 Grad, am 26. bis 26 Grad, am 27. bis 17 Grad, am 28. bis 18 Grad, am 1. März bis 25 Grad, am 2. März bis 23 Grad und am 3. März bis 23 Grad, am 4. März bis 30 Grad. Im Westen über den britischen Inseln liegt hoher Druck von über 780 Millimeter, der nach einer Pause erneut die Witterung beherrscht. Durch das Vorbeiziehen von Depressionen im Norden und Süden wird zeitweise stärkere Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge veranlaßt werden. Der Sonntag aber wird wieder unter Einfluß jenes „Hoch" ziemlich sonnige, meist trockene Witterung mit Nachtfrost, aber milderer Tagestemperatur bringen.

*

Wetterwarte.

B. W., am 7. März (Sonnabend): Zeitweise heiteres, vorwiegend trockenes Wetter mit Nachtfrost, auch Tag ziemlich kühl im Schatten — 8. März (Sonntag): Ziemlich sonnig, trocken, starker Nachtfrost, tagsüber etwas milder als Sonnabend.

Kreis Querfurt.

X. **Freyburg a. U.**, 6. Febr. Seit längerer Zeit ist hier das Gerücht über die Verlegung der Gärtnerlehranstalt nach Naumburg a. S. im Umlauf. Verstärkt wurde dasselbe noch durch Pressenotizen, die bekanntgaben, Naumburg habe sich um die Verlegung bemüht und zu diesem Zwecke 120 Morgen Land angeboten. Infolgedessen hat sich zwecks Aufklärung der Vorspiegelungen des Kuratoriums der hiesigen Gärtnerlehranstalt an die Landwirtschaftskammer, die nächste vorgesetzte Behörde, gewandt. Ihm wurde der Bescheid, daß dort von einer Verlegung nichts bekannt sei und offenbar eine Verwechselung mit dem Provinzial-Obstgarten in Ziemitz vorliege. Letzteren hat Naumburg vor zwei Jahren haben wollen und zu dem Zwecke 120 Morgen Land angeboten.

* **Laucha**, 6. März. Die Städtische Volksbücherei ist an diesem Sonntag wieder geöffnet.

Gerichtsverhandlungen.

Die Folgen einer Zecherei.

Eine Anzahl Döllnitzer junge Burschen zechten eines Nachts bis gegen 4 Uhr und waren dabei so laut, daß der Oberlandjäger sich veranlaßt sah, einzugreifen und Feierabend zu bieten. Die meisten fanden sich damit ab, nur zwei markierten die Getränkten, und als der Landjäger den einen, einen Neunzehnjährigen, nach seinem Namen fragte, antwortete der schnodderig: „Gerade wie mein Vater." Als ihn nun der Polizeibeamte auf den Hausflur führen wollte, wurde letzterer plötzlich von den Burschen umringt und gegen das Billard gestoßen, daß er hinfiel. Der Neunzehnjährige war nur mit einem Strafmandat über 30 Mark bedacht worden, hatte aber gerichtliche Entscheidung beantragt, und so saß er jetzt in der Anklagebank in Halle, auf Verabredung der Strafe passend. Sein Gesicht wurde aber immer länger, als der Amtsanwalt gegen ihn 1 Monat Gefängnis beantragte, und schließlich das Gericht sogar auf 2 Monate Gefängnis erkannte. Bei Zahlung einer Buße von 50 Mark und dreijähriger guter Führung hat er Hoffnung, vor dem Gefängnis bewahrt zu werden.

*

Amtsgericht Merseburg.

Der Schlosser Richard Sch. in Frankleben stand unter der Anklage am 2. Januar 1924 in Merseburg in fortgesetzter Handlung der Engelhardt-Brauerei gehörige Werkzeuge gestohlen zu haben. An Stelle von 5 Tagen Gefängnis wurde auf eine Geldstrafe von 25 Reichsmark erkannt.

Der Kaufmann Robert R. Romanitsche in Halle war beschuldigt, am 15. Oktober 1924 in Burgliebenau ein dem Karl Junge aus Merseburg gehöriges Fahrrad entwendet zu haben. Auch hier wurde an Stelle von 15 Tagen Gefängnis auf eine Geldstrafe von 75 Reichsmark erkannt.

Die Arbeiter Gustav R. und Hugo H. in Blösien hatten im vergangenen Jahre gemeinschaftlich ihrem Arbeitgeber, dem Rittergutspächter Richter einen Sack Kunstdünger gestohlen und an den Wirt Hermann B. daselbst verkauft, weshalb dieser wegen Hehlerei mitangeklagt war. Es wurden bestraft R. und H. an Stelle von je 5 Tagen Gefängnis je 25 Reichsmark und B. an Stelle von 20 Tagen Gefängnis 100 Reichsmark.

Der Kraftwagenführer Anton K. in Merseburg stand unter der Anklage, am 2. November 1924 in Schkopau durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Martin Schulz verschuldet zu haben. Die Sache wurde vertagt zwecks Vorladung weiterer Zeugen.

Der Friseur Gustav Sch. in Merseburg hatte am 14. September 1924 während der Sonntagsruhe sein Gewerbe ausgeübt. Sch. war nicht erschienen, weshalb Vertagung erfolgte.

Der Maurer Johannes H. in Merseburg stand unter der Anklage, am 23. Mai 1924 in Merseburg einem Polizeibeamten bei Ausübung seines Berufes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Es erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte gestellt der Kraftwagenführer Otto B. aus Leuna, der die hiesige Stadt bei Dunkelheit mit einem Kraftwagenautomobil mit übermäßig stark wirkenden Scheinwerfern befahren hatte. Ein fahrlässiges Verschulden sah das Gericht nicht für vorliegend an, weshalb Freisprechung erfolgte.

Einspruch gegen ihnen ausgestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: Frau Martha Z. aus Neumark I, die am 9. November 1924 das Feld der Zuckerfabrik Körbisdorf betreten und Rüben von demselben entwendet haben sollte. Das Gericht bestätigte die im Strafbefehl festgesetzte Strafe in Höhe von 1 Woche Haft. — Der Schankwirt Hans R. aus Merseburg, der in nicht rechtsverjährter Zeit das für das Gastwirtsgewerbe vorgeschriebene Verzeichnis der Gehilfen und Lehrlinge nicht geführt hatte. Der Einspruch wurde vor Eintritt in die Verhandlung zurückgenommen. — Der Landwirt Otto D. aus Rössen, der am 20. Juni 1924 an der Straße Merseburg—Weißenfels bei Überholen seines Fuhrwerkes durch ein anderes nicht so weit nach rechts ausgewichen zu sein, daß das nachfolgende zur linken Seite vorbeifahren konnte. Eine strafbare Handlung war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Schausteller Christian H. aus Halle, der am 16. Februar 1924 in Merseburg den Handel mit Schokolade im Umherziehen betrieben hatte, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein. Die im Strafbefehl festgesetzte Geldstrafe in Höhe von 60 Mark eb. 12 Tage Haft wurde beschuldigt.

*

Schöffengericht Naumburg.

Sitzung vom 5. März 1925.

Eine Sache, die 4 Jahre zurückliegt beschäftigte zum wiederholten Male das Gericht. Am 13. Januar 1921 hatte in Eberstedt ein Tanzvergnügen stattgefunden, wobei ein Mädchen E. H. aus Schkeberodau das Mißfallen der Bauernburschen dadurch erregte, daß sie öfters mit einem Polen tanzte. Auf dem Heimwege hatte sie von vier Burschen einen unsittlichen Angriff zu erdulden, auf ihre Hilferufe wurde sie losgelassen und die Täter liefen eiliends ins Gasthaus zurück. Auf ihren Strafantrag sind dann Wilhelm K., Ewald R. und Karl H. aus Eberstedt zu Freiheitsstrafen mit Strafaussetzung verurteilt worden. Es war Revision eingelegt, auch diese ist vom Reichsgericht verworfen worde. Karl H. hatte ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet, weil kein Bruder Otto, der heutige Angeklagte, sich schuldig bekannt und den Arbeiter Erwin Z. und Landwirtssohn Walter T. aus Eberstedt als Mitäter angegeben hatte. Karl H. und Wilhelm K. waren deshalb freigesprochen worden, während R. seine Strafe behalten hat. Z. bestritt entschieden, dabei gewesen zu sein, während Th. so betrunken gewesen sein will, daß er sich auf nichts mehr besinnen könne. Der Vorsitzende ermahnte: Bleiben Sie bei der Wahrheit, bedenken Sie, was Sie schon angerichtet haben. Sie wußten, daß andere unschuldig verurteilt wurden. Sie suchten einen Teil Ihrer Schuld damit abzutragen, indem Sie den Rechtsanwalt bei unschuldig Verurteilten bezahlten. Zu einer Zeit, als Kleinrentner hungerten, Tausende von Leuten für schweres Geld um Lebensmittel auf dem Lande bettelten, wußten Sie, die jungen Kavaliere auf dem Lande, nichts Besseres zu tun, als sich zu betrinken und solche Taten auszuführen. Er machte sie darauf aufmerksam, daß sie möglicherweise nicht, wie die Anklage lautet, wegen versuchter Notzucht, sondern tätlicher Beleidigung bestraft werden könnten. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß unzüchtige Handlung vorliege und beantragte für H. und Z. je 7 Monate, für Th. der zur Zeit der Tat jugendlich war, 3 Monate Gefängnis. Dem Verteidiger kamen Bedenken, ob die Angeklagten überhaupt bestraft werden könnten, da der Strafantrag gegen andere Personen gestellt sei. Jedenfalls könne nur tätliche Beleidigung in Frage kommen, wobei die Strafe aufs geringste Maß bemessen werden dürfe. Das Gericht hat wegen tätlicher Beleidigung auf Geldstrafen erkannt und diese für H. und Th. auf je 50 M, bei Z. wegen seines Leugnens auf 100 M bemessen. —

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle

Freitag 7½ Uhr: Hans Heiling. Romantische Oper in einem Vorspiel und drei Akten von H. Marschner.
Sonnabend 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron. Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.
Sonntag 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Phantastisch romantische Oper von Jacques Offenbach.
Montag 7½ Uhr: Einmaliges Gastspiel Kurt Götz vom Deutschen Theater in Berlin mit seinem Ensemble. Die tote Tante und andere Begebenheiten von Kurt Götz.

Leipziger Neues Theater.

Freitag 7 Uhr: Mignon.
Sonnabend 2½ Uhr: Händel und Gretel. — 7 Uhr: Der Rosenkavalier
Sonntag 3 Uhr: Der Barbier von Sevilla. — 7½ Uhr: Irrelohe.

Leipziger Altes Theater.

Freitag 8 Uhr: Robert Guiskard.
Sonnabend 8 Uhr: Demetrius, Robert Guiskard
Sonntag 3 Uhr: Hamlet in Krähwinkel. — 7½ Uhr: Die Heilige Johanna.

17. Gewandhauskonzert in Leipzig.

Gluck: Ouverture zur Oper „Alceste".
Bortkiewitz: Klavierkonzert in B-dur op. 16.
Mahler: Erste Symphonie in D-dur.

Furtwänglers Spielfolgen zeigen neuerdings einen strengeren Charakter; das erste Werk soll jetzt ausdrücklich die Bestimmung einer Einleitung haben: Lyrelpräludium und Fuge von Bach, Ouverturen zu Figaros Hochzeit und Alceste, Bachsche Choralvorspiele in Schönbergs Orchesterbearbeitung. Die Wiederholung ist zu augenfällig, als daß Zufall walten könnte. Noch bleibt es fraglich, ob Furtwänglers den Weg zur geschlossenen Programmform geht oder nur vorübergehende Zuneigung zu solcher Art gefaßt hat. Aber wenn auch die tieferen Gründe noch nicht sichtbar sind, so kann doch an derartigen „Oberflächenerscheinungen" ohne schwierigste ästhetisches Bemühen allgemeinverständlich ad oculus demonstriert werden, daß Furtwänglers Künstlertum keine erstarrte Routine, sondern sich stetig entfaltende Lebenskraft ist. Nur wer sich wandelt, bleibt dem Künstler verwandt.

Obwohl niemand Gluck den Rang unter den größten Musikern streitig macht, ist er doch seit langem ein Stiefkind von Theater und Konzertsaal. Künstliche Renaissance-n haben nur Kuriositätswert, aber seine Zeit wird noch einmal kommen, hoffentlich ohne einen neuen Tagesstreit zwischen Gluckisten und Piccinisten. Es ist keine wahre Anerkennung und Ehrfurcht, wenn die Welt immer nur von ihm spricht, statt ihn zu spielen. Die Großen sollen nicht nur in der Geschichte angehören, sondern dem gegenwärtigen Leben. Wenn ich das Wort Klassiker in demselben Sinne auf Musik anwenden wollte, wie es in der Literatur gebraucht wird, so nämen allein Gluck, Mozart und als historischer Nachzügler Schubert in Betracht: Beethoven muß gesondert gestellt werden. Aber der Sprachgebrauch ist hier nicht konsonent. Gluck's eigenes Wort in der Widmung der „Alceste" von der edlen Einfachheit ist ohne Zweifel von der kurz zuvor erschienenen Kunstgeschichte Winckelmanns bestimmt. Beide gehören in der gleichen Epoche demselben Typus an, nämlich dem klassischen. Es genügt aber durchaus nicht, von etwas angeregt zu werden und es nachzuahmen, sonst würden auch alle die Hunderte von Schülern-Epigonen Klassiker. Geistige Struktur und Gestaltungstypus entscheiden; beides bezeichnet daselbe, nur hier vom Werk und vom Schaffenden gesehen.

Die übergroße Mehrzahl aller Musikkritiker steht immer wieder vor dem Dilemma: programmatische oder rein formale Betrachtungsweise der Musik. Es ist notwendig, diese einengende Schematisierung zu überwinden. Rein formal kann jedes Kunstwerk betrachtet werden. Aber, wenn diese Methode fruchtbar sein soll, muß sie vergleichend angewendet werden, wie es Wölfflin tat. Auch Form gehört zur Wesenheit. Aber man kann auch direkt zum Gehalt vorstoßen. Bei programmatischer Musik ist das an der Hand des Programms möglich, bei absoluter Musik versagt dies Verfahren. Mit der gewöhnlichen Feststellung einer Gestaltung von Klangvisionen wird überhaupt nichts gesetzt, sondern nur eine Selbstverständlichkeit behauptet, sie bezeichnet so nur den allgemeinen psychologischen Sachverhalt bei aller musikalischer Produktion. Die Wesenszüge sowohl der Gestaltung wie der Klangvisionen müssen mit schärfster Bestimmtheit charakterisiert werden. Wenn allein durch formale Analyse die Geheimnisse eines Kunstwerks offenbart werden könnten, wären alle Nichtjaschleute vom Verständnis ausgeschlossen. Doch sind die Historiker der bildenden Kunst gewöhnlich keine Zaschleute. Es kommt nicht auf handwerkliche Fähigkeiten an, niemals sie mannigfach nützlich ist, sondern auf Wachsein und Feinheit der Sinne und die Kraft der Synthese von Einzelbeobachtungen. Ja, es gibt sogar eine seltene Art von Gesamtschau, die des gesteigerten Bewußtseins der Details gar nicht bedarf. So sah etwa Friedrich Schlegel.

Je größer ein Mensch ist, um so intensiver und vollständiger saugt er alle Bildungselemente und Geistesströmungen seiner Epoche in sich auf, um so mehr aber überwindet er sie auch und weist so hinaus in die Zukunft, eine schon heraufnahende oder eine noch ferne. Der außerordentliche Mensch unterscheidet sich von seiner Mitwelt; etwas anderes jedoch sind die Sonderlinge, die sich unterstanden und herausgehoben fühlen, weil sie selbst ihre Zeit nicht begreifen, weil sie irgendwie zurückgeblieben sind: Naturen wie Tischler Anton in Hebbels Maria Magdalene. Da niemand beziehungslos leben kann, so wurzelt auch der Genius fest in Vergangenheit und Gegenwart, aber seine Krone dehnt sich in anderen Räumen.

Bruckner liegt aus der Ideengeschichte eines Jahrhunderts ab und ist trotz vielfacher Herübernahme seiner formalen Neuerungen ohne einen eigentlichen Nachfolger geblieben. Mahler ist viel tiefer im Organismus seiner Zeit eingesenkt. Daß er im einzelnen oft in Opposition stand und niemals durch künstlerische Zugeständnisse um die Gunst von Publikum, Kritik und Fachgenossenschaft buhlte, ist eine davon völlig verschiedene Angelegenheit. Aber überall in ihm spürt man die kritische Wende und den daraus wachsenden Zwiebalt. Es ist für die Genialität unwesentlich, ob der Genius vom Blute her statisch oder dynamisch, klassisch oder romantisch veranlagt ist, wenn er nur die Kräfte in ihrer Fülle zusammenbinden kann. Mahler ist eine zerrissene Natur, die sich daran zerreibt, sich um ein Zentrum zu runden. Niemals läßt er sich treiben, immer bleibt der Wille noch und gespannt, und immer warnt ein helles Bewußtsein. Und da reißt der Zwiespalt, daß er gern Wille und Bewußtsein auslöschen möchte, da sie seine Gefühls- und Tonwelt trüben, und doch an sie gefesselt bleibt. Sein Pantheismus ist nicht das große Gefühl des Verbundenseins mit dem All in jedem Augenblick, sondern Sehnsucht die Mauern des Ich zu fallen. Aber er scheut die Gewalt und möchte wieder, daß sie von selbst zerfielen. Und aus der Fülle dieser Qual (Gundolf über Tacitus) gestaltet sich seine Musik. Sie wächst nicht einfach wie ein Smetana aus Volk und Landschaft durch die treibende Elementarkraft von Sonne und Acker, sondern sie tropft schwer und langsam aus der Jahrunst, die überladen ist vom Leide der Menschheit und des Ich. Wer Christian Morgenstern kennt, wird begreifen, wie aus solchen Empfindungen groteske und parodistische Gebärden sich bilden. Aus solchem Grundgefühl kommt der „Trauermarsch" seiner ersten Symphonie, ohne die Verklärung, die Schubert seiner Dorfmusikantentrauermusik in der Einleitung der großen C-dur-Symphonie gibt.

Ich sing einmal ein Wort von Klemperer auf: Mahler ist keine Musik für gebildete Leute. Die überheblichkeit des Gebildeten hat den Ausdruck banal erfunden. Es gibt Künstler von großer Erfindungsgabe. Mahler gesteht nicht zu ihnen. Aber niemand macht den alten Malern zum Vorwurf, daß sie immer erneut die heiligen Motive dargestellt haben. Man sagt oft, die religiöse Haltung des Mittelalters habe den Stoffkreis eingeschränkt; aber ihnen stand immerhin die ganze Bibel und Tausende von Heiligenlegenden zur Verfügung. Es wurde eben damals kein Akzent auf Originalität des Sujets gelegt. Auch Beethoven übernimmt häufiger fremde Motive, als allgemein bekannt ist. Meinet und Zubalt ist untergeordnet, wesentlich ist Gestalt und Bau. Charakteristisch ist Mahlers Art der Motivverarbeitung. Bruckners Darochnaur spinnt und wölbt sie zu weitgeschwungenen Bögen und ballt sie überdies zu massigen Gruppen. Mahler zerpflückt und zerfetzt sie; er malt wie Segantini in lauter kleinen und kleinsten Strichelchen. Aber man bemerkt es nur aus nahem Blickpunkt. Das ganze Werk hat bei beiden eine Wenigkeit von matter Mauntiese und von Teppichwirkung.

Mahlers erste Symphonie hat weder Programm noch Ideengang. Gelegentliche Bemerkungen der Partitur bestätigen nur den bestimmten Eindruck, den schon das Ohr empfängt. Der symbolische Kuckucksruf in seiner unaufhörlichen Wiederholung ist Ausdruck der Nietzsche-Idee von der ewigen Wiederkehr des Gleichen (natürlich ist der Zusammenhang absichtslos und unbewußt und bedeutet kein Programm). Der erste Satz ist wie ein unendlicher Sommertag auf einsamer Aue mit blauender Ferne und dem Gemeinsamen Naturlauten, die erst die schwingende Stille spürbar machen; eine leichte Verdunkelung, von Wolken oder seelischer Stimmung, läßt sich schnell wieder in die ruhige Naturseligkeit ungebundener Wanderung auf. Dann erschallt derbere Tanzlichkeit, Tanz und Trauermarsch, polternd und strudelig, aber durch Wald und Wiese und zärtliches Liebesgeflüster hörbar, aus den Tiefen der Schranken. Der Schlußsatz ist fast unmaßlich, ein Versuch heroischen Aufschwungs, in reinlichem Pathos mündend. Vor dem Choral drängen sich die Stimmen der Natur wieder hinein und geben ihm in seine besondere Bedeutung als Naturhymnus, grundverschieden von Bruckners katholischen, einen persönlichen Gott umfassenden Choralschlüssen. Der Satz hat dieselbe Idee wie Klingers große Radierung „An die Natur."

Es ist fast überflüssig, zu sagen, daß Furtwängler den Gluck ganz in klassischer Strenge und Wandlung, mit gewichtigem Ernst darstellte, den Mahler in unendlich süßer Weichheit und mit grotesker Unwilligkeit, in weichen, flockigen Klängen und den Tanz in hämmernder, jubelnder Kraft. Das Gleichgewicht der instrumentalen Dynamik, das bei Mahler höchste Kunst erfordert, vop er mit seiner unübertrefflichen Meisterschaft ab. Bücher und selbst Klemperer von denen wir zuvor Mahler hörten, werden ihn niemals erreichen können, weder in dem, was durch die Feinheit des Gehörs, noch in dem, was durch Weite und Geschlossenheit der Persönlichkeit geleistet wird. Denn sonderbarerweise gehört zur Wiedergabe von Kunstwerken des „offenen" Typus besonders starke Konzentrationsgabe.

Lubka Kolessa spielte mit prachtvoller Zeligrantechnik. Das Klavierkonzert selbst verdient keine nähere Betrachtung. Es ist Epigonenarbeit.

Rudolf Donath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0004

Provinz und Nachbarländer.

Liebestragödie.

† **Halle.** Mittwoch nachmittag erschoß der 30jährige Bahnwärter a. D. Friedr. Kaiser in dem Keller des Grundstückes Friedrichstraße 51 die 21jährige Stütze Frieda Auberger und darauf sich selbst. Die Leichen wurden nach dem Gertraudenkrankenhaus übergeführt. Der Grund zur Tat soll in Hindernissen zu suchen sein, die einer ehelichen Verbindung beider Personen entgegenstanden.

Vom eigenen Geschirr überfahren.

† **Leipzig.** Am Dienstag nachmittag ist auf der Gorbitzer Straße kurz vor der Heilanstalt Dösen ein Geschirrführer von seinem mit Kohle beladenen Geschirr überfahren worden. Die Verletzungen des in Naußlitz bei seinen Eltern wohnenden 21jährigen Mannes waren so schwer, daß er ihnen inzwischen erlegen ist. Wie der Unfall geschah, ist nicht bekannt, da Zeugen bis jetzt nicht zu ermitteln waren. Der Verunglückte wurde besinnungslos neben dem haltenden Geschirr aufgefunden.

Tragödie eines Schupobeamten.

† **Kassel.** In der Wohnung der Eltern seiner Braut in Bettenhausen erschoß sich ein 25 Jahre alter Polizei-Unterwachtmeister von Kassel. Nur mit Hose und Hemd bekleidet legte er sich aufs Bett und gab mit seiner Dienstpistole einen Schuß in die Herzgegend ab. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr brachte ihn nach dem Landkrankenhause, aber schon auf dem Transport gab er seinen Geist auf. Der Beamte ist zweifellos ein Opfer der in der Allgemeinheit so gut wie unbekannten infolgedessen schwachen Männer geworden, die trotzdem Gefahren trotzen und von denen verlangt wird, daß sie, mit Sorgen beladen, immer gleichbleibend freundlich und liebenswürdig sein sollen. Nach Abzug aller Lasten blieben diesem Beamten wie anderen seiner Klasse monatlich 30 M. So geriet er in Schulden. Bezeichnend für die ehrliche Gesinnung des tüchtigen Beamten ist, daß er in einem hinterlassenen Briefe seine Finanzverhältnisse klar legt und Anordnungen trifft, wie mit dem Sterbegeld der Beamtensterbekasse die Schulden gedeckt werden sollen, damit kein Makel auf ihm bleibe.

Begnadigt.

† **Torgau.** Der im vorigen Jahre wegen Mordes verurteilte Handelsmann Lichtenberg von hier ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Lichtenberg befand sich seit seiner Verurteilung im Strafgefängnis Fort Zinna.

Rubenstreiche.

† **Klosterlausnitz.** In letzter Zeit wird hier allerhand Unfug ausgeübt. Zäune und Gartentüren werden ausgehoben und fortgeschleppt und wenn es gut geht, nach Tagen wieder an Ort und Stelle gebracht. Es ist vorgekommen, daß sogar beladene Wagen in andere Straßen gefahren worden sind. Wenn auch solche Taten durch übermütige Jugendliche verübt und daher verzeihlich sind, so muß doch mit ganzer Energie den dummen Jungen zu Leibe gegangen werden, die durch ihre Streiche des Leben ihrer Mitmenschen in Gefahr bringen. So hatten in der Sonnabendnacht unbekannte übeltäter ein Drahtseil in der Marktstraße in Kopfhöhe angebracht, so daß Passanten bei der dort herrschenden Dunkelheit daran hängen bleiben mußten.

Sturmschäden auf dem Rennsteig.

† **Vom Rennsteig.** Die jüngst seit Tagen im Rennsteiggebiet tobenden Stürme und Schneefälle haben erneut großen Schaden angerichtet. Zunächst waren es wieder die Fernsprechleitungen nach den Tälern und über die Rennsteighöhen hinüber nach dem Werratal zu, die arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Durch umstürzende Baumriesen wurden sie auf ganze Strecken hin durchschlagen. So konnten z. B. Neuhaus, Suhl, Schleusingen, Ilmenau usw. nur beschränkt bezw. fernerhin überhaupt erhalten. Unter Aufwendung erheblicher Kosten muß die Telegraphenverwaltung zahlreiche Bauarbeiter heranziehen, um den Fernsprechverkehr wieder herzustellen. Im Wald sieht es stellenweise sehr wüst aus. Baumkronen sind abgebrochen, die Stämme liegen wirr durcheinander, so daß die Forstverwaltungen für lange Zeit mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben. Das Betreten der Waldstücke ist deshalb Sonntags lebensgefährlich, da oft armstarke Äste zu Boden geschleudert werden. Nur mit großen Verspätungen konnten Fuhrwerke, selbst Lastautos auf den Rennsteigstraßen verkehren. So birgt der sonderliche Winter für den Wald doch auch ohne die sonst üblichen Schneemassen ernste Gefahren.

Beginn der Flößerei.

† **Camburg.** Als heuer etwas verspäteter Frühlingsbote kam das erste Floß hier an und machte am Wasserkortplatz fest. Nach altem Gebrauch war es mit einem Fichtenbäumchen geschmückt. Früher war es mit bunten Tüchern und Würsten behangen und die Flößer zogen damit durch die Stadt nach ihrer Stammschenke, um das feuchtfröhliche Flößermahl abzuhalten. Heuer war davon nichts zu merken, was im Interesse der guten alten Heimatbräuche zu bedauern ist.

Errichtung eines Hundezwingers.

† **Altenburg.** Um Unterbringungsmöglichkeiten für zugelaufene herrenlose Hunde zu haben, hat der Stadtrat von Altenburg einen Hundezwinger errichtet. Dort werden in Zukunft alle zugelaufenen Hunde untergebracht. Außerdem tritt von heute ein Hundehänger seine Tätigkeit wieder an. Alle Hunde, die gelegentlich der Wochenmärkte frei auf dem Marktplatze herumlaufen, werden weggefangen und im Hundezwinger untergebracht. Die Kosten trägt der Eigentümer des Hundes.

Ein Messerhelb.

† **Kassel.** Eine furchtbare Bluttat trug sich in der Pfenburgstraße zu. Der Schlosser Unverhau war mit seinem Freund und Nachbar, dem 21 Jahre alten Dreher Willi Heibe, in die Stadt gegangen. Unterwegs besuchten sie eine Wirtschaft und gerieten dort in Meinungsverschiedenheiten, die sich dann auf der Straße zu zuspitzten, daß Unverhau, ein kleiner, unscheinbarer Mensch, zu einem winzigen Messer griff und damit blindlings auf den Freund, einen großen, starken Mann, einstach, dem er Stiche in die Lunge, in den Hals und in den Kopf versetzte. Außerdem schnitt er ihm ein Stück eines Ohres ab. Er ließ seinen stark blutenden Freund hilflos liegen und verschwand. Die Arbeitsmänner brachten höchst den Schwerverletzten nach dem Landkrankenhause, nachdem sie ihm Notverbände angelegt hatten. Dort liegt er noch ohne Besinnung. Sein Zustand ist derart, daß Lebensgefahr vorliegt. Der Täter, der sich in die benachbarten Straßen begeben hatte, wurde von der Polizei gesucht und bald nach der Tat ermittelt und festgenommen.

Rundfunk

Sonnabend, 7. März.

Leipzig. Welle 454.

Zwischensender Dresden, Wellenlänge 292 Meter.

12 Uhr mittags: Mittagsmusik.
12,55 Uhr nachm.: Neuester Zeitzeichen.
1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte.
4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle.
6 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung).
6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung).
6,30—6,45 Uhr abends: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule: Englisch, Sprachkursus, Frl. Mansoß, 5. Lektion.
7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Hauptmann Werner Roennecke: „Im Flugzeug nach London."
8,15 Uhr abends: **Operettenabend.**
1. Suppé: Ouvertüre zu „Zehn Mädchen und kein Mann".
2. Granichstädten: Lied aus „Bub oder Mädel".
3. Lehar: Lied aus „Der Göttergatte".
4. Zeller: Duett aus „Der Oberkeiger".
5. Oskar Straus: Zwei Lieder aus „Die Perlen der Cleopatra".
6. Kálmán: Lied aus „Gräfin Mariza".
7. Hirsch: Lied aus „Genora".
8. Heuberger: Duett aus „Opernball".
9. Benatzky: Walzer aus „Liebe im Schnee".
Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.
Schluß 10 Uhr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die ausländische Stationen hören wollen.

Berlin. Welle 505

10 Uhr vorm.: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle.
10,15 Uhr vorm.: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten Wetterdienst.
11—12,50 Uhr mittags: Konzerte für Versuche und für die Industrie.
12,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Vorbörse.
12,55 Uhr nachm.: Übermittlung des Zeitzeichens.
1,05 Uhr nachm.: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten Wetterdienst.
2,15 Uhr nachm.: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse.
4 Uhr nachm.: Esperanto.
4,30—6 Uhr nachm.: **Unterhaltungsmusik** (Berliner Funkkapelle).
6,40 Uhr abends: „Die Krüppelfürsorge der Stadt Berlin".
7 Uhr abends: „Mörike, Anneite von Droste-Hülshoff".
7,35 Uhr abends: „Ueber die Empfangstechnik der drahtlosen Telegraphie und Telephonie."
8,30 Uhr abends: **Beethoven-Abend.**
Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Die Hochantenne.

Einiges über ihren Bau und ihre Eigenschaften.

Wenn man durch die Straßen unserer Stadt geht, bemerkt man auf vielen Häusern eine Hochantenne. Früher lediglich das geheimnisvolle, stets bestaunte Wahrzeichen der drahtlosen Stationen, ist sie heute populär geworden, der Rundfunk hat sie zum Massenartikel gemacht. Sie ist so populär heute, daß nur noch die wenigsten auf den Gedanken kommen, daß eine solche Antenne doch eigentlich ein technischer Gegenstand, der Sachkunde erfordert, sei. Die meisten bauen sie sich selbst und sind wohl auch recht zufrieden mit ihrem Werke.

Aber den Sachkundigen, der durch die Straßen wandelt, beschleicht oft ein Grauen. Man sieht es vielen Antennen an, in welcher Eile, vielleicht sogar nach so halber Dunkelheit, die Drähte gespannt wurden. Wenn dann der Empfang mal laut, mal leise ist, auch mal ganz aussetzt, so wird die Schuld auf den schlechten Empfänger oder Sender geschoben, an die in der Geburt verdorbene Antenne denkt man nicht. Zwar hat man es heute viel bequemer als früher, wo man nur mit dem Kristalldetektor ohne alle Verstärkung große Reichweiten erzielte, da man an einem Empfänger beliebig viel Verstärkerstufen anschließen und so auf eine radellose Hochantenne verzichten kann. Immerhin darf man auch da nicht so nachlässig mit dem wichtigsten Teil der Empfangsanlage, der Antenne, umgehen. Sie sollte nach wie vor sachkundig angelegt und sorgfältig gebaut sein, will man das Möglichste aus ihr herausholen. Dazu gehört, daß sie in ihrer Wirkungstätigkeit nicht gehemmt wird. Die meisten Hemmungen kommen von allzu nahen Gebäudeteilen oder, was noch viel schlimmer ist, von Metallmassen. Wer seine Antenne an einem Blechschornstein befestigt, hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er nichts hört.

Die Antenne ist ein vollständiger Schwingungskreis, genau so gut wie der im Apparat eingebaute, der aus dem Kondensator und der Spule besteht. Auch die Antenne hat eine Kapazität, und zwar ist es die der ausgespannten und isolierten Drähte gegen die Erde, die die zweite Belegung dieses Kondensators bildet. Genau so, wie der Empfänger versagt, wenn der Kondensator „Schluß hat", d. h. wenn die Platten einanderberühren, genau so muß die Antenne versagen, wenn ihr Kondensator Schluß hat, d. h. wenn zwischen den Drähten und der Erde eine leitende Verbindung besteht. Daher sind die Isolatoren in den Drähten bei der Verbindung mit der Aufhebung nötig. Auch Selbstinduktion hat die Antenne, genau wie die Spule im Apparat, denn jeder Draht, auch wenn er schnurgerade ausgespannt ist, hat Selbstinduktion. Diese Eigenschaft ist nun freilich nicht wegzubringen, sie ist unzerstörbar. So bildet die Antenne einen sogenannten offenen Schwingungskreis. Es wird viele Amateure überraschen, zu hören, daß ihre Antennen auch ausstrahlen. Aber die Antenne arbeitet an beiden, wenn sie die Hälfte der Energie, die sie empfängt, wieder ausstrahlt. Diese Eigenschaft ist es nun gerade, die den meisten Antennen verderblich ist. Denn auf vielen Häusern drängen sich jetzt förmlich die Antennen. Und da sie alle dicht beieinander liegen, sind sie, wie der Fachmann sich ausdrückt, alle miteinander gekoppelt, und zwar oft recht fest gekoppelt. Fängt nun eine an auszustrahlen, so leitet sich ihre Strahlung allen anderen mit, die ihren Besitzern dann recht wenig Freude mehr machen. In den Antennen überlagern sie sich dann den aufgefangenen Schwingungen und zerstören Musik und Vortrag rücksichtslos. Hier hilft nichts als entkoppeln. Dazu gehört einmal eine gehörige Entfernung, mindestens fünf Meter, dann aber vor allem, daß die einzelnen Antennen sich möglichst im rechten Winkel kreuzen.

Zum Schluß sei noch der Niederführungen gedacht, der Verbindungen vom Empfänger selbst zur Antenne. Man kann öfters welche sehen, die sind sehr ordentlich auf lauter kleinen Porzellanrollen an der Hauswand heruntergeführt, bis sie dann durch ein Fenster in die Wohnung gelangen. Solche Art der Niederführung ist grundverkehrt und beeinträchtigt den Empfang aufs Schwerste. Denn die Strecke der Antennenzuführung an der Mauer bedeutet eine große Erdkapazität der Niederführung, und die ist dem Empfänger einfach parallel gestaltet, d. h. sie entzieht ihm einen großen Teil des Stromes, der ihm zugeführt werden soll. Deswegen muß die Niederführung frei in der Luft hängen, durch einen Isolator in die Wohnung eingeführt und auf den allerkürzesten Wegen an den Apparat herangebracht werden.

Den meisten der geschilderten Störungsmöglichkeiten entzieht man sich dadurch, daß man eine Zimmerantenne verwendet. Freilich gehört dazu schon ein empfindliches Empfangsgerät. In Merseburg genützt eine Zimmerantenne für einen Einlampenapparat mit gutem „Leipzigempfang". Die Zimmerantennen haben den Hochantennen gegenüber den Vorzug, daß sie vielleichter zu bauen sind, weil bei ihnen wanderlei störende Einwirkungen der Atmosphäre wegfallen. Meist werden die Drähte so wohl über die überall käuflichen Innenisolatoren gespannt, doch ist das durchaus nicht nötig; wer Nägel in die Wand schlägt und Bindfadenschleifen daran befestigt, in die er die Drähte einhängt, wird nicht weniger Freude an seiner Antenne erleben; denn im Zimmer fällt so die Feuchtigkeit, die draußen solche primitive Isolatoren verbietet, fast ganz weg. Daß auch Gas- und Lichtleitung, Klaviere, Feldbetten u. a. Hausgerät als Antenne verwendbar ist, ist bekannt.

Mancherlei Schwierigkeiten macht auch noch die Erdung. Gute Verbindung mit der Erde ist wenigstens bei weniger empfindlicher Empfangsanlage und in größerer Entfernung vom Sender nötig. Viele erden in einem Hause, hören sich aber gegenseitig sehr leicht. Hier kann das sogen. Gegenerdnetzt eine Abhilfe leisten. Es besteht eigentlich wie die Antenne aus einer großen Drahtlänge, die frei ausgespannt wird und keine leitende Verbindung mit der Erde hat. Man kann den Draht z. B. rings um das Zimmer auf einer Holzleiste aufnageln oder auf der Rückseite des Sofas auf dessen Holzrahmen befestigen. Verbindet man die Erdklemme des Empfängers hat mit der wirklichen Erde mit dem Gegengewicht, so ist oft eine überraschend große Verbesserung der Lautstärke die Folge. Das Gegengewicht sollte viel mehr angewendet werden, als es bis heute bei den Amateuren der Fall ist.

Der Australier.

Roman von **Hedwig Courths-Mahler.**

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Es konnte jetzt nichts mehr besprochen werden. Ein Diener rollte den Teewagen herein und gleich darauf erschien der Hausherr mit Ralf Jansen. Volkmann begrüßte den Baron artig und höflich wie es einem Gaste zukam, aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung. Die Niederlage, die er mit seinem Plan, Lisa mit dem Sohn seines Geschäftsfreundes zu verbinden, erlitten hatte, nahm ihn gegen Korff ein. Im Grunde hatte er doch nichts Bestimmtes gegen eine Verbindung mit dem Baron einzuwenden. Dank seiner festen kleinen Rente waren Korffs Verhältnisse leidlich geregelt, und außerdem war Lisa reich genug sich einen Mann wählen zu können, der nicht gerade bescheidene Ansprüche an das Leben stellte. Für besiegt hielt sich Volkmann schon, aber er zog es doch vor, sich langsam und vorsichtig aus dem Gefecht zurückzuziehen, um seine Niederlage zu verdecken. Vorläufig gab er sich noch den Anschein des Unbesiegten und trat mit kühler Zurückhaltung dem Baron gegenüber.

Höflich machte er nun den Baron mit Ralf Jansen bekannt. Korff verneigte sich mit der ihm eigenen, glatten Liebenswürdigkeit gegen Ralf, aber dieser neigte nur mit unbewegter Miene den Kopf.

„Es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Jansen. Meine Kameraden und ich hätten das sehr gern schon lange getan, aber Sie leben so sehr zurückgezogen in Berndorf, daß sich dazu noch keine Gelegenheit geboten hat."

Ralf bezwang seine eifersüchtige Abneigung gegen Korff, so gut es ging.

„Ich habe durchaus keine Zurückgezogenheit beabsichtigt, Herr Rittmeister, aber ich habe meine Gesellschaft auch niemand aufdrängen wollen."

„Davon könnte doch niemals die Rede sein", erwiderte der Baron wieder sehr liebenswürdig.

Ralf zuckte leicht die Achseln.

„Es wäre aber sicher die Rede davon gewesen, wenn ich versucht hätte, in Ihre Kreise einzudringen, denen ich nun einmal nicht angehöre."

„Ach, Herr Jansen, haben Sie sich noch immer nicht von dieser Ansicht befreit?" fragte Lisa Volkmann lächelnd.

„Nein, mein gnädiges Fräulein", erwiderte Ralf mehr ehrlich als fröhlich.

Lisa wandte sich mit einem schelmischen Lächeln an den Baron.

„Sie müssen uns helfen, Herrn Jansen umzustimmen. Wir haben es schon oft vergeblich versucht."

Ralf besann sich nun, da er zu schroff gewesen war.

„Sie waren immer so freundlich bemüht, gnädiges Fräulein, mir eine andere Ansicht beizubringen. Aber das ist nicht leicht."

„O, es wird sich mit der Zeit ganz von selbst machen."

„Meine Nichte hat recht, Herr Jansen. Sie werden eines Tages doch Ihre Zurückhaltung aufgeben, wenn Sie merken, daß keine Veranlassung dazu vorliegt", sagte Volkmann.

„Dieser Ansicht schließe ich mich an. Sie können mir glauben, Herr Jansen, daß man Ihnen von allen Seiten sehr liebenswürdig entgegenkommen wird, wenn Sie aus Ihrer Zurückhaltung hervortreten wollen", bekräftigte der Baron liebenswürdig.

Ralf verneigte sich nur stumm. Seine Abneigung gegen den Baron war zu groß, als daß er ihm gegenüber seine Zurückhaltung aufgegeben hätte. Aber gerade diese wirkte sehr angenehm auf Korff. Er wäre Ralf Jansen ganz gern etwas näher getreten, um sich seinen Kameraden gegenüber damit aufzuspielen, da diese mit dem Australier gern verkehren wollten.

Auf die Einladung der Hausfrau nahm man am Teetisch Platz.

Während die Unterhaltung in leichtem Plauderton dahinfloß, beobachtete Ralf den Baron scharf. Es entging ihm nicht, daß dieser zuweilen mit Lisa Volkmann verstohlene Blicke wechselte, die ein heimliches Einverständnis verrieten. Das weckte einen ehrlichen Zorn in Ralfs Brust. Er hätte dem Baron in das nichtssagende lächelnde Gesicht schlagen mögen. Instinktiv fühlte er, daß der Baron Dagmar verraten hatte. Statt, daß er dieser in ihrer Not zur Seite stand, saß er hier und flirtete mit einer anderen, als hätte er das vollste Recht dazu. Im Laufe des Gesprächs sagte dann Volkmann plötzlich:

„Herr Jansen hat mich heute in einer geschäftlichen Angelegenheit besucht, die alle Kreise lebhaft interessieren wird. Durch den plötzlichen Tod des Herrn von Schönau ist das Verhängnis schneller, als man ahnen konnte, über Schönau hereingebrochen. Schönau muß verkauft werden, um die Gläubiger zu befriedigen. Und Herr Jansen wird der künftige Besitzer von Schönau sein."

Ralf hatte seine Augen während dieser Worte fest auf Korffs Antlitz ruhen lassen. Er sah, daß dieser sich einen Augenblick leicht verfärbte, aber sonst eine ganz unbeteiligte Miene festhielt.

„Ich, Sie wollen Schönau kaufen, Herr Jansen?" fragte er.

Groß und ernst sah Ralf in seine Augen.

„Ja, ich kaufe Schönau."

Der Baron lächelte, ahnungslos, welche Gefühle Ralf gegen ihn hegte.

„Man weiß ja zur Genüge, daß der Besitzer von Berndorf ein sehr reicher Mann ist, der sich das leisten kann."

„Und Sie werden Berndorf mit Schönau vereinigen, Herr Jansen? Das wird dann ein riesiger Grundbesitz", warf Lisa ein.

„Für Herrn Jansen ist das sehr erfreulich. Aber wir tun doch die Schönauer Damen leid, die ihre Heimat nun verlieren und wahrscheinlich in recht unangenehme Verhältnisse kommen, bemerkte Frau Volkmann.

„Ach, Tantchen, du vergißt, daß Komteß Dagmar von ihrem verstorbenen Vater her ein großes Vermögen besitzt. Das ist doch allgemein bekannt. Und wie ich die Komtesse kenne, wird sie in großherzigster Weise mit ihrer Mutter und ihrer Schwester teilen, damit diese nicht in Not kommen."

Ralf ließ seinen Blicke ruhen von Korff. Dieser hatte Mühe, ein Unbehagen zu verbergen. Nun erwiderte Ralf langsam:

„Sie irren, mein gnädiges Fräulein, Komtesse Riedberg besitzt keinerlei eigenes Vermögen mehr, sie hat alles, was sie besaß, ihren Stiefvater gegeben, und dieser hat ihr Vermögen mit verbraucht."

„O wie schrecklich! Dann sind ja die Damen in einer sehr schlimmen Lage."

„Ja, mein gnädiges Fräulein, das ist allerdings der Fall", entgegnete Ralf, ohne den Baron aus den Augen zu lassen. „Die Damen sind hilflos aller Unbill preisgegeben, die diese Katastrophe für sie im Gefolge hat."

Volkmann legte die Hand auf seinen Arm.

„Die Damen wären noch hilfloser gewesen, wenn Herr Jansen nicht uns alle, die mit mit den Schönauer Herrschaften in freundschaftlich verkehrten, beschämt hätte. Als er erfuhr, daß die Damen in Not sind, hat er zum ersten Male seine Zurückhaltung aufgegeben und in edelster Weise Nachbarsrechte geltend gemacht, indem er den Damen seine werktätige Hilfe angeboten hat. Hut ab vor Ihrer vornehmen Gesinnung, Herr Jansen."

Ralf stieg jäh das Blut in die Stirn. Er war sehr verlegen.

„Ich bitte dieser ganz selbstverständlichen Handlungsweise keine Wichtigkeit beizulegen. Von Doktor Härtling erfuhr ich von der Notlage der Damen, die von den rücksichtslosen Gläubigern bedrängt wurden. Ich meine, da darf sich kein Mann besinnen, zu Hilfe zu eilen, selbst wenn er der Familie ganz fern stehl. Doktor Härtling sagte mir, daß die Damen jeder menschlichen Schutz fehlte — ich weiß ja nicht, ob ihnen jemand nahe genug steht, um für sie einzutreten. Es scheint nicht so, da ihnen niemand helfend zur Seite trat. So bot ich meine Hilfe an als etwas Selbstverständliches. Das ist alles."

Ralf hatte diese Worte mit besonderer Rücksicht gewählt. Und er sah sehr wohl, daß es in Korffs Gesicht zuckte. Getroffen hatten seine Worte aber den Baron nicht, sehr wohl jedoch die Gewalt über sich. Er vermochte ganz ruhig und gleichmütig zu sagen:

„Soviel ich weiß, haben die Schönauer Damen keine männlichen Verwandten. Es ist jedenfalls sehr anerkennenswert von Ihnen, Herr Jansen, daß Sie sich der Damen angenommen haben."

Ralf nahm den Hut zurück.

„Ich lege keinen Wert auf diese Anerkennung Herr Rittmeister. Pflichterfüllung ist mir immer selbstverständlich, ganz gleich, welche Art der Pflichterfüllung es ist. Ich betrachte es wenigstens als die Pflicht jedes Mannes, schutzlosen Frauen zu Hilfe zu kommen."

Scharf und klar kam das über Ralfs Lippen. Er wollte Korff treffen, und er hatte ihn getroffen das merkte er daran, daß der Baron sich die Farbe wechselte. Dieser mußte natürlich nicht, daß Ralf seine Worte mit Absicht gewählt hatte und durfte sich nicht anmerken lassen, daß er sich getroffen fühlte.

Bald darauf empfahl er sich. Es war ihm nicht möglich, länger ruhig zuzusehen, wie der Baron mit Lisa Volkmann verstohlene Blicke tauschte.

Er dachte an Komteß Dagmar. Für ihn war es zweifellos, daß sich der Baron um Lisa bemerben würde, ja, daß sie ihm bereits im Geheimen ihr Jawort gegeben hatte. Wenn die Komtesse das erfuhr, dann mußte sie bis ins Herz getroffen werden, dann wurde der Verrat des Barons offenbar, wenn sie bis dahin im Zweifel geblieben war. Dann würde sie bittere Schmerzen leiden müssen, vor denen er sie nicht bewahren konnte.

Ein schmerzlicher Grimm tobte in seiner Brust. Er hätte Korff mit seinen Händen schütteln und würgen und ihn züchtigen mögen, wie es einem ehrlosen Verräter geziemte. Und weil er das nicht durfte, weil er kein Recht hatte, in dieser Sache für Komteß Dagmar einzutreten, deshalb trieb er ihn vor aus der Nähe Korffs. An sich selbst dachte er nicht. Er war ein Mann und würde seiner Liebe Herr bleiben. Aber, daß die Komtesse unglücklich werden mußte, schmerzte ihn mehr als das eigene Leid.

Hastig verabschiedete er sich und verließ die Villa Volkmann.

*

Am nächsten Vormittag wurden die sterblichen Überreste Axel von Schönaus zur letzten Ruhe bestattet. Zur Beerdigungsfeierlichkeit waren die meisten Freunde und Bekannten des Hauses erschienen, trotzdem Axel von Schönau durch eigene Hand seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Auch Baron Korff und andere Offiziere seines Regiments waren erschienen. Ihm war nicht recht wohl bei dem Gedanken, Dagmar gegenüberstehen zu müssen aber er hatte doch nicht zurückbleiben können, ohne Aufsehen zu erregen. Das durfte er jetzt um keinen Preis, wollte er die Verbindung mit Lisa nicht gefährden. Er hatte aber alle Selbstbeherrschung nötig, als er Dagmar gegenüberstand. Sein Gesicht rötete sich unter ihrem starren, erloschenen Blick Sie war totenbleich, und ihre Züge schienen wie versteinert im Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Fußball oder Leichtathletik.

Von Dr. med. Schwenn, Duisburg.

Mögen sich auch im Sport des öfteren das Fußballspiel und die Leichtathletik gleichsam als feindliche Brüder einander gegenüberstehen oder wenigstens von vielen Sportsleuten so angesehen und beurteilt werden, so dürfte es doch nicht das Rechte treffen. Zumal, wenn wir den Fußball von rein sportlichen Gesichtspunkten betrachten, müssen wir erkennen, daß sie sich als gute Geschwister zueinander verhalten sollten, als einander sich ergänzende und aufeinander aufbauende Sportarten. Denn für die eigentliche Leistungsfähigkeit der Spieler, von denen doch letzten Endes die sportliche Höhe des vorgeführten Fußballsportes abhängig ist, wird auch den leichtathletischen Übungen, wenn sie vorbereitend zum eigentlichen Fußballtraining in rechter Weise sich hinzugesellt haben, auch ein gut Teil an dem Erfolge gebühren. Möchten wir doch bedenken, daß wir alle Sportsleute sind, den gleichen Zielen zustreben und so sich die Leibesübungen einander auch in der praktischen Durchführung gegenseitig nähern.

Wenn auch die Zahl der Sportanhänger, die nur auf ihren Fußball schwören, nicht gering ist, und m. E. nicht selten eine zu weitgehende Einschätzung des reinen Fußballsportes zu herrschen scheint, so leben wir doch alle gleichzeitig bewußt, daß gerade beim Fußball besonders, was die Jugend anbetrifft, ein beträchtliches Maß sportlicher Arbeitsleistung vor sich geht, die durch eine gewisse Dauerleistung während des ganzen Spieles dargestellt ist. Wenn auch die Meinungen über die verschiedenen Sportarten und ihre Bedeutung zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend geteilt sind, so dürfte man doch auch im großen Fußballager der Erkenntnis mehr Boden einräumen sollen, daß auch gerade für dasselbe zur körperlichen Erziehung der unserigen, auch die Leichtathletik nicht in den Hintergrund gestellt wird, wie es oft von ihnen geschieht. Man sollte den Begriff „Leichtathletik" nicht immer so eng fassen als reine Spezialübung, sondern sich bemühen, darin auch ein gewisses Vortraining für das Fußballspiel zur Allgemeinausbildung des Körpers geeignet und notwendig zu erblicken. Denn es ist unzweifelhaft, daß durch sie die Körpergewandtheit und Geschicklichkeit gefördert, der schnelle Start nach dem Ball recht vorbereitet wird, und die Entschlußkraft und augenblickliche Geistesgegenwart für irgend welche Situationen während des Spieles die zweckmäßige Schulung erhalten können. Gerade für das Spiel selbst und nicht zum wenigsten für den Erfolg werden die Mannschaften so die rechte Vorbereitung bekommen, außer den technischen Feinheiten des eigentlichen Fußballspieles eine vollendete Körperbeherrschung und Körpererziehung aufzuweisen haben. Mag es auch vergebliche Liebesmühe sein, den eingefleischten Fußballern, die nur ihren Ball kennen, dieses so recht zum Bewußtsein zu bringen, so wäre es doch angebracht, mehr als bisher bei der Jugend in dieser Hinsicht belehrend zu wirken und auch dieses praktisch für ihre Ausbildung mehr zu betonen. Es sollte sich dieser Gedanke weiterhin Bahn brechen, sie auch durch leichtathletische Übungen schon zur rechten Zeit weitblickender, auch in bezug auf die Zukunft hin planmäßig und systematisch zu erziehen. Erst so, wenn die Spieler in ihrer Allgemeinbildung eine genügende Ausbildung erhalten haben, werden sie auch später geeignet sein, ihren Platz ganz auszufüllen, wohin man sie nach ihrer Veranlagung und ihren Fähigkeiten, die sich schon bei jugendlichen Spielern gezeigt haben, auch stellen mag. Denn wenn auch die Aufgabe der einzelnen Spieler für sich eine verschiedene ist, so ist doch die zweckmäßige Zusammenarbeit von der allergrößten Bedeutung, um zum Torerfolge kommen zu können. Gleichsam, wie die Glieder einer Kette zusammengereiht, so müssen sie zur gemeinsamen sportlichen Arbeit sich ergänzen.

Mag es sich nun bei der verschiedenartigen Fortbewegung des Balles um sog. Flachstöße, Hoch- oder gar Hackenstöße handeln, die eine wechselartige Ausführung und Behandlung des Balles verlangen, so jetzt dieses eine Gewandtheit des ganzen Körpers voraus, wenn auch die Beine die Hauptarbeit verrichten müssen. Außerdem wird es sich um sog. Vollstoßen, wo der Ball zwischen Fuß und Boden eingeklemmt wird, und beim sog. „Dribbeln", wo es vornehmlich darauf ankommt, den Ball mit der Innen- bzw. Außenkante des Fußes fortzutreiben, die rechte Kraftverteilung der Bewegungen hinzukommen müssen, um einem genauen Zuspiel Gewähr zu leisten. Auch verlangt das Kopfspiel ein gut Maß Körperbeherrschung! Das gut geschulte Auge muß in bezug auf das Stellungsspiel stets das gerade Zweckmäßigste tun, den Ausschlag zu geben.

Und da bieten gerade die leichtathletischen Übungen in der großen Vielseitigkeit ihrer praktischen Durchführung auch für das eigentliche Fußballspiel ein gutes, vorbereitendes Betätigungsfeld, wenn sie auch in Wirklichkeit dabei eine andere Form annehmen müssen, eben auf das Fußballspiel eingestellt. Denn dasselbe als eigentliches Bewegungsspiel aufgefaßt, gibt Gelegenheit genug, sowohl augenblicklichen Sterk, Schnelligkeit im Lauf und gewisse Ausdauer dabei zu zeigen. Wenn auch rein körperlich die Beine das meiste leisten müssen, so werden doch auch gleichzeitig dabei an Herz und Lungen größere Anforderungen gestellt. Mag so die Wichtigkeit eines regelrechten Lauftrainings als Vorübung anerkannt werden, um die ganze Spielzeit von 90 Minuten durchhalten zu können. Dann werden die Spieler nicht am Schluß abgekämpft sein brauchen, sondern auch im Fußballwettkampf zum sog. „Endspurt" einsetzen können und den Sieg im entscheidenden Augenblick bei sonst gleichwertigen Gegnern an ihren Fahnen zu heften.

Da sich der Fußballsport so gewaltig als Sport der Jugend ausgeworfen hat, seien wir uns bewußt, von welcher Bedeutung eine rechte Allgemeinbeurbildung des Körpers und Kräftigung der Organe, auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus, für sie ist. Mag man deshalb noch mehr als bisher mit der Leichtathletik eine sportliche Kameradschaft schließen, um so im systematischen Training auch einer gesteigerten Leistungsfähigkeit für Herz und Lungen gebührend Rechnung zu tragen. Die Jugend selbst wird bald den Vorteil an sich selbst erkennen, auch der ihrem Fußballspiel, so daß es also in ihrem ureigenen Interesse geschieht, wenn sie sich auch nebenher mit diesem Zweige der Leibesübung mehr zuwenden, und auch die praktischen Erfolge der so geschulten Spieler werden sowohl ihnen als auch uns den klarsten Beweis erbringen, daß man recht daran tut, auch im Fußballager die Leichtathletik als Schwester entsprechend zu würdigen und gleichsam Hand in Hand zu gehen, so daß es für uns alle heißen mag: Zum rationellen Training für den Fußballsport gehört eben Fußball- und Leichtathletik-Training.

*

Jugendwerbetag der Merseburger Turnerschaft.

Am kommenden Sonntag nachmittag veranstalten die der Merseburger Turnerschaft angeschlossenen Turnvereine in der Turnhalle Wilhelmstraße einen Jugendwerbetag.

Das Programm ist ein äußerst reichhaltiges und wird die Besucher wohl in jeder Beziehung zufriedenstellen. Turnerische Vorführungen des weiblichen und männlichen Geschlechts in verschiedenen Altersstufen werden hier geboten werden. Außerdem gelangen auch noch von Schülerinnen und Turnerinnen ausgeführte Volks- und Ausdrückstänze zur Vorführung. Auch das deutsche Lied wird durch gemeinsame Gesänge zu seinem Rechte kommen. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildet der wohl äußerst interessante Vortrag des Kreisjugendwarts Rektor Ritter-Artern über „Die deutsche Turnerjugend in Gegenwart und Zukunft."

Die Merseburger Turnerschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Bürgerschaft durch diese Veranstaltung vor Augen zu führen, welche stille, rastlose, zielbewußte Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete der Jugendpflege, in den der Deutschen Turnerschaft angehörenden Turnvereinen geleistet wird. Der Zweck der Deutschen Turnerschaft ist nach ihren Satzungen die Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung sowie die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Im Turnverein gibt es keine Klassen-, Partei- und Standesunterschiede, freilich auch keine Herren und Damen, sondern nur deutsche Brüder und Schwestern, die als schlichte deutsche Jungen und Mädel, Männer und Frauen unter völliger Zurückstellung ihres persönlichen Ichs dem wahren deutschen Volkstum zielklar nachstreben.

Nicht laut und nicht bringend genug kann der Ruf an die deutsche Jugend ergehen, Leibesübungen zu treiben. Nicht eindringlich genug kann man unsere Jugend auf die schwere Verantwortung hinweisen, die sie gegen sich selbst, gegen Volk und Vaterland hat. Wir sind ein krankes Volk. Nicht bloß in physischer, sondern auch in körperlicher Hinsicht. Volksseuchen, wie Rachitis, Skoliose, Tuberkulose machen sich breit und drohen unseren Volkskörper zu verzehren. Es ergeht daher an die Eltern, Erzieher und Lehrer die dringende Bitte, halbet eure Kinder, besonders nach der Schulentlassung, an, Leibesübungen zu treiben. Schickt sie hinein in die Deutsche Turnerschaft, die der größte Verband ist. In den deutschen Turnvereinen ist heute jedem einzelnen, ob jung oder alt, reichlich Gelegenheit geboten, sich je nach Neigung, oder Veranlagung zu betätigen. Da sind zunächst die Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen für unsere Kleinen und Kleinsten, die Turn-Abteilungen (Turner und Turnerinnen) mit ihren Anfänger-Riegen bis zu den Riegen der Besturner, die Männer-Abteilung, die Frauen-Abteilung, die Spiel- und Sportabteilung mit ihrem vielseitigen Spielbetrieb (Handball, Schlagball, Faustball usw.) nach einem vielseitigen Volksturnen (Leichtathletik) und endlich die Schwimm-, Fecht- und Wanderabteilungen. Dazu kommt als jüngste Bewegung die Turnjugendbewegung, die in der Hauptsache auf eine tiefere Erfassung des Volkstum- und Turngedankens im Sinne von Friedrich Ludwig Jahn abzielt. So kommen beide, Leib und Seele, zu ihrem Recht. Das deutsche Turnen ist ein Jungbrunnen, an dem sich unsere Jugend Kraft trinken kann.

Reklameteil.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der beim. erfrischend schmeckend. Zahnpaste **Chlorodont.** Bei übler Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont**-Mundwasser verwendet.

Aus aller Welt.

Schwerer Straßenunfall in Rom.

Im Lateranviertel sind am Mittwoch vier Erdarbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet worden. Nach drei Stunden konnten zwei von ihnen aus einer Tiefe von 12 Metern gerettet werden. Nach den beiden übrigen wird noch ununterbrochen gegraben. Eine Zeitlang hörte man Rufe, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie auszugraben. Der Grund der Katastrophe war, daß man bei dem Bau auf eine alte Katakombe gestoßen war.

Tödlicher Unfall eines Bootsmannes.

Aken. In der letzten Nacht ist der 22jährige Bootsmann Otto Lillenweit aus Aken (Elbe), als er gegen 2 Uhr auf seinen am Kronprinzenufer liegenden Kahn zurückkehren wollte, tödlich verunglückt. Beim übersteigen von einer Zille auf die andere stürzte er ins Wasser. Erst nach längerer Zeit gelang es der durch Hilferufe alarmierten Schiffsbemannung, den Verunglückten zu bergen. L. verstarb jedoch, ehe ein Arzt zur Stelle war.

Das Geständnis eines Gattenmörders.

Berlin. In der Kolonie Grafe wurde am Mittwoch ein gewisser Dr. phil. Schreiber verhaftet der beschuldigt ist, seine Gattin ermordet zu haben. Schreiber ist während der Nacht eingehend vernommen worden und hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Er ist als Fliegerleutnant aus dem Felde zurückgekehrt und machte nach Beendigung seiner Studien das Doktorexamen. Als Studentexferendar trat er in die Schriftleitung einer Vorortzeitung ein. Seit Oktober d. Js. war er ohne Stellung und behauptet, daß seine Frau ihm deswegen öfter Vorwürfe gemacht habe. So auch am Morgen des 4. Dezember, als das Ehepaar nach 9 Uhr aufgestanden war. Schreiber will gerade einen Hammer in der Hand gehabt haben, um ein Scharnier zu befestigen, als seine Frau ihm wieder Vorhaltungen machte. In aufwallendem Zorn will er seiner Frau dann mehrere Hammerschläge auf den Hinterkopf verletzt haben. Gleich darauf habe er angeblich Reue empfunden. Die Frau lebte noch. Er hüllte sie ein, legte sie ins Bett und flößte ihr Milch ein. Im Laufe des Tages jedoch starb sie.

In seiner Ratlosigkeit behielt er die Leiche bis zum 16. Dezember im Bett. Seinen Eltern erzählte er, daß seine Frau zu seinem Schwager nach Bergsdorf gefahren sei. Später verbreitete er, sie sei ihm davongelaufen, ohne daß er wisse, wohin. Als nun sein Schwager ihm zum 16. Dezember einen Besuch ankündigte, mußte er die Leiche aus der Wohnung schaffen. Deshalb wickelte er sie jetzt ein und versteckte sie in dem finsteren Bodenverschlag. Die Behauptung, daß die Frau weggelaufen sei, gemann gegenüber den im Hause umgehenden Gerüchten von einem gewaltsamen Ende an Wahrscheinlichkeit, als mehrere Leute die Frau an anderer Stelle gesehen haben wollten. So blieb das Verbrechen bis Mittwoch unentdeckt.

Der Mörder, dem sein Schicksal vollkommen gleichgültig zu sein scheint, will in seinem Geständnis offenbar den Eindruck erwecken, als hätte er die Tat im Affekt begangen. Er wurde Mittwoch vormittag bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

* **Großmutter von 32 Jahren.** Neulich wurde gemeldet, daß die jüngste Großmutter der Welt, eine Frau in Cincinnati, erst 34 Jahre zähle. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es eine noch jüngere Großmutter gibt. Die Ehre, die jüngste Großmutter der Welt zu sein, gebührt einer Frau Moyes, der Gattin eines Hüttenarbeiters in Airdrie, Schottland. Diese junge Großmutter hatte am 3. März 1905 im Alter von 16 Jahren geheiratet, ihre Tochter heiratete im Alter von 15 Jahren und wurde Mutter als sie 16 Jahre 2 Monate alt war. Frau Moyes ist also schon mit 32 Jahren Großmutter geworden.

* **Zwei Stunden vor der Hinrichtung begnadigt.** Zwei wegen Einbruchs in eine Bank zum Tode Verurteilte wurden, wie aus Madrid berichtet wird, zwei Stunden vor der Exekution begnadigt. Einer der Verurteilten hatte in der letzten Nacht Geständnisse gemacht, die eine erneute Untersuchung nötig machten. Da es aber nicht angängig ist, die Verurteilten auf unbestimmte Zeit unter Todesdrohung zu lassen, wurde der König um Begnadigung ersucht.

Beachten Sie

unsere **Kleinen Anzeigen!**
Sie sind der Wermutstropfen einer jeden Zeitung!

Markt 12 **R. Schmidt** Markt 12
empfiehlt
R.-Chevro-Schnürstiefel 18/20 2 M, 21 22 2.25 M
Rindleder-Schnürstiefel 23 24 3 M, 25/26 3.50 M
Chevro-Damen-Spangenschuhe . . von M 6.90 an
Chevro-Damen-Schnürschuhe . . von M 7.00 an
Rindbox-Herren-Schnürstiefel . . von M 8.00 an
Rindl der-Halbstiefel . . . . . von M 13.50 an
Rindleder-Arbeitsstiefel . . . . von M 7.25 an
Rindleder-Langstiefel . . . . . von M 25.00 an
Prima Sportstiefel . . . . . M 17.50
sowie alle anderen Artikel in großer Auswahl
zu äußerst billigen Preisen.
Markt 12 **R. Schmidt** Markt 12

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!
Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Inh.: Frau M. Tänzer
Merseburg * Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern u. Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernruf 259
Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Rahma MARGARINE **buttergleich**

Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!
½ Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis.
Neu erschienen: „Fins Lachzeitung für liebe kleine Kinder".

Langstiefel
P. Harnisch, Delaraube 1.

Reformleibchen
M. Küther, Schmale Str. 21

Felle—Schafwolle
kauft zu Tagespreisen. Sofortiger Umtausch von Schafwolle gegen Strickgarne.
Hermann's Woll- und Fellhandlung / Merseburg.
Händler Vorzugspreise!
Ziegen- und Schaffellinge kauft zu Tagespreisen.
Felle zum Gerben werden angenommen.

Zöpfe von 6 M. an
empfiehlt und verfendet auch auf Teilzahlung
Alfred Kluge Damen- u. Herrenfriseur Telefon 234, Bahnhofstr. 8

Achtung! Achtung!
Hausfrauen!
Empfehle für
80 Pfg.:
1 Stück Kernseife 250 g
Pfd gekörnt. Schmierseife
1 Pak. Henkels Waschpulver
1 Pfund Soda
1 Paket Schampun
1 Waschblau
Seifen-Spezial-Geschäft
Franz Schneider

Manchesteranzüge
für Knaben
P. Harnisch, Delaraube 1.

Kümmerer
gibt es in in keinem Bestande mehr, wenn
„Krama"
den kleinen Ferkeln von Anfang an täglich zwischen das Futter gegeben wird. Flasche 1,50 Mk. Zu haben in Apotheken u. Drogerien H. Emanuel, Gotth.-Drog.; Wilh. Riesisch, Drog. Entenplan; Rich. Kupper, Central.-Drog.; Werner Mahlfeld, Drog., Ritterstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0006

Industrie-Handel-Wirtschaft

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. v. M. ist die Wechsel- und Lombardanlage der Bank in der letzten Februarwoche um 826,1 (gegenüber 237,4 Ende Januar) auf 1827,8 Millionen RM. gestiegen. Da 110,5 Millionen RM. an Rediskontwechseln ins Portefeuille der Reichsbank zurückflossen, während andererseits 28,9 Millionen RM. in landwirtschaftlichen Wechseln an die Rentenbank abgegeben wurden, so entfallen 244,5 Millionen RM. der neuen Kreditvermehrung auf private Anforderungen. Die Summe der bei öffentlichen Stellen rediskontierten Wechsel ist demgemäß auf 500,1 Millionen RM. zurückgegangen, das Darlehen der Reichsbank bei der Rentenbank wurde auf 237,7 Millionen RM. abgetragen.

Die Abflüsse an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen beliefen sich insgesamt auf 563,1 Millionen RM. Der Notenumlauf wuchs um 423,4 auf 2106,2; der Umlauf an Rentenbankscheinen um 139,7 auf 1786,2 Millionen RM. Einschließlich des Umlaufs an Scheidemünzen — etwa 415 Millionen RM. — und an Privatbanknoten — etwa 140 Millionen RM. — ergibt sich für Ende Februar ein Zahlungsmittelumlauf in Deutschland von 4,4 Milliarden RM. (gegen 4,2 Ende Januar und 4,3 Ende Dezember). Den fremden Gelbern der Bank wurden zum Ultimo 164,1 Millionen RM. entzogen, so daß sie auf 917,5 Millionen RM. abnahmen.

Der Goldbestand zeigt eine weitere Erhöhung um 27,3 auf 907,3 Millionen RM. Die zur Golddeckung herangezogenen Devisenbestände wurden um 9,1 auf 302,4 Millionen RM. verstärkt. Das Notendeckungsverhältnis ging infolge der beträchtlichen Steigerung des Notenumlaufs zurück, und zwar die Deckung durch Gold allein von 52,3 auf 43,1 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 69,7 auf 57,4 Prozent. — Der Scheidemünzenbestand verminderte sich um 3,3 auf 62,2 Millionen RM.

*

Die Devisengesetzgebung nach ihrem Abbau.

Ab 1. Januar d. Js. ist das Gesetz gegen die Steuerflucht vom 26. Juli 1918 und das Gesetz gegen die Kapitalflucht vom 26. Juli 1923, letzteres mit Ausnahme der Bestimmungen über Depot- und Depositengeschäfte, außer Kraft getreten. Letztere sind durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten bis zum 31. März 1925 aufrechterhalten: eine begründete Maßnahme.

Außerdem ist unter dem 22. Dezember 1924 die Ausführungsbekanntmachung zur Notverordnung geändert. Die gesamte frühere Devisengesetzgebung ist bekanntlich durch die Devisengesetzgebung vom 8. November 1924 aufgehoben. Es ist hiernach eine Übersicht von Interesse über das, was auf dem Devisengebiet künftig erlaubt und was verboten ist? Künftig gelten nur noch die drei Verordnungen vom 8. November 1924, die sogenannte „Devisenordnung", welche den bisherigen „Devisenbanzwang", das „Devisenterminhandelsverbot" und die „Einheitskursvorschrift" aufrecht erhält, ferner die sogenannte „Wechselstubenverordnung" und die „Devisenmaklerverordnung", die — weil nebensächlich — hier nicht behandelt werden sollen.

1. Es dürfen, wie bisher, ausländische Zahlungsmittel und Forderungen gegen inländische Zahlungsmittel nach der Devisenverordnung nur von oder durch Vermittlung einer Devisenbank erworben werden. Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen gegen inländische Zahlungsmittel sind verboten. Es dürfen ausländische Zahlungsmittel und Forderungen gegen inländische Zahlungsmittel zu keinem höheren als dem letztbekannten amtlichen, in Berlin notierten Briefkurs erworben oder abgegeben werden. Zuwiderhandlungsfall hat die Nichtigkeit des Geschäfts und Bestrafung zur Folge.

2. Alle anderen bisherigen Beschränkungen des Devisenhandels und des Devisenverkehrs auf Grund der früheren Devisengesetzgebung sind aufgehoben. Auch die noch verbliebenen Einschränkungen, insbesondere der „Banzwang" und die „Einheitskursvorschrift" sind überflüssig, übrigens letztere durch den Gang der Devisengestaltung überholt und zur Aufhebung reif.

3. Nachdem nunmehr das Steuerfluchtgesetz und der wesentliche Teil des Kapitalfluchtgesetzes außer Kraft getreten und noch in letzterem unnötigerweise die Vorschriften betr. Depot- und Depositengeschäfte aufrecht erhalten sind, unterliegt die Mitnahme von Zahlungsmitteln ins Ausland, die im Kapitalfluchtgesetz geregelt war, seit 1. Januar d. Js. keiner Beschränkung mehr.

Der Ankauf ausländischer Zahlungsmittel bedarf nicht mehr der Genehmigung des Finanzamtes, darf aber nur bei einer sogenannten Devisenbank erfolgen. Die Verlendung von Zahlungsmitteln in das Ausland ist seit 1. Januar d. Js. unbeschränkt und kann auch ohne Vermittlung von Banken erfolgen. Dagegen darf die Versendung oder Mitnahme ausländischer Wertpapiere über Zins- und Dividendenscheine nur mit Genehmigung der Devisenbeschaffungsstelle Berlin erfolgen, denn ausländische Wertpapiere unterliegen nach wie vor den Bestimmungen der Verordnung vom 22. September 1922, betr. das Verbot der Ausfuhr, der Veräußerung und Verpfändung ausländischer Wertpapiere. Die steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerke der Finanzämter, die bisher für Reisen ins Ausland nötig waren, sind durch den Ablauf des Steuerfluchtgesetzes ab 1. Januar d. Js. weggefallen, ebenso ist der deutsche Polizeisichtvermerkszwang ebenfalls mit letzterem Tage in Fortfall gekommen. Demzufolge können Deutsche, soweit deutsches Recht in Frage kommt, lediglich auf Grund ihres Passes in das Ausland reisen, selbstverständlich bleibt das ausländische Einreisevisum nach wie vor bestehen, soweit der ausländische Staat dieses Einreisevisum verlangt.

4. Zufolge der Aufhebung des Kapitalfluchtgesetzes ist nunmehr auch die Vorschrift beseitigt, daß Kredite an ausländische Personen oder Firmen nur mit Einwilligung der Reichsbank gewährt werden dürfen, beseitigt ist auch die Bestimmung, daß einem Exporteur, der zum Schaden der deutschen Wirtschaft den Gegenwert ausgeführter Waren im Ausland beließ, die Vorsicht erteilt werden konnte, daß er in Zukunft nur noch mit vorheriger behördlicher Genehmigung exportieren dürfe. Selbstverständlich sind aber die Vorschriften der übrigen allgemeinen Steuergesetze bestehen geblieben. Es müssen also z. B. wie bisher bei den Steuererklärungen alle im Ausland befindlichen Werte angegeben werden.

5. Aufrechterhalten ist — wenigstens vorläufig bis zum 31. März d. Js. — überflüssigerweise der Depot- und Depositenzwang, wonach Depot- und Depositengeschäfte geschäftsmäßig nur von solchen Banken betrieben werden dürfen, die schon am 16. Januar 1920 im Inland einen auf die Anschaffung und Darlehung von Geld gerichteten Gewerbebetrieb unterhalten haben. Diese Bestimmung, welche unzuverlässige Elemente von Depot- und Depositengeschäften fernhalten sollte, ist bisher schon häufig umgangen worden und dürfte jetzt durch die bereitige mangelnde Notwendigkeit des Bankbetriebes, nachdem auch die übrige Devisengesetzgebung abgebaut ist, erst recht überflüssig geworden sein. Man sollte das Bankgewerbe daher auch von diesem Teil der Zwangswirtschaft befreien.

6. Damit ist im wesentlichen eine Übersicht über das gegeben, was die zurzeit geltende Devisengesetzgebung erlaubt und was sie noch verbietet. Die ganze Devisengesetzgebung der früheren Jahre hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Ihre Vorschriften, die unklar und in zahlreichen Verordnungen zersplittert waren, wurden sehr häufig — teilweise bewußt, teilweise unbewußt — umgangen, und gerade die größten Devisenschiebungen wurden, wie neuerdings sich weder gezeigt hat, offenbar durch die Gesetzgebung nicht erfaßt. Wieder einmal ist der Beweis erbracht, daß sich wirtschaftliche Vorgänge, namentlich solche auf dem Währungsgebiet und in bezug auf internationale Geldverhältnisse, durch juristische Verordnungen nicht reglementieren lassen.

Auf diesen Standpunkt hat sich auch das Gutachten des Mac Kenna-Komitees bei der Beurteilung der Kapitalfluchtbestimmungen anläßlich des Dawes-Berichts gestellt. Dieses höchstsachverständige Gutachten kommt zum Schluß: „Der Fehlschlag der angewandten alten und neuen Methoden zeigt, daß die Gesetzgebung letzten Endes nicht imstande ist, das Kapital zu erfassen, wenn die Prämie auf ein erfolgreiches Entkommen zu hoch ist. Weder gesetzgeberische Akte noch strenge Strafen konnten schließlich die Gutheben im Ausland zum Vorschein bringen oder die Kapitalflucht hindern. Das Komitee ist der Überzeugung, daß das Ergebnis das gleiche gewesen wäre, einerlei, ob die Regierung sich noch Kräften bemüht hätte oder nicht, die Beobachtung der Gesetze und Verordnungen zu erzwingen."

*

Der 5. Meßtag.

Die am Mittwoch erneut eingetretene Steigerung des Verkehrs auf der Leipziger Messe hat sich am Donnerstag weiter fortgesetzt. Seit Mittwochmittag bis Donnerstag liefen 40 vollbesetzte Sonderzüge ein. Im Gegensatz zu den früheren Messen ist festzustellen, daß sich der Hauptverkehr und damit das Hauptgeschäft diesmal nicht mehr in den ersten Tagen zusammenballt, um dann allmählich abzuflauen, vielmehr scheint sich der Schwerpunkt des Geschäftes auf die zweite Hälfte der Meßwoche zu verschieben. Dieses wird durch die bereits seit Mittwoch bemerkbare Zunahme der Kauftätigkeit bestätigt, die ein lebhaftes Geschäft bis zum Schluß der Messe verspricht.

Sehr vorteilhaft haben diesmal die eigentlichen Qualitätsindustrien abgeschlossen, bei denen es weniger auf den Preis, als auf die gediegene Beschaffenheit der Erzeugnisse ankommt. So berichten große Gruppen des Kunstgewerbes von einem Geschäftsgang, der erheblich günstiger ist, als man vor der Messe erleben durfte.

Auf der Technischen Messe ist der Zuzug ernsthafter Interessenten um so stärker, je mehr sich die Kenntnis von dem wirklich einzigartigen Leistungen, die hier geboten werden, im In- und Auslande verbreitet. Es wird daher allgemein begrüßt, daß die Dauer der Technischen Messe bis zum 11. März 1925 festgesetzt ist.

Die internationale Bedeutung der Leipziger Messe, speziell auch im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abschluß der neuen Handelsverträge, bekundet sich darin, daß verschiedene Delegationen fremder Staaten die Messe offiziell besuchen.

*

Erhöhung der englischen Bankrate.

Nach aus London vorliegenden Meldungen hat das Direktorium der Bank von England ab 4. März beschlossen, die Bankrate von 4 auf 5 Prozent zu erhöhen. Der Diskontsatz von 4 Prozent war seit dem 5. Juli 1923 in Kraft.

*

Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt ist das Geschäft trotz der gestrigen Unterbrechung sehr ruhig, das Kursniveau im großen und ganzen nur unwesentlich verändert. Im internationalen Verkehr hat sich das englische Pfund gegen den Dollar weiter behauptet. Heute anfangs 4,76¾ für London gegen Kabel. Man erwartet eine weitere Steigerung mit Rücksicht auf die Nachricht über eine Erhöhung der englischen Bankrate auf 5 Prozent. Der französische Franken ist auf Intervention hin ebenfalls erholt. London gegen Paris 98,45 bis 98,55. Prais gegen New York 19,60.

*

Von den heutigen Börsen.

Devisenkurse vom 6. März.

London 1 Pfund 20,008 Geld; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 167,54 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Kronen 21,155 Geld; Oslo 100 Kronen 64,02 Geld; Italien 100 Lire 17,08 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 6,72 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 75,19 Geld; Paris 100 Franken 21,47 Geld; Prag 100 Kronen 12,44 Geld; Schweiz 100 Franken 80,72 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 113,08 Geld; Wien 100 000 Kronen 59,19 Geld.

Berliner Börse vom 6. März.

Da den gestrigen Verkäufen der Spekulation die befürchteten Abgaben des Privatpublikums nicht folgten, erwies sich die Stimmung der Börse von vornherein widerstandsfähig. Weitere Kursrückgänge traten nicht ein, die Notierungen hielten sich vielmehr bei über 1 Prozent nach oben und unten kaum hinausgehenden Bewegungen. Mit dem Ausführen des Deckungsbeschäfts lenkte das anfangs etwas lebhaftere Geschäft aber wieder in die bisherigen sehr ruhigen Bahnen, womit gleichzeitig ein erneutes leichtes Nachgeben der Kurse verbunden waren. Gut erhalten erwies sich der Bankenmarkt, wogegen von Schiffahrtswerten Hamburger Paketfahrt auf die Dividendenlosigkeit 4 Prozent zurückgingen. Auch heimische Anleihen vermochten sich auf dem ermäßigten Stande bei geringen Schwankungen anzufahr zu behaupten. Am Valutamarkt hat sich in den Sätzen und in der allgemeinen Lage nichts geändert.

Berliner Produktenmarkt vom 6. März.

Weizen, märkischer 253—263; Roggen, märkischer 249—251; Gerste 250—263; Winter- und Futtergerste 215—235; Mais 217—220; Hafer, märkischer 188—192; Weizenmehl 35,25—37,25; Roggenmehl 34,5 bis 36,75; Weizenkleie 14,40; Roggenkleie 14,50; Raps 395; Vitoriaerbsen 27—32; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 19—21; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 19—21; Wicken 18,5—20; blaue Lupinen 12,25 bis 13,75; gelbe Lupinen 14,5—16; Serradella 14,25—16,50; Rapskuchen 17,10—17,80; Leinkuchen 22,50—23,50; Trockenschnitzel 9,50—9,70; Torfmelasse 9,40—9,50; Kartoffelflocken 19,50—19,80. (Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilogramm. Getreide versteht sich für 1000 Kilogramm.)

Berliner Produktenbörse vom 6. März.

Am Berliner Getreidemarkte fehlte heute jede Anregung. Von Amerika lauten die Preise wenig verändert und das Mehlgeschäft stockt nach wie vor, wodurch eine größere Betätigung der Mühlen zum Handel verhindert wird. Die Cif-Forderungen lauten außer für Roggen ziemlich unbeliebig. Es macht sich eine Nachfrage geltend, wodurch der Markt besonders für Weizen eine Gewinnsicht fand. Am Lieferungsmarkt sind die Preise für Weizen ziemlich behauptet. Roggen neigt eher etwas zur Schwäche. In Gerste blieben die Umsätze unbedeutend. Für Hafer zeigte sich etwas Deckungsnachfrage. In Futterartikeln sind die Abschlüsse nicht unbedeutend.

Rauhfutter.

Kartoffeln, weiße 2,10; rote 2,30; gelbe 3,00.

Berliner Produktenbörse vom 5. März.

Weizen, märkischer 255—263; Roggen, märkischer 250—253; Sommergerste 250—268; Winter- und Futtergerste 215—223; Hafer 186 bis 192; Mais 218—220; Weizenmehl 35,25—37,50; Roggenmehl 34,50 bis 37; Weizenkleie 14,40; Roggenkleie 14,50; Raps 395; Vitoriaerbsen 27—32; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 19—21; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 19—21; Wicken 18,50—20; Lupinen, blaue 12,25 bis 13,75; Lupinen, gelbe 14,50—16; Serradella 14,25—16,50; Rapskuchen 17,60—17,80; Leinkuchen 22,50—23,60; Trockenschnitzel 9,80 bis 9,50; Torfmelasse 9,40—9,50; Kartoffelflocken 19,50—19,75.

Leipziger Schlachtviehmarkt v. 5. März.

Auftrieb: 175 Rinder (28 Ochsen, 56 Bullen, 14 Kalben, 67 Kühe), 888 Kälber, 194 Schafe, 1601 Schweine, zusammen 2808. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 11 Rinder, 61 Kälber, 3 Schafe, 84 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen 2. Kl. 39—44, 3. Kl. 25—34; Bullen 1. 45—46, 2. 38 bis 42, 3. 30—37; Kühe 1. 37—40; Schafe 1. 46—52, 2. 32—45, 3. 30 bis 31; Schweine 1. 52—64, 2. 62—64, 3. 57—61, 4. 52—56, 5. 52 bis 56. — Geschäftsgang: sehr langsam. — Überstand: 31 Rinder (davon 10 Ochsen, 10 Bullen, 11 Kühe) und 100 Schweine.

*

Die Leipziger Börse blieb am gestrigen Donnerstag wegen der Besetzung des Reichspräsidenten geschlossen.

Leitung: Franz Röhner
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Gerichtssaal; Karl Schlesier für Handel und Sport, Karl Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Börsen vom 5. März 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbanndiskont 9 %

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank

Berliner Börse

	Geld Stück	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. A. Stücke		100	100
do. v. 85 Dollt. 1—4			
do. ex. Stck. v. 85 Dollt. 10. 1000		94,75	94,75
Dt. Schutzgebiete		91,65	91,55
8 15 % Dt. Reichsch. 8 28 (Mio 1 Million)		1,85	1,90
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		3,615	3,655
4 % do.		0,81	0,86
3½ % do.		0,85	0,85
3 % do.		1,1	1,20
Sparprämienanleihe		0,45	0,45
4 % Preuß. Consols		0,973	0,98
3½ % do.		0,91	1,00
3 % do.		0,95	1,01
4 % Sächs. Staat.-Anl.		—	1,55
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbr.		13,25	13,75
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		1,50	1,—
4½ % Bad. Anlih.		5,35	5,40
4½ % Donnersm. Obl. v. 19		1,8	1,8
4½ % Dux-Bod. A. Bilm. Obl. v. 20		1,55	1,55
8 % Anatolische Bahn Obl. v. 22		—	0,25
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		3,50	3,60
4½% Ilse Bergb. D. v. 19		3,5	2,6
4½ % Schutzb. Bad. Obl. v. 20		1,—	—
6 % Dt. Fuchserwtanl.		10,10	10,10
5% Gieff. Bo. Mitteld.		3,95	3,95
5 % Neckar-Gelbanl.		64,—	63,75
10 % Pros. Schl. Ld. Gesch.-Pfandbr.		92,30	92,60
5 % Preu. Schl. Ld. Roggen-Pfandbr.		5,85	6,15
5 % Sächs. Staat.		71,50	71,50
6 % Zuckerkredit Gold		70,40	70,40
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika		—	85,25
Hansa Dampf.	100	12,20	12,65
Nordeutscher Lloyd	60	3,41	3,60
Berein. Elbeschiff.		2,80	2,8
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	155,—	157,50
Braunschweiger Bank		0,85	0,85
Commerz- u. Priv.-B.		6,20	6,25
Darmstädt. und Nat.		15,—	15,50
Deutsche Bank	60	129,—	130,50
Diskonto Comm. Ant	60	121,5	122,75
Dresdner Bank	20	114,—	114,25
Halle Bankverein	20	1,50	1,75
Leipziger Creb.-Anst.		7,01	6,90
Reichsbank Ant.		144,50	147,
Allg. Bank		63,—	61,75
Wiener Bankverein		5,25	4,50
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei		36,75	7,60
Schultz Bayerhofer		31,5	32,01
Albeck-Brauerei		17,80	18,50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei Aach		0,425	0,46
A. E. G.		11,30	11,60
Ammendorfer Papier		1,01	1,1
Anhalt.-Nienb. Masch.		10,10	10,10
Bad. Anilin	120	2,95	3,95
Berger Walzwerk		64,—	63,75
Bayer Hemnitzerein		—	—
Bremer Wolle		92,30	92,60
J. P. Bemberg		48,—	47,—
J. Berger Tiefbau	50	129,—	129,—
Brauhaus Nickelb.		16,90	16,50
Berliner Holzkompt.	100	19,60	1,50
Bim. Masch. Schwartz	100	16,—	16,50
Beton und Monpt		2,50	2,25
Bochumer Guß		81,—	84,50
Braunkohle u. Brikett		56,25	59,90
Charlottenburg. Wasser		34,90	34,50
Chem. Heyden		8,65	9,85
Chem. Weiler-Fischen		108,—	108,—
Contl. Kautschuk	80	11,05	11,85
Daimler Motoren		5,01	5,91
Deutsche Gas		38,65	39,89
Dt. Atl. Telegraphen		15,65	16,75
Dederich s Bldm.		4,10	4,5
Dinnan Nobel		12,50	12,2
Elsenbg. Cotton		25,25	25,2
Eberswalder Jarden	20	20,—	20,65
Ehrich & Riekling	100	0,25	9,11
Fahlberg Gift	60	4,80	5,13
Frankfurter Zucker	80	75,—	74,5
Gesfürl. Bergwerk		82,75	85,11
Greifswald Zucker		2,65	2,5
G. f. el. Unternh.	100	134,—	135,—
Glanz. Kupfer		21,13	21,75
Görlitzer Maschen		4,3	4,10
Gothaer Waggon		6,—	4,10
Harz Bergwerk		13,80	14,4
Heber Weimar		1,2	1,8
Hildebrand Mühlen	40	2,75	—
Hirsch Kupfer	150	130,—	131,—
Höchster Farben	200	25,70	25,70
Holzmann, Philipp	100	5,50	5,91
Ilse Bergbau	200	98,50	99,91
Kabla Vorzellan		9,—	16,—
Kali Aschersleben		17,—	18,—
Kattowitz Bergbau		27,75	29,25
Kirchner & Co.		29,5	30,5
Koehlmann Stärke	240	26,50	28,50
Köln Rottweiler		1,75	116,91
Lahmeyer & Co.	100	13,70	12,75
Leonhard Braunkohle		27,—	27,—
Leopoldgrube	140	83,39	85,50
Mannfeld		4,50	4,70
Maschin. Buckau		11,5	12,—
Oberschles. Eisenb. Bed.		9,25	10,13
Oberz.		31,40	36,50
Panzer		16,50	16,50
Rhein. Braubaum		61,—	61,—
Rhein. Westmeister		45,13	46,50
R. Polack		2,50	2,14
Rhein. Elektrizität		7,9	8,10
Rombach Hütte		27,—	28,75
Rostker Zucker		34,1	33,50
Rütgerswerke		17,25	17,7
Sachsenwerk	20	4,13	5,13
Salzdetfurth Kali	40	31,25	32,25
Sarotti Schokolade	20	2,40	2,30
Schering chem.		88,39	89,—
Schulz Jr.	20	25,65	—
Siegen-Solinger Guß	40	2,50	2,50
Siemens & Halske		73,65	76,46
Stinnes Hedwig Kohl.		42,50	40,
Stöhr Kammgarn		48,—	50,2
Thüringer Gas	140	17,5	17,8
Tschenb. Zucker		1,50	1,60
Union chem. Prod.		19,—	21,—
Vereinigte Glanz. Fabr.	200	33,5	34,—
Westf. Kupfer		23,25	23,50
Wanderwerke		15,—	14,25
Wanderer & Hübner	100	85,13	85,75
Zellstoff Kaumgarn		8,91	8,70
Berlin. Wollkämmerei		168,—	173,—
Werke Altenstein	300	119	110
Zeitzer Maschinen	100	143,—	143,—
Zeitzer Eisengießerei	20	83,25	83,50
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	32—34	33—34
Kali Kriebersbach		11—12	12—13
Kali		1—2	1—2
Diamond Shares		18—19	17—18
Nationalkiln		0,7—0,8	—
Ilse		15—14	14—15
Becker Stahl		1—2	1—2
Brown Boveri		68	70—72
Chem. Reis		7—8	7—8
Hochfrequenz		6,50	6—7
Kurtschl. Braunkohlen		—	—
Stock	40	2,7—2,8	2,7—2,8
Strakauer Glas		19	19
Bezugsrechte			
Anhalt. Kohlen		1,—	1,—
Bad. Anilin		1,—	1,—
Chromo Reisert	100,80	91,—	95,—
Crüllscher Packer		13,10	13,1
Dermatoid Werke	100,2	8,—	8,25
Höfker & Co.		1,25	1,25
Groß Berlin Kraftstoff		4,40	4,50
Halle Kämmerei	107,2	1,—	45,
Halle Kämmerei	160	1,—	1,—
Halle Packer		1,—	21,—
Herm. Hecht Masch.		5,12	5,125
Kupferh. Guhm.		2,125	2,3
Rhein. Kuhle		12,5	123
Schlesische Mühle	90	87,—	41,—
Verlmh. Leipzig	100	91,50	92,—
Leipzig. Gich Fritsche	50	100,—	10,—
Lindner, Gottfr.	5,100	88,—	86,50
Naumann Brauerei	49	47,—	51,—
Nordd. Wollk. u. Kg.	160	128,—	128,—
Paradies Steiner	200,40	1,41	125,—
Reinner Milch-Fabr.		4,50	4,50
Pfälzer Werkzeug	120	163,	167,50
Rauchwaren Müller	20	99,9	1,1,50
Reinstrom & Co.		1,5	1,60
Riquet & Co	100,20	101,—	102,—
Schubert & Salzer	300,10	183,—	185,—
Sondermann & Stier		0,30	0,30
Steinum Goldsch		24,—	3,90
Textilfa Clonia		2,18	2,25
Thüringer Gas		12,80	13,—
Trefenfurter & Würzler	100	105,—	106,—
Thüringer Werke	600,01	59,75	63,75
Wolmarwerk		5,80	5,40
Zeitzer Eisen. Fabriken		7,375	8,—
Zittauer Mechan. Web.		9,25	9,25

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		13,10	13,1
Brü Waggon		11,—	11,—
Chromo Reisert	100,80	91,—	95,—
Crüllscher Packer		13,10	13,1
Dermatoid Werke	100,2	8,—	8,25
Höfker & Co.		1,25	1,25
Groß Berlin Kraftstoff		4,40	4,50
Halle Kämmerei	107,2	1,—	45,
Halle Kämmerei	160	1,—	1,—
Halle Packer		1,—	21,—
Herm. Hecht Masch.		5,12	5,125
Kupferh. Guhm.		2,125	2,3
Rhein. Kuhle		12,5	123
Schlesische Mühle	90	87,—	41,—
Verlmh. Leipzig	100	91,50	92,—
Leipzig. Gich Fritsche	50	100,—	10,—
Lindner, Gottfr.	5,100	88,—	86,50
Naumann Brauerei	49	47,—	51,—
Nordd. Wollk. u. Kg.	160	128,—	128,—
Paradies Steiner	200,40	1,41	125,—
Reinner Milch-Fabr.		4,50	4,50
Pfälzer Werkzeug	120	163,	167,50
Rauchwaren Müller	20	99,9	1,1,50
Reinstrom & Co.		1,5	1,60
Riquet & Co	100,20	101,—	102,—
Schubert & Salzer	300,10	183,—	185,—
Sondermann & Stier		0,30	0,30
Steinum Goldsch		24,—	3,90
Textilfa Clonia		2,18	2,25
Thüringer Gas		12,80	13,—
Trefenfurter & Würzler	100	105,—	106,—
Thüringer Werke	600,01	59,75	63,75
Wolmarwerk		5,80	5,40
Zeitzer Eisen. Fabriken		7,375	8,—
Zittauer Mechan. Web.		9,25	9,25
Freiverkehr.			
Aparatebau Weimar		0,72	0,71
Baudouin Bücherei		0,47	0,47
Busch Waggon Bautzen		12	12
Cäsar Blau		0,28	0,28
Elmer Hans		0,43	0,47
Herbig Haustücher		30,	30,
Kammgarn Silberfäd.		1,21	0,71
Leuite Piano		0,06	0,02
Nordd. Gummifäd.	500	68,21	68,—
Ste	1000	147,5	147,50
Poege Elektr.		1,35	1,44
Telefon Meinzer		6,40	6,50
Riquet & Co.		—	0,—
Steinhaustücken			
Semlerwäsche		1,95	1,07
Seifen & Baumann		9,60	8,48
Stöhr Kuffer Wollschleb.		12,12	12,12
Wolmarer Haustücken		1,125	1,20
Bezugsrechte			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0007

Anzeigen
für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt

Beamter
sucht sofort oder später
1–2 möbl. Zimmer
Ang. u. 68 an die Exp. d. Bl

Suche per sofort ein möbl
Zimmer.
Ang. erbeten unter G. W. Werksgesamtwerk Leunawerke

Gut möbl. Zimmer
evtl. mit Verpflegung zum 15. März Nähe der Regierung von Beamten gesucht. Angebote unter 5657 an die Exped. d. Bl.

Wer tauscht
Wohnung am Rhein zwischen Honnef und Linz (3 schöne große Zimmer, Etage in kleiner Villa) gegen eine (3 Zimmer und Küche) in Merseburg. Angebote unter 5655 an die Exped. d. Bl. erbeten

1 Stube 2 Kammern, Küche
und Zubehör von Merseburg nach Berlin zu tauschen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus
zu neubauen [illegible] 66 an die Expedition d. Bl

3000 Mark
als 1. Hypoth. auf schuldenfreies Haus gesucht. Ang. unt. 54 an die Exp. d. Bl

Weißes Kinderbett
zu verkaufen
Neumarkt 34, part.

Ein fast neuer heller
Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Balken, Steine, Ziegel usw.
zu einem Hühnerhause mit Schweinestall, fertig zum Aufbau, gibt ab
Weiße Mauer 18, part.

Zur Konfirmation
sehr preiswerte Gebrauchsgeschirre: Wein- u. Likörgläser, Leihgeschirr. Reichl. Berechnung. E. M. Meyer, Markt 8/9

Futterrüben
hat abzugeben
Unter-Altenburg 44.

Futterrüben
hat billig abzugeben
Gautzsch, Breite Str. 12 im Hofe

Anerkannte Saatkartoffeln
Ztr. von 3.60 an Bestellungen nimmt entgegen
E. Böhlchs, Merseburg Hallische Str. 80

Hochtragende Kuh und 2 Färsen
(von 3 die Wahl) zu verk. Sparr an an der Kirche 18.

Gutes Arbeitspferd
(Belgier), weil überzählig, zu verkaufen Neumarkt 54.

Schwarze
Oldenburger-Rappstute
billig zu verkaufen
Leipziger Str. 78a.

Kanarienweibchen
zu verkaufen.
Obere Breite Str. 61

Von Sonnabd. früh an stehen
Ferkel
zum Verkauf
Hälterstraße 3.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Hetzler
Kirchstr. 7.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Hildegard Dressel**, Tochter des verstorbenen Professors Herrn **Hermann Dressel** und seiner Frau Gemahlin **Marie** geb. Koch gebe ich bekannt.

Dr. med. August Pfefferkorn
Assistenzarzt am Staatl. Krankenstift

Zwickau i. Sa., März 1925.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.
Merseburg, den 6. März 1925.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Sophie Schliebke.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Klara
können wir es nicht unterlassen unsern herzlichsten Dank zu sagen. Dank Herrn Pastor Schöne für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Dank Herrn Hauptlehrer Fritzsche und der lieben Schuljugend für den Gesang. Ebenso Dank der lieben Jugend von Körbisdorf und Umgegend für die Spenden, die gestellte Trauermusik und das Geleit zur ewigen Ruhe. Auch danken wir denen, die ihren Sarg so überreich mit Blumen und Kränzen geschmückten, besonders Dank allen, die ihrer während ihrer langen Krankheit so liebevoll gedachten. Dies alles hat uns wohlgetan.
Körbisdorf, den 4. März 1925.
Im Namen der Hinterbliebenen
A. Köhler und Frau.

Anzeigen der kirchlichen Gemeinden.
Sonntag, den 8. März 1925 (Reminiszere).
(Gesammelt wird eine Kollekte für den Provinzialerziehungsverein in der Provinz Sachsen.)

Es predigen:

Evangelische Gemeinden.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag abds. 1/2 7 Uhr: Passionsbibelstunde in der Herberge zur Heimat. Pastor Wuttke. — Dom-Frauenhilfe (Seminar) Mittwoch, den 11. März, nachm 3½ Uhr.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Hilfsprediger Bertram. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Past. Riem. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Liturgische Passions-Andacht in der Kirche. Past. Riem. — Ev. Männer- und Jugendverein: Sonntag, 8 Uhr: Lichtbildervortrag „Über die Grenzen des Menschenlebens". Herr Kassenge. — Donnerstag, abds 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus. Hilfsprediger Bertram — Ev. Mädchenb. St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr: Chorgesang An der Geisel 5. Lehrer Busch. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung An der Geisel 5. Past. Riem.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krabenstein. — Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm 10 Uhr. Past. Boit. — Im Anschl Beichte und heil. Abendmahl. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: 200. Monatsversammlung des Kirchlichen Vereins im „Augarten".
Rössen. Vorm. 10 Uhr: Pastor Zenjsch. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Kirchenchor fällt aus. — Mittwoch, nachm. 1/2 5 Uhr: Choralstunde. — Abds. 8 Uhr: Abendandacht.

Katholische Gemeinden.

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Andacht und Fastenpredigt des Franziskanerpaters Erasmus aus Halle.
Freitag, 8 Uhr: Andacht.
Neu-Rössen. 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.
Naundorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Krumpa. 8,30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Volksbibliothek geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr.

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.
Sonntag abend 8 Uhr Evangeliumsverkündigung.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstr.).

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Städtische Realschule, Mücheln.
Anmeldungen von Schülerinnen nach VI—U II mündl. unter Vorlage von Geburts- und Impfscheinen während der Sprechstunden: Montags u. Sonnabends 12,50 bis 1,35 Uhr und Dienstags und Mittwochs 11,55 bis 12,40 Uhr im Direktorzimmer. Aufnahmeprüfungen nach sämtlichen Klassen finden am 16. April, vormittags 9 Uhr, im Realschulgebäude statt; hierbei sind die Abgangszeugnisse vorzuweisen, aus denen bei den Sextanern hervorgehen muß, daß die 4. Grundschulklasse absolviert ist.
Studiendirektor Wolffram.

Sonntag, den 8 März
Kaspertheater
im Herzog Christian.
Anfang 3 Uhr Einritt 10 Pfg.

Moderne
Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein
Grabeinfassungen
schw.-w. Silberkies
empfiehlt äußerst preiswert
Otto Bielig,
Steinmetzm. r. u. Bildhauer
Domstr. 10.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 7. März d. Js., vorm. 11½ Uhr versteigere ich im „Gasthof Grüne Linde" hierselbst öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 Waschtoilette m. Marmorplatte, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 runder Tisch, 1 Klavier schwarz, 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 19 bunte Strickjacken, 15 blaue Arbeitshosen, 7 Manchester-Anzüge, 8 Kleider, 21 Flaschen Kirschwasser, 9 Flaschen Eierkognak, 4 Flaschen Ananasb., 18 Flaschen Himbeer und verschiedene andere Sachen.
Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

Bin von der
Reise zurückgekehrt
und nehme vom 1. April ds. Js. ab meine Praxis wieder auf.
Dr. Bigelius
Rechtsanwalt und Notar
Merseburg, Christianenstraße 56.

Achtung!
Mache alle werten Kunden hierdurch aufmerksam, daß sämtliche Außenstände des verstorbenen Viehhändlers **Robert Nickel** nur durch den Bruder Hugo Nickel eingezogen werden
Frau Robert Nickel.

Der
Erfolg
selbst der kleinsten Anzeige
im
Merseburger Korrespondent
ist durch seine überaus große Verbreitung, die ihn zum Familienblatt des hiesigen Stadt- u. Landbezirks macht
verbürgt

Während die Beachtung der übrigen Werbemittel meist von Zufälligkeiten abhängt, bildet die Zeitung eine Erscheinung im öffentlichen sowohl wie im privaten Leben, die mit jedem in engem Zusammenhang steht.

Schluß der **Anzeigen-Annahme** 10 Uhr

Cello
4/4 sehr gutes Instr., billig zu verkaufen. Ev. Teilzahl.
Dammstr. 11, 2 Tr.

Gebr. Lederschultasche, Regenmantel
für 12jähriges Mädchen u. Globus zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl

Suche zum sofortigen Antritt evtl. späteren Eintritt
Erste Verkäuferinnen
mit guter Figur für
Damenkonfektion
bei hohem Salair.
Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Lichtbild erbeten.
Louis Friedländer Nachf., Dessau.

Göhren
Sonntag, d. 8. März von nachmittag 8 Uhr
Preis-Skat
Wozu freundl. einladen
Das Komitee Der Wirt.

Roll- u. Lastfuhren
sowie
Aschenfuhren
werden prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.
Gustav Händler,
Neumarkt 54,
Tel. 5-4.

Morgen auf dem Wochenmarkte:
ff. Büchlinge, große und kleine
prima Räucheraal
Grüne Heringe, große u. kleine
frischen Fisch
Otto Fickert, Teichstr. 31.

Erstklassige Existenz
mit einem monatlichen Einkommen von ca. 900 Goldmark, bieten wir tüchtigen Reisenden für Stadt und Land. es handelt sich um Dauerstellung. Bewerbungen unter V. H. 20547 an Rudolf Mosse, Braunschweig.

Zimmerleute
werden angenommen.
Meldungen Arbeiter-Annahme Leuna-Werke.
Aktiengesellschaft für Beton- und Monierbau
Leuna-Werke.

Berufswechsel!
Generalagent
Ober-Inspektor
Inspektor
Vertreter
Kein anderer Beruf bietet Vorteile annähernd wie die Versicherungs-Branche; kein Kapital nötig, kein Risiko. — Nur für zielbewußte, energische Herren und Damen. — Nähere Auskunft erhalten Sie auf Anfrage unter A U 203 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Mit Ata putzt es sich famos:
Der Ata-Engel-sieht doch bloß!–
Will es sogar dazu benutzen
Dem Mond die Nase blank zu putzen!
Ata putzt u. reinigt großartig!

Freibank
Sonnabend
Fleisch-Verkauf.

Empfehle
prima fettes Rindfleisch
von 85 Pfg. an,
Schweinefleisch, Kalb- u. Hammelfleisch,
frische hausschl. Wurst und warme Wurst,
alles zu herabgesetzt. Preisen
Ernst Baumann
Gotharditstraße.

Achtung!
Hausschlachtene Wurstwaren aus garantiert reinem
Schweinefleisch
a Pfd. nur **1.20 ℳ**
Joh. Lisecki, Hausschlächter.
Marktstand vor dem Rathausaufgang.

Blobel's Restaurant.
Sonnabendabend
Salzknochen

Morgen, Sonnabend
Schlachtefest
Ab ½9 Uhr Wellfleisch, Gehacktes u. Bratwurst, später frische Wurst.
P. Naumann jun. Sand 24

Bill. Damenhüte
Umpressen Umarbeiten
bei
Fr. Voigt
Gotharditstr. 24, 1 [illegible]

Rohrstuhlflechterei
auch Sternmuster komm. auch aufs Land Markt 18, 1 Tr.

Junges Mädchen
vom Lande, 15 Jahre alt, sucht zum 1. oder 15. April Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl

Tüchtigen
Geschirrfünner
sucht
E. Koch, Benndorf.

Männer u. Frauen
zum Hausieren mit Lebensmitteln
in und um Merseburg gesucht. Angebote unter 65 an die Exped. d. Bl. erb.

Junger gewandter
Bürogehilfe
zu Weihnachten u. Neujahr sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter 5644 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein zuverlässiger
Packer,
welcher mit dem Verpacken und versenden ist, zum sofort. Antritt gesucht. Angeb. unt. 64 an die Exped. d. Bl.

Gestrickten Handschuh verloren!
Bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0008

R.-C. Preußen
(E. V.) Gegr. 1901.
Sonnabend, den 7. März abends 8 Uhr im Vereinslokal Hohenzollern
Mitgl.-Versammlung
Vorher 7 Uhr
Jugend-Versammlung
Das Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Frohsinn 99"
Sonntag, den 8. März von abends 6 Uhr an in Schkopau (Berger)
Großer Bunter Abend
unter Mitwirkung des Berufshumoristen Ost Treumann (Alles lacht u. johlt).
Dazu laden ein
Der Wirt. Der Vorstand

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonnabend und Sonntag
Heitere Künstler-Abende.
Anni Hennebergs Walzerlünzerin || Max Kuntze der beliebte Humorist
Bütthoff-Gärtner! :—: Künstler-Duo!

G.-V. Lyra.
Sonntag, den 8. März, von nachmittags 4 Uhr ab
Tänzchen
im **Kaffeehaus Meuschau.**
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

Verein ehemaliger Kavalleristen
Kavallerie Verein Merseburg
Sonnabend abends 8 Uhr
Monats-versammlung.
Der Vorstand.

Turnerische Vereinigung
Sonnabend 8 Uhr **Turnstunde** in der Schulhalle, Wilhelmstraße.
Wanderkarten-Ausgabe

Turn-verein Roth-stein.
Sonnabend, den 7. März 1925, abends 8 Uhr
Turnerinnen-Stiftungsfest
im **„Casino"**
wozu unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

Empfehle sehr preiswert:
Margarine in Pfund-Würfeln . 1.00—60 ₰
Schnittbohnen . . 1 kg-Dose 1.00—90 ₰
Senngurken . . . . . ¼ Pfd. 25 ₰
Pfeffergurken . . . . . ¼ Pfd. 25 ₰
Sardinen . . . . . ¼ Pfd. 20 ₰
Bratheringe . . . . . Stck. 10 ₰
la Weizenmehl . . . . . Pfd. 23 ₰
Hausschlachtene Wurstwaren sowie Kolonialwaren zu billigsten Preisen.
Lebensmittel-Zentrale Ernst Dunker
Breite Straße 7.

Holz-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 11. März 1925, von 9 Uhr vormittags ab, werden in dem Park des Rittergutes Lochau öffentlich meistbietend verkauft:
1. Brennholz.
Eichen, Eschen, Rüstern; 55 rm Scheit, 25 rm Knüppel, 50 Haufen Reisig.
2. Nutzholz.
8 Eichen IV. Klasse = 7,40 fm
16 Eichen III/V. „ = 9,00 „
45 Rüstern III V. „ = 33,25 „
14 Akazien IV V. „ = 5,25 „
2 Linden IV/V. „ = 1,30 „
8 Pappeln III V. „ = 5,00 „
3 Birken IV V. „ = 1,60 „
Sammelplatz: Elsterbrücke bei Lochau.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Rittergutsverwaltung Lochau.

Spielend leicht sind die **Teilzahlungen** im
Kredithaus N. Fuchs
Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 58
1., 2., 3. Etage. Kein Laden.
Empfehle in großer Auswahl:
Kleiderschränke, Vertikos, schöne Küchen, Schlafzimmer, einzelne Bettstellen u. Federbetten, Sofas, Ruhebetten, Korbmöbel, Steppdecken, Kinderwagen. — Neu aufgenommen: Konfirmanden-Anzüge, Herren- und Knaben-Anzüge, Mäntel.
Kredit nach auswärts

Netschkau.
Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr
grosser Ball
des Geselligkeitsvereins Heiterkeit Kriegstedt
Tanz frei!
Es laden ein Der Vorstand. Der Wirt.

Besonders vorteilhafte
Lederwaren

		24 cm	26 cm
Koffertaschen	braun Florida	5.75	6.75
		26 cm	28 cm
Koffertaschen	braun Rindleder	10.75	11.75
Koffertaschen	braun Rindleder mit Ueberschlag	13.50	12.50
			24 cm
Koffertaschen	schwarz Saffian		5.00
		26 cm	28 cm
Koffertaschen	schwarz Saffian schwere Qualität	8.50	10.75
		26 cm	28 cm
Koffertaschen	schwarz Saffian, Lederfutter	14.75	15.75
	Rindleder, antike	14.50	18.50
Besuchstaschen	verschiedene Lederarten		1.95
Besuchstaschen	Leder, größere Formen verschiedene Ausführungen	3.75	2.75
Besuchstaschen	groß	8.00 6.50	5.50

Einzelne Muster in allen Formen
besonders vorteilhaft!
Schultranzen Florida-Leder für Knaben und Mädchen 9.00 7.50 6.50
Aktenmappen Leder, braun und schwarz, gute Qualität 6.50

Paul Ehlert Nfg.

Haltestelle der Elektrischen.
Gasthaus Gesellröhlitz
Besitzer: E. Blanschmidt.
Großes
Preis-Skaten.
1. Preis: 1 Standuhr,
2. Preis: 1 Herrenfahrrad,
3. Preis: 1 Korbsessel Garnitur,
4. Preis: 1 Radio Reflexola Apparat und 19 weitere wertvolle Preise.
Einsatz 3 Mark!
1. Serie Sonnabend, den 7. März abends 8 Uhr, 2. und 3. Serie Sonntag, den 8. März, 3 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends.
Es ladet freundlichst ein
E. Blanschmidt, Gastwirt.

Reipisch.
Sonntag, den 8. März, von abends 7 Uhr an
Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein H. Nagel.

Leiden Sie?
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Terrahes Heilseife. Erfolg überrasch. Zu hab. i. d. Apotheken u. Drog.

Trebnitz.
Sonntag, den 8. März, von nachm. 4 Uhr an
flotte Wiener-Ballmusik
Dazu ladet freundlichst ein A. Heyer.

Wallendorf.
Gesangverein „Lyra"
ladet Sonntag, den 8. März zum
45 jährig. Stiftungsfest
ein. — Nachm. von 3 Uhr ab
Gesangvorträge, Konzert u. Theater
Abends BALL.
Mit Sängergruß Der Vorstand.

Pickel
„Ich hatte seit ca. 1½ Jahren im Gesicht eine Anzahl Pickel und Mitesser, die weder durch den Gebrauch von Schwefel-, Teer- und Kräuterseifen, Salben, noch durch innere Mittel, wie Trockenhefe, Homöopathie und dergl. zu beseitigen waren. Von diesen Pickeln bin ich nun durch fünftägigen Gebrauch Ihrer „Aok-Seesand-Mandelkleie" befreit. H. Sch., G." — Aok-Seesand-Mandelkleie 1,— und 2,50, Probe 0,20. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exterikultur G. m. b. H., Ostseebad Kolberg

Oeffentl. Jugend- u. Volksabend
Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr im Schloßgartensalon
Vortrag von Präsident Professor Dr. Strecker, Darmstadt:
„Im Kampf um die Volksgesundheit".
Eingerahmt von musikalischen Darbietungen (Weißenfelser Singgruppe).
Guttempler-Orden (J. O. G. T.)
Eintritt frei! Burgwart Merseburg.

Am Exerzierplatz
Am 7. und 8. März
Unterhaltungsmusik
Ein autoeffektes Engelhardtbier und etwas gutes zu pappeln gibt es auch!
Hierzu ladet freundlichst ein Rietschel.

G.-V. Meuschau.
Sonntag, den 8. März 1925 im Gasthaus Meuschau (Eppert) von nachmittags 4 Uhr an
Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Leuna Gasthaus „Zum heitern Blick".
Sonntag, den 8. März, von abends 6 Uhr an
Ballmusik!
Es ladet ergebenst ein Ernst Eißner.

Sport-Verein „Eiche" Oberbeuna
ladet Sonntag, den 8. März, von abends 7 Uhr ab zum
Kappenball
freundlichst ein.
Vollbesetztes Orchester! Neueste Tänze!
Der Wirt. Der Vorstand.

Runstedt
Sonnabend abends 7 Uhr
Ball
Es laden freundl. ein
Die Chauffeure im Geiseltal.

Achtung! Achtung!
Großes Preisschießen
Sonnabend, den 7. u. Sonntag, den 8. 3. 25, von nachmittags 1 Uhr ab, veranstaltet vom
Schießklub Kötzschen-Zscherben
im Gasthaus Linden Kötzschen.
Sonnabend, den 9. März, abends 7½ Uhr
Ball mit Preisverteilung.
Es laden ergebenst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0009

Konfirmanden-Anzüge

blau Tuch und Kammgarn-Cheviot, ein- und zweireihig, vorzügliche Stoffe. Preislage **38.— bis 65.—**

Prüfungs-Anzüge

in hellen und dunkelfarbigen soliden Qualitäten reichhaltigster Auswahl. Preislage **28 — bis 50.—**

Loden- und Sporthaus **Hildebrandt** Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße

---

Das ist billig!

Feinst. Kakao, gar. rein Pfd. 55, b. 5 Pfd.		52 ₰
Blockschokolade	500 g	105 ₰
	250 g	55 ₰
Milch-Nuß-Schokolade	100 g-Tafel	80 ₰
Frische große Eier	Stck.	11 ₰
Ia Allg. Limburger, weich	¼ Pfd.	20 ₰
Tafelmargarine, stets frisch	1.10—60	₰
Feinst Eier-Schnittnudeln, gar. rein Pfd.		55 ₰
Eier-Fadennudeln	Pfd.	60 ₰
Eier-Makkaroni, allerbest. Qualität Pfd.		70 ₰
Makkaroni	Pfd.	55 ₰
Feinst. Röstkaffee ¼ Pfd. 1.10 1.00 90 80		70 ₰
Mischkaffee m. 50% Bohnen ½ Pfd. nur		45 ₰

A. Speiser
Breite Straße 13.

Zur
Konfirmation
empfehle mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren

Als besonders preiswert empfehle:

Damen-Chevr.-Spannschuhe	5.90
Damen-Schnürstiefel	9.75
Herren-Schnürstiefel	11.90
Herren-Halbschuhe	11.75
Knaben-Schnürstiefel 35/39	9.75

sowie Lack- u. braune Schuhe in größter Auswahl.

Beständiger Eingang der neuesten Frühjahrsmoden.

Beachten Sie meine Schaufenster

Moritz Gebhardt
Roßmarkt 5 / Schuhmachermeister / Roßmarkt 5

Achtung! Achtung!

Empfehle diese Woche:

Prima Schweinebauch	a Pfund Mk.	1.00
Kamm und Kotelletten	a Pfund Mk.	1.10
Rindfleisch z. Braten ohne Knoch.	a Pfund Mk.	0.90
zum Kochen	a Pfund Mk.	0.80
Prima hausschlachtene Wurst	a Pfund Mk.	1.20
Hammelfleisch	a Pfund Mk.	0.80

Sternberg, Leunaer Straße.

Kartoffeln

weiß- und gelbfleischige, sowie einen Posten
2 Pfd.-Dosen Kirschen
a Stück **1 Mk.,** und alle Sorten **Gemüse** gibt ab
Hermann Peege,
Laucharäster Straße 23 (Laden).

Karl Kaisers Holzwaren-Geschäft

Gasthof „Alte Post"
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten
Leitern, Stehleitern, Karren, Schaufeln, Harken, Baumpfähle, Rosenpfähle, Räucherspieße, Bohnenstangen, stark gebauten Rüst-Leiterwagen, sowie Backtrögen, Mulden, Kuchenbrettern, Bäderschiebern, Stangen usw. usw.
zu billigsten Preisen!

Preisaufgabe.

ednum—mi—dlor—tah—edautsnezrom

Jedermann gewinnt
wenn er uns obiges Sprichwort in richtiger Lösung einsendet, und nimmt teil an der Verteilung nachstehenden Preise im Werte von

10000 Mark

Zur Verteilung kommen: 1. Preis: eine Eßzimmer-Einrichtung; 2. Preis: eine Schlafzimmer-Einrichtung; 3. Preis: eine Wohnzimmer-Einrichtung; 4. Preis: eine Wohnküchen-Einrichtung; 5—8 Preis: je eine Vieehsteuer; 9—10 Preis: je ein Fahrrad; 11. Preis: eine Geige; 12.—50. Preis: je eine Taschenuhr, sowie eine große Anzahl kleine Preise

Sie erhalten bei richtiger Lösung bestimmt einen Preis.

Die Einsendung der Lösung muß sofort in mit 10 Pfg frankierten Briefumschlag erfolgen. Für gewünschte Rückantwort bitten der Lösung Rückporto beizufügen. Die Preise 1—50 werden unter Aufsicht eines Notars verteilt. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet zu nichts.

Loetel & Co., Braunschweig Nr. 1610.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Seit Kriegsende

sind wir bestrebt, die bestehende Teuerung durch eigene Fabrikation der bei uns zum Verkauf gelangenden Bekleidungsstücke herabzumindern. In unseren Werkstätten in Halle und Berlin stellen wir Herrenkleidung, Knabenkleidung, Sportkleidung, Lederkleidung, Berufskleidung, Gummimäntel, Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche und Babywäsche selbst her. Unsere Erzeugnisse stehen dadurch

in Preiswürdigkeit an erster Stelle.

wkw-Herren-Sakko-Anzüge gemusterte haltbare Stoffe, moderne Formen	26.00	**wkw-Herren-Sakko-Anzüge** blau, 1 u. 2 reih. Formen, beste Ausführ. i. Kammgarn, Cheviot u. Twillstoff	56.00
wkw-Herren-Sakko-Anzüge mod., neuzeitige u. gemusterte Stoffe in vorzügl. Passform	45.00	**wkw-Konfirmanden-Anzug** blau Cheviot, preisw. u. doch haltbare Qualität	22.00
wkw-Covercoat-Paletots mod. Sportform in bester Ausführung u. solid. Stoffqual.	47.00	**wkw-Konfirmanden-Anzug** Cheviot m. Streifen in blau u. braun, beliebte Musterung	34.00
wkw-Uebergangs-Paletots in Schlüpfer- u. mod. Hitterform mit Rückengr. und Quetschfalte in neuester Stoffausmusterung	45.00	**wkw-Konfirmanden-Anzug** blau, reinwoll. Kammgarn, sehr dauerhaft im Tragen	48.00
wkw-Herren-Gummimäntel in Röp., Homespun u. Covercoats, rote wkw Spezialnummer.	18.50	**wkw-Herren-Lodenmäntel** imprägn. grau und grüner Stricloden, offen u. geschl. zu trag.	25.00
wkw-Kittel-Anzüge blau und farbig Mk. 19.00 15.00 11.75	9.00	**wkw-Schlupfblusen-Anzüge** blau Kamm., reine Wolle 27.00 20.00 14.00 kräftiger, blauer Cheviot 15.50	11.25
wkw-Einknöpf-Anzüge blau Kammgarn, reine Wolle, vollständig gefüttert Mk. 22.00 15.00	12.00	**wkw-Sport-Anzüge** neueste Muster in modernen Formen 35.00 30.00 25.00	19.00
wkw-Schlupfblusen-Anzüge hell und mittelfarbig, neueste Formen Mk. 20.00 16.00 12.50	11.00	**wkw-Kieler-Anzüge** Unsere bekannten sehr preiswerten Modelle: Peer Gynt, Vasco de Gama usw. 32.25 28.00 22.00	18.00

Wind-Jacken — Breeches-Hosen — gestr. Hosen

S. Weiss

Merseburg a. S., Kleine Ritterstraße 6.
Halle, am Markt.

Korpulenz, Fettleibigkeit

wirkt alt. Sie können schlanker werden nach Gebrauch der Dr. Geyers Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. Preis: Packungen 5 3.— Mk. Drei Packungen 8.50 Mk.

Leiden Sie an Rheumatismus? Gicht?

Nehmen Sie Rheumaspezial-Artikel „Rheumagesft", ärztl. begutachtet und Rheumatismustee „Salutol", ges. gesch. Preis: Packungen 5 5.50 und 8.50 Mk., Porto extra

Frauen-Artikel!

Von tadelloser Wirkung sind bei krankhaften Störungen der Regel meine Spezial-Artikel. Garantiert unschädlich. (Drastische Veränderungen ausgeschlossen.) Zahlreiche Dankschreiben. Garnitur: Tropfen, Tee, Pulver usw. 12,— Mk

Esmarch-Apotheke, Berlin W. 15 16, Postschließfach 69.

Louis Nürnberger,

Großviehhandel, Merseburg.

Nach Eintreffen großer frischer Ladungen empfehle ab heute

30 Stück allerbeste hochtragende und frischmilchende

Kühe und Färsen

in erstklassiger Qualität besonders preiswert.

Lager bei
Friedr. Elstermann,
Merseburg
Vorwerk 24

Auf Kredit

liefern wir gegen bequeme Wochen- oder Monatsraten, die nach Wunsch der Käufer eingerichtet werden

Sämtliche Geräte und Bekleidung für Fußball-, Box-, Hockey- und Tennis-Sport

Paul Sommer
Halle a. S
Leipziger Strasse 14
1. u. 2. Etage

Sofortige Lieferung bei geringer Anzahlung auch nach auswärts.

Asthma ist heilbar

Dr. med. Alberts Asthma-Tee kann selbst veraltete Leiden Gewähr heilen. Arzt spezialist. in Halle, Merseburgerstr. 60 II. jeden Sonntag 11½—3.

Möbel

kaufen Sie gut und billig bei
Hugo Schmieder
Markt 12 Tischlermeister Markt 12

Doppelläufer und Brieftaube
vernichtet verblüffend
Holzgift
doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien
Adler-Drogerie, Entenplan

E. Hermann-Merseburg

Gartengestaltung
Telephon Nr. 727. Friedrichstraße 16.

Anlage von Parks, Zier- u. Nutzgärten
Vorgärten / Obstbaumschnitt
Alle gärtnerischen Arbeiten
werden ausgeführt!
Ia Ware von Baum- u. Strauchmaterial
Alle Artikel des Gartenbaues.
Kostenlose Auskünfte!
Billigste, sauberste und künstlerische Ausführung!
Kräft. Nelken- u. Stiefmütterchenpflanzen
zum billigsten Preis! Komme auch auswärts!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, Abtlg. bei Abholung frei Haus, Abholestelle halbmonatlich 0.50 Mark. Postbezug monatlich (Nachbestellungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Zufuhrsperre usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 4.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Staat- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Gratisbeilagen: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage: Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage: Bilder von Feld und Hof und dem monatlich erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1 Pfennig; im Reklameteil: 22 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 12 Pfennig; für Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vielfachvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 254, Geschäftsstelle 466
Postscheckkonto: Leipzig 29 678

Nr. 55 — Freitag den 6. März 1925 — 51. Jahrg.

Die Sicherheitsverhandlungen.

Frankreichs Stellungnahme in der Sicherheitsfrage.

Paris, 6. März. (TU.) Die öffentliche Meinung wird hier darauf vorbereitet, daß Chamberlain bei seinem Zusammentreffen mit Herriot Besprechungen über das Genfer Protokoll endgültig fallen lassen und dafür Verhandlungen über einen Sicherheitsvertrag auf der Grundlage der deutschen Vorschläge empfehlen werde. Die französische Presse, die noch vor kurzem den Gedanken einer direkten Verhandlung mit Deutschland energisch abgelehnt hat, macht jetzt Anstalten, sich auch in diese Lösung zu finden. Die Bedenken, die noch bestehen, beziehen sich auf die Frage der polnischen und tschechischen Grenzen. Darin glaubt man jedoch von den Engländern Zugeständnisse erlangen zu können. England wird sich für die Ostgrenzen Deutschlands niemals direkt einsetzen, man hofft aber, daß es jeden Gedanken an eine neue schiedsgerichtliche Entscheidung über die deutschen Ostgrenzen ablehnen werde. Frankreich wird sich bemühen, seine Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei in einen Sicherheitspakt der Westmächte mit Deutschland einzubeziehen, wofür man Englands Zustimmung in irgendeiner neuen vertraglichen Form zu finden hofft. Im ganzen betrachtet man die Absichten Englands keineswegs als Beunruhigung für Frankreich. Was die Räumung der Kölner Zone anbetrifft, so ist es klar, daß man in französischen Kreisen die Beratungen des Versailler Komitees zu der Botschafterkonferenz so lange hingezogen sehen möchte, bis über die Sicherheitsfrage ein Einverständnis herbeigeführt worden ist.

Das „Echo de Paris" schreibt, es scheine nicht, daß die französische Regierung schon endgültig ihre Haltung zu den deutschen Sicherheits- und Schiedsgerichtsvorschlägen bestimmt habe. Die Studien und Beratungen seien noch nicht beendet; jedoch sei es schon jetzt ungefähr sicher, daß Ministerpräsident Herriot schließlich seine Zustimmung zu dem Berliner Entwurf nur unter folgenden Bedingungen geben werde:

1. Abschluß von französisch-englisch-belgischen Militärabkommen, die vollständig unabhängig sind vom Garantiepakt;
2. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund;
3. vollständige Ablehnung der deutschen Note hinsichtlich der schiedsgerichtlichen Verträge, die mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen werden sollen.

Paris, 6. März. (TU.) Nach der Chicago Tribune wurde im Verlauf der gestern vormittag am Quai d'Orsay von Herriot, General Nollet, Briand und Paul Boncourt abgehaltenen Besprechungen der Beschluß gefaßt, die deutschen Vorschläge in der Sicherheitsfrage abzulehnen.

Nach Londoner Meldungen hat die Londoner polnische Gesandtschaft einen offiziösen Bericht ausgegeben, in dem es heißt, daß die Warschauer Regierung einstimmig die deutschen Vorschläge verwerfe. Polen wolle sich unter allen Umständen an die Bestimmungen der Friedensverträge halten. Polen würde sich auf jeden Fall einer Aussprache über die Berichtigung seiner westlichen Grenze auf das entschiedenste widersetzen.

Die Debatte im englischen Unterhause.

London, 6. März. (TU.) Da Lloyd George wegen Unpäßlichkeit abwesend war, wurde die außenpolitische Debatte im Unterhause durch den früheren liberalen Minister Fischer eröffnet. Die Teilnahme Chamberlains an der bevorstehenden Völkerbundstagung erwähnend, sagte Fischer, daß es notwendig sei, wenn die britischen Abgeordneten bei einer so wichtigen internationalen Versammlung genau über die Stimmung und Meinung im Unterhause unterrichtet wären. Die Verzögerung der Räumung Kölns sei von der Regierung nicht ernst genug zu nehmen, trotzdem kenne aber die britische Öffentlichkeit immer noch nicht die genaue Begründung dieser Verzögerung. Der Redner bestehe auf die Veröffentlichung des ganzen Berichts der Kontrollkommission über die Entwaffnung Deutschlands. Die Liberalen hatten es auch für wünschenswert, daß Deutschland aufgefordert werden sollte, seine Meinung zum Bericht zu äußern. Fischer erklärte, er freue sich, daß dieser Standpunkt auch vom konservativen Minister Lord Curzon geteilt werde. Der französische Ministerpräsident habe gelegentlich eine Sprache geführt, nach der die Vermutung aufkommen könne, daß Frankreich die Räumung Kölns mit der Frage der französischen Sicherheit verbinde. Die Liberalen seien der Ansicht, daß die beiden Fragen nichts miteinander zu tun hätten.

Chamberlain erwiderte für die Regierung, daß die Einzelheiten der deutschen Verfehlungen noch nicht geprüft werden konnten. Es sei jedoch seit längerer Zeit bekannt, daß Deutschland Verfehlungen begangen habe, die nicht geeignet gewesen seien, die Räumung Kölns am zehnten Januar vorzunehmen. Fischer habe um Veröffentlichung des Berichts, einer Schrift von 102 Seiten, ersucht. Der Veröffentlichung stände nichts im Wege, wenn sie zur Lösung der Frage führen werde. Die Absicht der Regierung sei, die deutsche Regierung und Volk zur Erfüllung der Bedingungen zu veranlassen, die auf Grund des Versailler Vertrages gefordert werden könnten. Aber auch er stehe auf dem Standpunkt, daß alles geschehen müsse, um die Räumung Kölns zu beschleunigen. Die Sicherheitsfrage sei von ungeheurer Bedeutung. Die Besetzung Kölns ruhe auf dem Versailler Vertrag und könne nur durch ihn gerechtfertigt werden. Eine willkürliche Verlängerung der Besetzung sei ausgeschlossen. Die Ausführungen Lord Greys, wonach die Sicherheitsfragen der Schlüssel zum westeuropäischen Problem seien, erwähnend, erklärte Chamberlain, daß auch er sich während seiner kurzen Amtsdauer dessen bewußt geworden sei, daß die hauptsächlichste Bedingung die allgemeine Sicherheit sei. Ohne eine nach allen Richtungen gewährleistete Sicherheit könne es weder einen politischen, noch einen wirtschaftlichen Wiederaufbau geben. Auf die Frage Fischers, ob Deutschland gewisse Vorschläge für ein Bündnis gemacht habe, entgegnete Chamberlain, daß Herriot bereits das französische Komitee für auswärtige Angelegenheiten über deutsche Vorschläge in Kenntnis gesetzt habe. Auch habe er vor wenigen Wochen Vorschläge in streng vertraulicher Form erhalten. Er sei zunächst durch den vertraulichen Charakter der Vorschläge mißtrauisch geworden. Der deutsche Gesandte habe ihm jedoch versichert, daß die deutsche Regierung schon lange die Absicht gehabt habe, ähnliche Vorschläge in Paris, Brüssel und Rom zu machen. Da dies inzwischen geschehen sei, könne er nur den Schritt der deutschen Regierung begrüßen und ihm die größte Bedeutung beimessen. Da der Meinungsaustausch zwischen den Verbündeten eben angefangen habe, könne er keine Einzelheiten mitteilen. Die deutschen Vorschläge seien mit der größten Aufmerksamkeit zu beachten, da sie die weitgehendsten Möglichkeiten für Frieden und Sicherheit der Welt bilden. Auf ihrer Grundlage könne der tatsächliche Wiederaufbau Europas erreicht werden. Die englische Regierung hoffe, daß dieser freiwillige Schritt der deutschen Regierung eine Brücke von der unglücklichen Vergangenheit zu einer besseren Zukunft bilden möge.

Zwischenfall im Unterhause.

London, 6. März. Während der gestrigen Rede Chamberlains im Unterhause wurde das Mitglied der Arbeiterpartei Kirkwood aus dem Hause verwiesen, weil er Chamberlain unterbrach. Kirkwood weigerte sich, das Haus zu verlassen. Schließlich tat er es aber doch und ihm folgte die gesamte Arbeiterschaft einschließlich Macdonalds. Chamberlain beendete sodann seine Rede unter lautem Beifall der Regierungsparteien.

Paris, 6. März. (TU.) Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris" hat Lord Birkenhead den britischen Kabinett vorgeschlagen, dem von Deutschland angeregten Sicherungspakt auch auf Rußland auszudehnen. Es soll ihm gelungen sein, Churchill für seine Idee zu gewinnen.

London, 6. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Fast die gesamte englische Presse begrüßt es unter dem Eindruck der gestrigen Unterhausrede Chamberlains lebhaft, daß die englische Regierung entschlossen ist, alles zu tun, um den Kern der deutschen Anregungen zu verwirklichen.

Die „Westminster Gazette" unterstreicht die Mahnung von Lord Grey, daß Deutschland vor dem Abschluß eines Paktes in den Völkerbund eintreten müsse und erklärt, daß man sich in England bewußt sein müsse, daß es sich nicht nur um ein Problem der französischen Sicherheits-, sondern ebenso auch um ein Problem der deutschen Sicherheit handele.

Gerüchte über das 2. Gutachten Fochs.

Paris, 6. März. (TU.) Die Blätter wissen neue Einzelheiten aus dem neuen Gutachten des Marschall Foch zu verzeichnen. Dem „Intransigeant" zufolge soll der Schlußsatz lauten: „Morgen können sich die Ereignisse von 1914 wiederholen".

Botschafter von Hoesch reist nach Berlin.

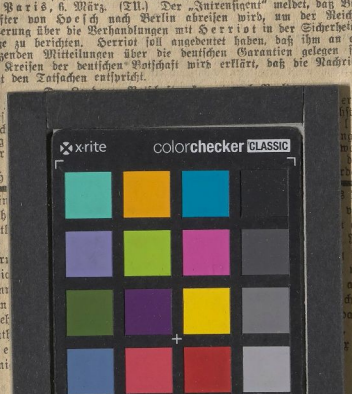
Paris, 6. März. (TU.) Der „Intransigeant" meldet, daß Botschafter von Hoesch nach Berlin abreisen wird, um der Reichsregierung über die Verhandlungen mit Herriot in der Sicherheitsfrage zu berichten. Herriot soll angedeutet haben, daß ihm an ergänzenden Mitteilungen über die deutschen Garantien gelegen sei. In Kreisen der deutschen Botschaft wird erklärt, daß die Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Vor der Entscheidung über die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 5. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion erörterte heute abend in vertraulicher Sitzung die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen.

In der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion wurde, wie wir hören, Mitteilung davon gemacht, daß zwischen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung und den in Frage kommenden Verbänden Fühlung genommen worden ist wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl. Die Besprechungen befinden sich erst im Anfangsstadium: Personenfragen sind noch nicht erörtert worden. Die Besprechungen werden in der nächsten Woche, wenn alle Führer der beteiligten Parteien in Berlin eingetroffen sind, fortgesetzt werden.

Während die Verhandlungen auf der Linken über eine gemeinsame Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht haben, sind die Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen, der Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, die im Einvernehmen mit einigen großen außerparlamentarischen Organisationen geführt wurden, bereits so weit gediehen, daß sich die Rechte grundsätzlich auf eine gemeinsame Kandidatur für die Präsidentenwahl geeinigt hat. Auch in der Personenfrage sind diese Beratungen soweit fortgeschritten, daß aus der großen Zahl ursprünglich zur Erörterung stehenden Namen nur noch 4 Persönlichkeiten zur engeren Wahl stehen, deren Namen vertraulich behandelt werden. Negativ läßt sich jedoch bereits sagen, daß nicht in Frage kommt Dr. Cuno, Admiral von Tirpitz sowie die Volksparteiler



rung, er werde nicht wieder kandidieren, nicht getan hat. Sein Gesundheitszustand sei allerdings geschwächt, aber nicht derartig, daß er eine Kandidatur verböte.

Der Staatsmann Ebert.

Philipp Scheidemann erzählt in seinen Erinnerungen, wie, als sich unser Schicksal zu vollenden begann, die sozialdemokratische Fraktion darüber beriet, ob sie sich an dem Kabinett des Prinzen Max von Baden beteiligen sollte. Scheidemann selbst war entschieden dagegen; er fühlte, daß hier keine politischen Lorbeeren mehr zu ernten waren. „Wie kommen wir dazu, in diesem Augenblicke der größten Verzweiflung in ein bankrottes Unternehmen hineinzugehen?", da erschien Ebert, der in einer militärischen Besprechung soeben erschütternde Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier erfahren hatte, und „geradezu gebrochen" war. „Als er meinen ablehnenden Standpunkt abermals hörte, wandte er sich entschieden gegen mich und vertrat den Standpunkt, daß wir nun erst recht in die Regierung gehen müßten. Zwar glaube auch er nicht, daß wir noch irgend etwas würden retten können, aber wir sollten folgende Erwägung anstellen: falls nun alles zusammenbricht, außen und innen, wird man uns dann später nicht den Vorwurf machen, daß wir in einem Augenblick unsere Mitwirkung versagt hätten, in dem man uns dringend von allen Seiten darum gebeten hatte?" Man sieht, den Unterschied zwischen dem Parteisekretär Scheidemann, der nur die parteitaktische Augenblicksopportunität im Auge hat, und dem Politiker Ebert, der zwar natürlich auch nicht parteilos, aber doch auf längere Sicht und vor allem staatsverantwortlich denkt. Eberts Autorität drang durch und Philipp Scheidemann wurde, zwar widerstrebend, aber doch nicht, ohne sich in seiner neuen Würde zunächst gehoben und geschmeichelt zu fühlen, kaiserlicher Staatssekretär.

Friedrich Ebert war der breiteren Öffentlichkeit bis dahin, ja eigentlich bis zur Revolution, weniger bekannt. Vor der Spaltung der Partei hatte Haase die offiziellen sozialdemokratischen Erklärungen im Parlamente abgegeben, und nachher war Scheidemann der Hauptsprecher der Sozialdemokratie, der im hellen Rampenlicht stand, während Ebert mehr im Hintergrunde, in der Partei- und Fraktionsleitung und in den Ausschüssen wirkte. Scheidemann war der ungleich bessere Redner. Er verstand es, mit wohlvorbereitetem Temperament zu sprechen, zu gestikulieren und mit der Hand auf den Tisch des Hauses zu schlagen; er prägte wohlklingende Schlagworte und Sentenzen, hinter denen im allgemeinen keine besonders tiefe politische Weisheit steckte, die sich aber hübsch anhörten und mit Heiterkeit und Beifall begleitet wurden. Nur diejenigen, die die Dinge und die Personen etwas näher kannten, wußten schon damals, daß Ebert die weitaus bedeutendere und gediegenere Persönlichkeit war. Die kaiserlichen Minister wußten es anscheinend nicht zur Genüge; denn sie wandten sich meistens nicht an den Charakterkopf der Partei, sondern an den Rhetor.

Als aber die Stunde des Zusammenbruches kam und die Anarchie alles zu verschlingen drohte, war Friedrich Ebert auf dem Posten. Der alte Payer schildert in seinem Buche „Von Bethmann Hollweg bis Ebert", wie am 9. November Ebert die Leitung des Reiches aus den Händen des Prinzen Max von Baden übernahm — ruhig, bestimmt und mit der zwingenden Begründung, daß nur so, wenn überhaupt, Ruhe und Ordnung einigermaßen aufrecht erhalten werden könne, — und wie dieser Vorgang damals allen Beteiligten, auch den Vertretern des alten Regimes, als eine vollkommene Selbstverständlichkeit erschien. Payer fragte Ebert, ob er das Amt auf dem Boden und im Rahmen der Reichsverfassung zu führen gedenke, und Ebert bejahte diese Frage. Dies Ja war ohne Zweifel aufrichtig; denn Friedrich Ebert war nichts weniger als ein Revolutionär. Aber er konnte sein Versprechen nur einen Tag lang halten, weil mit der Autorität des alten Reiches auch die alte Reichsverfassung zusammengebrochen war. Am folgenden Tage verabschiedete er die bisherigen Staatssekretäre, und Payer erzählte, daß er damals den Sinn des künftigen Reichspräsidenten für Repräsentation — man darf auch hinzufügen, für Korrektheit —, der in den folgenden Jahren so deutlich hervortrat, bei ihm zum ersten Male bemerkte. „Er war vollständig auf der Höhe seiner Stellung, als er mich mit Dank für die von mir geleisteten Dienste verabschiedete." Er erklärte an jenem Tage den scheidenden Ministern, daß er beabsichtige, ohne Verzug eine Nationalversammlung einzuberufen; und auch diese Willensäußerung war sicherlich vollkommen ehrlich gemeint.

Zunächst kam es freilich anders. Die „Mehrheits"-Sozialdemokratie, deren wirklicher Einfluß in krassem Gegensatz zu ihrem Namen stand, mußte die Unabhängigen in die Regierung aufnehmen, um die vollkommene Auflösung der staatlichen Ordnung zu verhüten. An die Stelle des Reichskanzlers trat eine Art Zentralsowjet, der Rat der Volksbeauftragten, in dem neben Ebert und zwei anderen Mehrheitssozialdemokraten vorübergehend drei Unabhängige saßen. Auch hier trat Ebert nach außen verhältnismäßig am wenigsten hervor; aber er hatte die wichtigsten Ressorts — Inneres und Militär —, und er hat gewiß unter allen die meiste sachliche Arbeit geleistet. Vor allem aber — und darin liegt sein Hauptverdienst, sein wirklich historisches Verdienst — drängte er unermüdlich und unablässig zur Einberufung der Nationalversammlung und zur Konstituierung des neuen Staates auf fester, gesetzmäßiger, demokratisch-parlamentarischer Grundlage. Das Werk, das er damals verrichtete, war mit starken persönlichen Gefahren verbunden; mehr als einmal konnte er sich nur noch im letzten Augenblicke davor retten, von den Linksradikalen „ausgehoben" zu werden, die, wenn sie sich seiner Person bemächtigt hätten, sicherlich nicht glimpflich mit ihm umgegangen wären.

In jener wilden Zeit war er natürlich, obwohl stets der Repräsentant der staatlichen Autorität und der Verfechter einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250306-10/fragment/page=0011